109. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen **Bayernausgabe** „Freiheit und Brot!" **Bayernausgabe** München, Freitag, 9. Mai 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647 20648 / Drahtanschr. „Eherverlag München" / Postscheck: München 11346, Wien 79221, Prag 77803 / Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftleitg.: München, Schellingstr. 39/1, Fernr.: 20801—20808, Sprechst. tägl. v. 10—11 Uhr vorm. / Drahtanschr. Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Die Deutschnationalen schützen die Marxistendiktatur über Preußen

Sie stimmen gegen die Landtagsauflösung— 2000 Todesopfer in Persien

Deutscher Menschenexport nach Frankreich

Die Verschacherung deutscher Arbeiter, das ist die „Erleichterung" des Young-Planes

Einen weiteren Beitrag zum Kapitel **Youngplan und Menschenexport** liefert die „Siegener Zeitung", Nr. 99 vom 29. April mit einer Meldung aus Niederfischbach bei Bezdorf an der Sieg:

Niederfischbach, 29. April. Durch die **Stillegung der Grube Glücksbrunnen** ist der letzte Grubenbetrieb des Asdorftales, das früher so reich an Erzgruben war, eingegangen. Da für die vielen erwerbslos gewordenen Bergleute auch in anderen Betrieben keine Beschäftigung zu finden ist, haben sich **eine Anzahl junger Leute entschlossen, in einer Spateisensteingrube in Südfrankreich die Arbeit aufzunehmen und sind bereits nach dort abgereist.** Es wurde ihnen bei einjähriger Verpflichtung freie Hinfahrt gewährt.

Damit ist ein neuer erschütternder Beweis geliefert, daß Deutschland schon zur Menschenausfuhr, zum Verkauf des letzten, was es hat, der Arbeitskraft, übergehen muß. Das sind wohl die von den Youngfreunden verheißenden „Erleichterungen", die darin bestehen, daß immer mehr deutsche Volksgenossen zuletzt ihre Heimat verlassen müssen, in der sie weder Brot noch Arbeit mehr finden. In der nur mehr die Parole McGarrahs und der Tributbank gilt.

*

Aus Verwaltungskreisen der **Vereinigten Stahlwerke A.-G.**, Bergbauverwaltung Siegerland, hört man übrigens, daß für **vier weitere Erzgruben Stillegungsanträge gestellt sind**, wegen Absatzmangel der Rösterze bei den Niederrheinischen Hütten.

Also Abbau, Abbruch, Arbeitslosigkeit auf der ganzen Linie. Und alles die „Erleichterungen" des Youngplanes!

Die D.N.V.P. gegen Neuwahlen in Preußen

Neuer Beweis ihrer politischen Feigheit

Der Preußische Landtag gegen seine Auflösung.

Berlin, 8. Mai. Der Preußische Landtag lehnte am Mittwoch den Antrag der Wirtschaftspartei auf Auflösung des Landtages in namentlicher Abstimmung mit 260 gegen 98 Stimmen bei einer Enthaltung ab. Für den Antrag stimmten außer den Antragstellern die Deutsche Volkspartei, die Deutsche Fraktion, die Nationalsozialisten und die Kommunisten, dagegen die Regierungsparteien und Deutschnationalen. (!) **Das Ergebnis wurde mit Pfuirufen bei den Nationalsozialisten und der Wirtschaftspartei aufgenommen.**

*

Die Deutschnationalen Landtagsfraktion, die am Mittwoch gegen den Antrag der Wirtschaftspartei auf Auflösung des Preußischen Landtages gestimmt hat, hat sich bei ihrer jämmerlichen Haltung, wie sie mitteilt, von folgenden Erwägungen leiten lassen: „Die Deutschnationalen sind der Ansicht, daß, wenn es in Preußen zu einem Wahlkampf kommt, dieser um die Erneuerung Preußens geführt werden müsse. Da im gegenwärtigen Augenblick aber die Reichsangelegenheiten im Vordergrund des Interesses stehen, würde ein Wahlkampf heute nicht um preußische, sondern um Reichsangelegenheiten geführt werden. Das erscheint der Deutschnationalen Landtagsfraktion nicht angezeigt."

*

Die Deutschnationalen haben sich also wieder einmal ein Glanzstück an politischer Feigheit geleistet. Ihre wahren „Erwägungen" haben natürlich darin bestanden, daß angesichts des Geraufes in ihren Reihen die Auflösung des Preußischen Landtages eine weitere Lichtung ihres bereits gelichteten Heerbannes nach sich ziehen würde. Und aus Angst vor dem Tode haben sie einen Selbstmordversuch gemacht, der sicheren Erfolg haben wird. Denn in Wirklichkeit hat die Deutschnationale Volkspartei nunmehr unwiderleglich erwiesen, daß sie aus Wahlangst immer bereit ist, die marxistisch-jüdische Diktatur über Preußen zu unterstützen. Diese neue Erbärmlichkeit übertrumpft selbst das jämmerliche Verhalten der letzten Wochen und wird eben zur Folge haben, daß der letzte Rest deutschgesinnter Wähler dieser Jammerpartei von Pantoffelhelden erst recht den Rücken kehren wird.

Herr Braun und das schwarze Zentrum können sich die Hände reiben: bessere Gehilfen für ihre Politik in Preußen und im Reich als die sog. Deutschnationale Volkspartei lassen sich wirklich schwer finden.

Unsere Redner werden sicher nicht verfehlen, auch die neueste Heldentat der Deutschnationalen in den Kreis ihrer Betrachtungen einzubeziehen . . .

Schwere Unruhen in Delhi

Beruhigende Erklärungen im Unterhaus

London, 8. Mai. Über die Vorgänge in Delhi wird von der britischen Verwaltung in Simla eine amtliche Erklärung veröffentlicht, in der es heißt:

Eine Abteilung Polizei geriet in eine große Menschenmenge. Sie wurde mit einem Hagel von Steinen beworfen. Ein Beamter wurde von dem Mob durch die Straßen verfolgt. **Truppen und Panzerwagen wurden daraufhin eingesetzt.** Die Unruhen begannen, als Arbeiter vor einem Regierungsgebäude Streikposten aufzustellen versuchten. Der Stellvertreter des Polizeichefs wurde gleichfalls von der Menge angegriffen, aber durch Polizeiverstärkungen befreit. Später wurden drei Wagen mit Polizeimannschaften angegriffen. Die beiden ersten konnten sich durchschlagen, die Mannschaft des dritten Wagens wurde von der Menge umzingelt, ein Versuch, die eingeschlossenen Polizisten zu befreien, mißlang, worauf eine starke Polizeiabteilung auf die Menge Schüsse abgab. **Auf Seiten der Polizei waren sechs Verletzte zu verzeichnen. Wie viele Tote sich unter den mit 300 Personen bezifferten Verlusten auf indischer Seite befinden, wird in dem amtlichen Bericht nicht angegeben.**

*

Amtliche englische Telegramme aus Indien.

Der Staatssekretär für Indien, Wedgewood Benn, gab am Mittwochnachmittag im Unterhaus eine Erklärung ab, die sich weitgehend mit den bereits in der Presse veröffentlichten Berichten über die Vorgänge in Indien beschäftigt. Ein von dem Staatssekretär veröffentlichtes Telegramm bestätigt, daß ein Polizeioffizier bei den Unruhen im Pendschab-Gebiet sieben Salven auf eine Menge abfeuern ließ, wobei u. a. der Rädelsführer getroffen worden sei. Eine Eisenbahn-Polizeistation wurde von 500 indischen Freiwilligen besetzt. Ein am Mittwoch eingegangenes Telegramm stellt fest, daß in Hooghli und Howara alles ruhig sei. In Chittagong wurden vier Personen, die, wie man glaube, an einem kürzlichen Überfall auf ein Polizeiwaffenlager beteiligt waren, getötet. Die letzten aus Bombay stammenden Berichte melden im allgemeinen eine ruhige Lage. Eine große Kundgebung in Bombay verlief ruhig. Der nationale Trauertag aus Anlaß der Verhaftung Gandhis begann am Montag und hielt am Dienstag noch an. Im Spinnereigebiet hätten 44 Betriebe, d. h. mehr als die Hälfte, die Arbeit wieder aufgenommen. Truppen werden in diesem Gebiet in Bereitschaft gehalten. In Surat sei die Lage gleichfalls ruhig. Eine Mittwoch vormittags aus Bombay eingegangene Mitteilung besagt, daß sich dort Montag und Dienstag keine Unruhen ereignet hätten. Über den Erdbebenschaden liegen amtliche Mitteilungen noch nicht vor.

2000 Erdbeben-Opfer in Persien

Teheran, 8. Mai. Schwere Erdstöße haben in dem stark bevölkerten Nordwestbezirk von Urmia, Salmast, starke Zerstörungen in allen Dörfern und Städten angerichtet. Die Stadt Salmast ist völlig zerstört. Bisher wurden 2000 Tote gemeldet.

Deleeuw aus dem Gefängnis entlassen. Brüssel, 8. Mai. Der flämische Soldat Deleeuw, der bekanntlich wegen Nichtbefolgung von Befehlen in französischer Sprache zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist am Mittwochabend aus dem Gefängnis entlassen worden.

Noch keine entscheidenden Beschlüsse über die Tribut-Anleihe

Paris, 8. Mai. Wie in später Nachtstunde verlautet, sind die in der Pariser Presse im Laufe des Abends erschienenen Meldungen über den Verlauf der Mittwochsitzung der Finanzsachverständigen insofern nicht richtig, als bisher keine entscheidenden Beschlüsse gefaßt wurden. So ist die Frage noch nicht geklärt, ob die Amortisation nur durch Auslosung oder dem deutschen Vorschlag entsprechend auch durch Rückkauf erfolgen soll. Ebenso ist auch der Auflegungskurs noch nicht spruchreif.

Am Donnerstag, um 12 Uhr mittags, werden die Vertreter der B.I.Z. und der verschiedenen Finanzministerien zusammentreten, worauf das Ergebnis in einer Konferenz mit den Bankvertretern durchbesprochen werden soll.

Die Pariser Presse ist in ihrer Berichterstattung den Tatsachen wieder einmal vorausgeeilt. Richtig ist nur, daß über die verschiedenen in den Blättern erwähnten Fragen, so u. a. über die Währung, auf die die Obligationen lauten sollen, verhandelt wurde.

Das Ergebnis der Kabinettssitzung vom Mittwoch

Berlin, 8. Mai. Das Reichskabinett setzte am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther die Erörterung über das Osthilfegesetz fort.

Die Beratungen führten zu einer grundsätzlichen Einigung, auf Grund deren die endgültigen Gesetzentwürfe in den nächsten Tagen vorgelegt werden sollen.

Wie man in Ergänzung zu der amtlichen Mitteilung über die Kabinettsitzung am Mittwoch erfährt, soll die hauptsächliche Bedeutung des Kabinettsschlusses darin liegen, daß die hier und da auftauchenden Pläne einer zeitlichen und sachlichen Teilung des Ostprogramms fallengelassen sind und der ganze Gegenstand sofort in einem Gesamtprogramm erledigt wird. **Also warten wir ab, was man uns vorlegen wird.**

Erster Staatsstreich-Versuch in Madrid

Zwei Generale verhaftet

Madrid, 8. Mai. In den frühen Morgenstunden wird bekannt, daß die Generale Andio in Madrid und Barrera in Barcelona für die Nacht zum Donnerstag den Sturz der Regierung Berenguer mit Hilfe eines Teiles des Militärs in beiden Städten, vor allem der Husaren-Regimenter, geplant hatten Die Unternehmung kam nicht zur Ausführung, da der größere Teil der Garnisonen sich weigerte, mitzumachen. Als die Regierung über die Gefahr, in der sie sich befand, unterrichtet wurde, ließ sie die beiden Generale in ihren Wohnungen verhaften, wo sie zunächst unter Bewachung verblieben.

Einzelheiten über die Vorbereitungen zu diesem neuen Staatsstreich sind noch nicht bekannt, jedoch steht fest, daß die Studentenunruhen der letzten Tage, bei denen auch ein Husarenoffizier lebensgefährlich verletzt wurde, den unmittelbaren Anlaß gegeben haben.

Sobald die Republikaner von der Sache erfuhren, kamen in die Wohnung des ehemaligen Ministers Villanova die Universitätsprofessoren Maranon und Sanchez Roman, die ehemaligen Minister aSnchez Guerra und Melquiades Alvarez, die Generale Riquelme und Aquilera sowie die Republikaner-Führer Lerroux und Domingo zu einer Besprechung der Lage zusammen. Sie beschlossen, im Falle der Verwirklichung des Staatsstreichles Widerstand bis aufs äußerste zu leisten, was also sicheren Straßenkampf bedeutet hätte.

Im Zusammenhang damit erfahren wir soeben von bestunterrichteter Seite, daß der König beabsichtigt, eine liberale Regierung unter dem Vorsitz des ehemaligen Ministers Santiago Alba zu bilden, der während der Diktatur in Paris verbannt war, und mit dem Grafen Romanones als Landtagspräsidenten.

In Madrid herrscht völlige Ruhe. Aus Salamanca wird berichtet, daß die dortige Studentenschaft dem aus Madrid zurückgekehrten Unanumo einen begeisterten Empfang bereitete, wobei Gedenktafeln für Primo de Rivera und den früheren Unterrichtsminister vernichtet wurden.

Graf Romanones
der kommende Mann
der Logenregierung Spaniens

Die rote Werbetrommel

Große Tätigkeit zur Auffüllung der roten Armee

In Moskau und Petersburg hat eine große Werbearbeit für den Eintritt in die Kriegsschulen der Sowiets eingesetzt. Es laufen bei den Kriegsschulen nur in sehr geringer Anzahl Aufnahmegesuche ein. Die Werbekommissionen verteilen Flugblätter auf den Straßen, in denen der Militärberuf angepriesen wird. Auch die Gewerkschaften sind aufgefordert worden, bei der Werbearbeit mitzuhelfen. Es wird geklagt, daß weder die proletarische Jugend noch die jungen Bauern Interesse für den Kriegsdienst an den Tag legen. (Noch vor kurzem wurde Bauernsöhnen der Eintritt ins Militär aufs äußerste erschwert, um keinen „bäuerlichen, reaktionären Geist" in der Armee zu verbreiten.) Die Eintrittsbedingungen für die Kriegsschulen sind sehr erleichtert worden. **Nach einem Vorbereitungskurs von drei Monaten können auch Analphabeten eintreten.** Das „Zik" hat einen Erlaß herausgegeben, daß mindestens 70 Prozent des Militärs Proletarier sein müssen; davon müssen mindestens 40 Prozent der kommunistischen Partei oder dem Komsomol angehören. Diese Zahlen lassen sich aber nicht in die Tat umsetzen und sind auf dem Papier geblieben, wie sehr viele Verfügungen des „Zik".

Es entbehrt nicht der Komik, zu sehen, wie im roten Sowiet-Paradies die Werbetrommel für den Militarismus kräftig geschlagen wird, während die 1. Mai-Propaganda der Genossen u. a. sich gegen den Militarismus richtete.

*

Profitbürgerhetze gegen die N.S.D.A.P.

Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung" verleumdet den Nationalsozialismus

In der „Deutschen Bergwerks-Zeitung" Nr. 98, einem großen Unternehmerblatt, lesen wir im Leitartikel folgende Plattheiten:

„Neuwahlen können im Augenblick auch deshalb keine Besserung herbeiführen, weil sie auch auf der Rechten Sozialisten in verhältnismäßig großer Anzahl in die Parlamente bringen würden. Bürgertum und Sozialismus aber vertragen sich wie Feuer und Wasser. Daran ändert es gar nichts, daß dieser Sozialismus national eingestellt ist. Jeder Sozialismus wird notwendig die wirtschaftlichen Grundlagen zerstören, auch wenn er auf Klassenkampf verzichtet und etwas anderes zu sein glaubt als Marxismus. Sozialistische Auffassung von der Wirtschaft widerspricht ihrer inneren Gesetzmäßigkeit. **Sie kann nur wieder hoch kommen, wenn die Kräfte der Persönlichkeit gestärkt und befreit werden, statt ihr sozialistische Fesseln anzulegen.** Gewiß ist es besser, wenn die verführten Massen, die heute links stehen, sich wieder zum Glauben an die Nation bekennen und von internationalen Wahnideen geheilt werden. Aber die Schädlichkeit einer sozialistischen Grundeinstellung gegenüber der Wirtschaft bleibt dabei bestehen. **Ein nationaler Wiederaufstieg ist für Deutschland nur** dann möglich, wenn seine Wirtschaft gesundet. Also ist Kampf gegen den Sozialismus, der diese Gesundung verhindert, gleichgültig, welcher Färbung, eine nationale Aufgabe von elementarer Bedeutung."

Im allgemeinen dürfte man Leitaufsätze über ein Thema nur schreiben, wenn man es kennt. Was sich das kapitalistische Organ hier aber leistet, liegt unter dem Niveau, das man sonst ihm noch zutrauen dürfte.

Das Wesen der N.S.D.A.P. liegt gerade in der Persönlichkeitserweckung! Die Herren hinter der „D.B.Ztg." sind es zu sehr großem Teil gewesen, die in ihrer Wirtschaft rücksichtslos individualistisch (nicht persönlich!) vorgegangen sind, in der Politik den parlamentarischen Sumpf bis auf heute unterstützen. Beides hat mit wahrer Persönlichkeit nichts zu tun. Deutscher Sozialismus hat einst die Städte des Mittelalters gebaut, die Hansa gegründet, neubürgerlicher Profitgeist aber das organische Wesen zerstört.

Die Nöte des Königs Alfons

Mit dem plötzlichen Tode des früheren Diktators Primo de Rivera hörte die öffentliche Arbeit der Revolutionäre für wenige Wochen auf; die Regierung und die Monarchisten Spaniens glaubten mittels monarchistischer Straßenkundgebungen das spanische Volk aus der bürgerlichen Gleichgültigkeit aufzurütteln. Die Revolutionäre benutzten indessen die vergangenen Wochen dazu, um ihre Kräfte zu sammeln und bereiteten sich auf den Einzug des von Primo de Rivera verbannten, nach seinem Tode vom König begnadigten republikanisch-revolutionären Hochschulprofessors und Logenbruders Unanumo vor. In den Zeitungen und Klublokalen, allerorts, wo die Lage Spaniens besprochen wird, bildet die Frage der Verantwortlichkeiten, „La Cuestion de las responsabilidades", das einzige Thema. Die Frage, wer daran verantwortlich ist, daß Spanien sechs Jahre diktatorisch regiert wurde. . . .

Diese Frage der Verantwortung wurde von den Revolutionären aufgerollt, weil kein anderes Schlagwort gefunden wurde, um den Kampf gegen die Monarchie beginnen zu können. Nach der spanischen Verfassung hat der König das Recht, seine Mitarbeiter frei zu ernennen und zu verabschieden, und obwohl König Alfons von seinem Recht während seiner ganzen Regierungszeit keinen Gebrauch machte, wird ihm jetzt daraus der Strick gedreht. König Alfons erklärt zwar, daß er sein Handwerk könne und wisse, was er zu tun habe. Die Zeichen sprechen indessen dafür, daß der König Spaniens — wie alle Monarchen — die wirkliche Lage nicht kennt und das als bare Münze nimmt, was ihm die Höflinge sagen, die gewöhnlich in ihrer Rückgratlosigkeit optimistische Vorträge zu halten pflegen.

Die Umstände, unter denen Unanumo nach Madrid zurückkehrt, zeigen, daß die Regierung nicht die Kraft besitzt, oder daß ihr der Willen fehlt, die Revolution aufzuhalten. Man legte Unanumo nahe, er möge mit Rücksicht auf die gereizte Stimmung in Madrid in einer Station vor der Hauptstadt aussteigen. Unanumo aber wies dieses Ansinnen zurück und sagte, daß ihn die Menge in Madrid erwarte und er sie nicht vergeblich warten lassen wolle. Statt diesen Feind der bestehenden Staatsform zu verhaften, ließ man ihn weiterreisen. In Madrid wurde Unanumo von den Studenten mit enthusiastischer Begeisterung empfangen, und während er in die Stadt fuhr, begrüßten ihn seine Anhänger mit Hochrufen. Unter Assistenz der Polizei und des Militärs riefen sie: „Nieder mit dem König!" In seinem Vortrag, den Unanumo in einem der größten Lichtspieltheater Madrids hielt, verglich er den König mit einem Stein, der den Monarchisten und Republikanern im Wege liege, weshalb er beseitigt werden müsse. Die Versammlungsteilnehmer riefen minutenlang „Nieder mit dem König!", der anwesende Vertreter der Regierung griff jedoch nicht ein. Die einzige Maßnahme, zu der sich die Regierung aufraffte, war, daß die Zeitungen, welche die Aufforderung Unanumos, zu revoltieren und die Monarchie zu stürzen, brachten, beschlagnahmt wurden.

Einer der besten Köpfe des jungen Spaniens, ein Feind Primo de Riveras, Don Pedro Sainz Rodrigez, Professor der Madrider Universität, erklärte, die Monarchie könnte sich nur noch retten, wenn der König sich zur Lösung des katalanischen Problems, der Suprematie der Zivilmacht und politischen Erziehung des Volkes entschlösse.

Auch diese Forderung der Revolutionäre zeigt, wie bei der Verantwortlichkeitsfrage, daß man nicht die Lösung wünscht, sondern unerfüllbare Forderungen stellt, damit man eine Ursache zur Revolution findet. **Von einer Vorherrschaft der Zivilmacht in Spanien kann keine Rede sein, da es in Spa-**

nien keine Zivilmacht gibt. **Es gibt weder** Parteien noch Volksmassen, welche hinter einer Zivilmacht stehen könnten. Die einzige Organisation in Spanien bilde die **Armee und die Kirche. Welchen Wert die Organisation der Armee hat**, ist zur Genüge **bekannt.** Bald revoltiert die Artillerie, **dann** wieder die Infanterie, man könnte fast sagen, die Armee gehört dem, der sie bezahlt, nur der allerhöchste Kriegsherr könne sich aber auf sie nicht verlassen. Die Kirche, beziehungsweise die Klerikalen, **sind zwar monarchistisch, doch haben die vergangenen zwölf Jahre deutlich gezeigt**, daß sich keine Organisation schneller auf den „Boden der Tatsachen" zu stellen versteht, als **die Klerikalen und die Kirche, d. h. Rom** schützt keinen Thron, keinen König, sondern nur die Interessen der Kirche. Ein Konkordat mit einer republikanischen marxistischen Regierung ist ihr ebenso wertvoll wie ein Abkommen mit einem König „von Gottes Gnaden". **Auch die Klerikalen Spaniens** werden aber nur solange „treue Untertanen" des Königs sein, als er die Krone trägt.

Die **liberale Partei Spaniens** besteht aus einigen Oberhäuptern ohne nennenswerten **Anhang, die konservative Partei** sieht auch nicht besser aus. **Hatten** die Liberalen die Macht in Madrid, so verfügten sie auch über die Mehrheit im Parlament, wurden sie von den Konservativen abgelöst, so „wählte" das Volk konservativ. Das Volk ist politisch ungeschult und läßt sich **wie eine Hammelherde von** einem Lager ins andere treiben. **Die alten parlamentarischen Parteien in Spanien sind überlebt, ihre Führer zu keiner Aktivität mehr fähig und so wird es begreiflich, daß eine kleine Schar von jungen Revolutionären die Situation ausnützt und allem Anschein nach sehr bald mit tatkräftiger finanzieller und moralischer Unterstützung der Loge Herr der Lage werden wird.**

Das spanische Volk steht mit Ausnahme der Stadtbewohner der Politik ganz fremd gegenüber; es hat nicht das geringste Interesse für das öffentliche Leben. Der Parlamentarismus in Spanien war seit jeher nur ein Scheinparlamentarismus, welcher seit 1909 (Ferrer) von der Straße und seit 1917 von den Militärjunten beeinflußt war. König Alfons kann also an eine Suprematie der Zivilmacht nicht denken, weil es eben keine solche gibt. Hätte es in Spanien eine Partei gegeben, auf welche sich der König hätte stützen können, so hätte er sich im September 1923 Primo de Rivera, hinter dem die Armee stand, nicht übergeben. Das spanische Volk jubelte Primo de Rivera zu, als er kam, und hätte er eine Volksabstimmung veranstaltet, so hätte er 90 Proz. aller Stimmen erhalten.

König Alfons duldete die Diktatur gewiß nicht deshalb, weil er ihr Freund gewesen wäre, sondern weil ihm eben im Jahre 1923 ebenso wie jetzt die Macht fehlte, gegen Primo de Rivera aufzutreten. Während der sechs Jahre lang dauernden Diktatur bildete sich keine politische Organisation, auf die sich der König hätte stützen können, im Gegenteil: die Feinde der Diktatur und die des Königs wiederholten täglich, daß die alten Parteien nicht existieren und auch niemals auferstehen dürften. Der König arbeitete deshalb mit Rivera, bis dieser sich ermüdet fühlte und die Absicht äußerte, die Macht zu übergeben. Statt Rivera zu ermutigen, entließ Alfons unerwartet den Mann, welcher sechs Jahre lang doch seinem Staate viel genützt hatte. König Alfons glaubte auch damals, sein Handwerk gut zu verstehen, er wollte der Verantwortung aus dem Wege **gehen. Der Großorient aber hielt die Stunde für gekommen, um den Thron Spaniens zu stürzen und nützt die Lage aus.** Die Krankheit **des spanischen Thronfolgers** kommt den **Revolutionären zu gute. Man** sagt nicht „**Fort mit der Monarchie**", sondern „**Nieder mit König Alfons**" — **denn ist dieser entfernt, so** fällt der Thron von selbst.

In Spanien, wo die breiten Volksmassen politisch uninteressiert, die Regierung **unentschlossen und ohne jeden Rückhalt dasteht**, wird die Tätigkeit der revolutionären Jugend kaum auf einen ernsten **Widerstand stoßen, es wird also die Welt nicht überraschen dürfen, wenn man über Nacht die** Madrider Meldung erhält, daß Spanien eine **Republik geworden** ist. Selbst die **treuesten Monarchisten glauben nicht, daß die ins Rollen gekommene republikanische Lawine noch aufgehalten werden kann.**

Österreichische Wirtschaftsbedenken

Berlin, 8. Mai. Die Wiener Blätter befassen **sich mit dem Ansteigen der Einfuhr von Schweinen aus Deutschland nach** Abschluß **des** deutsch-österreichischen Handelsvertrages und drücken ihre Bedenken gegen eine solche Einfuhr **aus. Die Blätter fügen hinzu, daß bereits** Verhandlungen **mit der deutschen Regierung** wegen Einschränkung der Schweineeinfuhr eingeleitet worden seien. Wie von zuständiger Stelle hierzu mitgeteilt wird, ist der deutsch-österreichische Handelsvertrag überhaupt noch nicht ratifiziert, kann also überhaupt keine Wirkung auf die Einfuhr von deutschen Schweinen nach Österreich haben. In dem Handelsvertrag ist die Schweinefrage auch einer besonderen Regelung unterworfen. Verhandlungen mit der deutschen Regierung über diese Frage sind noch nicht eingeleitet worden.

Die Verschleppung der Abrüstungsverhandlungen

Genf, 6. Mai. Aus den Besprechungen, die der Präsident des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses mit den hier anwesenden Vertretern Englands, Frankreichs und Italiens ferner mit dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch und dem amerikanischen Gesandten Wilson führte, hat sich ergeben, daß jetzt eine Verschiebung der Tagung des Abrüstungsausschusses auf den Oktober oder November als feststehend angesehen wird. Präsident Loudon beabsichtigt im Hinblick auf die großen Gegensätze in dieser Frage die endgültige Entscheidung der September-Vollversammlung des Völkerbundes zu überlassen, jedoch dürfte die Abrüstungsfrage auf der in der nächsten Woche beginnenden Tagung des Völkerbundsrates eine größere Rolle spielen. In Sachverständigenkreisen wird die Auffassung vertreten, daß die Beschlüsse der Londoner Flottenkonferenz eine abschließende Behandlung der Seeabrüstungsfrage im Ausschuß möglich machen. Sollte sich in der nächsten Zeit die Unmöglichkeit herausstellen, im Ausschuß zu einem einheitlichen Abkommensentwurf zu gelangen, so werden diejenigen Mächte, die wie Deutschland auf Grund der Bestimmungen des Versailler Vertrages für eine allgemein verpflichtende Abrüstung eintreten, sich gezwungen sehen müssen, aus dieser Lage die Folgen zu ziehen.

Der Matschek-Prozeß

Belgrad, 8. Mai. Der Prozeß gegen Dr. Matschek und Genossen wurde am Mittwoch fortgesetzt. Der Angeklagte Popitsch, **ein Student, ist durch die Untersuchungshaft so angegriffen, daß er nach den ersten Worten seines Verhörs nicht weitersprechen konnte.** Der Vorsitzende ließ ihm einen Stuhl und ein Glas Wasser reichen. Auch er widerrief die Geständnisse bei der Polizei, die von ihm erpreßt worden seien. Auf Vorhaltungen des Vorsitzenden erklärte er, daß ihm durch Oberst Begitsch niemals Geld zugekommen sei, das von Dr. Matschek stammte. **Der nächste Angeklagte, der Handlungsgehilfe Gasperitsch, widerrief ebenfalls sein Geständnis bei der Polizei. Er gab an, daß er von der Polizei mißhandelt worden sei, daß man ihn aufgehängt habe, und daß man ihm einen schweren Ziegelstein an den heikelsten Körperteil gebunden habe, um ihn langsam gefügig zu machen.** Auf diese Weise sei er einen ganzen **Tag gemartert** worden. Der Vorsitzende wendete ein, daß der Angeklagte, wenn seine Angaben richtig **seien, eigentlich tot sein müßte. Der Angeklagte bestand** auf seinen Ausführungen und erklärte, **daß** er noch **jetzt** unter Blutungen stark zu leiden habe.

Arbeiterunruhen in Norwegen

Kopenhagen, 8. Mai. Zu den Arbeiterunruhen in Norwegen **wird gemeldet**, daß **aus** Oslo und Umgebung über hundert Polizisten in **das Unruhegebiet entsandt** worden sind. Unter dramatischen Umständen wurden mehrere der Arbeiterführer verhaftet. Die Polizei hofft, Herr der Lage zu werden. Sie hat das Unruhegebiet besetzt. „Aftenposten" verlangt, daß die Kassen der **Arbeiterverbände sofort beschlagnahmt** werden, da sie in Norwegen einen Terror ausübten mit dem verfassungswidrigen Ziel, das Monopol über die Holzflößereiarbeit sich zu sichern.

Haushaltsausschuß des Reichstages

Berlin, 8. Mai. Der Haushaltsausschuß des Reichstages **begann am Mittwoch die Einzel**beratung des Heereshaushaltes. Ein demokratischer Antrag, die **Preise** durch einen Unterausschuß **nachprüfen zu lassen**, wurde abgelehnt. **Angenommen wurde dagegen der sozialdemokratische Antrag, wonach** der **Bericht des Reichssparkommissars** über die Durchprüfung **des Heeres- und Marinehaushalts dem Reichstag vorzulegen** ist. Der **Fonds** von **einer Million** zur Verfügung des Reichswehrministers für besondere Zwecke wurde nach kurzer **Aussprache in der vorgeschriebenen Höhe bewilligt.**

Kleine Nachrichten

Kommunistenverschwörung in Paraguay. Der Minister des Innern von Paraguay teilt mit, daß eine weitverzweigte Kommunistenverschwörung im Lande aufgedeckt worden sei, an der zahlreiche Mitglieder der Armee teilnahmen, jedoch sei es gelungen, die Rädelsführer rechtzeitig zu verhaften.

*

Zusammenschluß in der bündischen Bewegung. Berlin, 8. Mai. Am 4. Mai haben sich die deutsche Freischar und der Großdeutsche Jugendbund zu einem Bund vereinigt. Die Führung hat Admiral von Trotha. Der Bund heißt Deutsche Freischar. Sein Abzeichen ist das Balkenkreuz.

*

Die Vertreter der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen beim Reichswirtschaftsminister. Berlin, 8. Mai. Am 7. Mai empfing Reichswirtschaftsminister Dietrich die Vertreter der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen, die ihre Wünsche zur allgemeinen Lage unserer Wirtschaft vortrugen. Im Mittelpunkt der Aussprache standen die Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt.

*

Severing zum „Ehrendoktor" ernannt. Braunschweig, 8. Mai. Der frühere sog. Reichsinnenminister Severing ist von der Technischen Hochschule in Braunschweig zum Ehrendoktor ernannt worden.

*

Kommunistische Denkmalschändung. Hamburg, 8. Mai. In der Nacht zum Dienstag wurde der Sockel des Lutherdenkmals an der großen Michaeliskirche in roter Farbe mit den Worten: „Ein Jahr Rotfrontverbot" beschmiert.

*

Deutsche Akademie in Rom. Der „Popolo d'Italia" bringt einen Bericht über die Einweihung der deutschen Akademie in der Villa Massimo in Rom, die im Beisein des Königs stattgefunden hat. Seine Majestät wurde am Eingang der historischen Villa von dem Deutschen Botschafter Herrn v. Neurath, dem Direktor der Akademie Herrn Herbert Gericke, dem Unterrichtsminister On. Balbino Giuliano, dem Präfekten, dem On. Di Giacomo, Präsident der Vereinigung der Künstler, dem Verteter des Gouverneurs von Rom sowie anderen maßgebenden Persönlichkeiten empfangen. Im Zentralsaal des Instituts richtete der Direktor der Akademie an den König eine Ansprache, in welcher er ihm seine Freude und Dankbarkeit ausdrückte für das Wohlwollen und die Unterstützung, die er und die Regierung den deutschen Künstlern in Rom — Malern, Bildhauern und Architekten — habe zu Teil werden lassen, so daß es ihnen möglich war, nach schweren Zeiten wieder hier in Rom ihr Werk weiterzuführen.

Volkswirtschaft und Handel

Deutschlands Handel mit Italien

Oft genug hat man in **letzter Zeit** von Wirtschaftlern und auch von Politikern hören können, die Wirtschaft sei jetzt unser Schicksal, nachdem jetzt unsere militärische und politische Macht nicht mehr in die Wagschale geworfen **werden könne. Mit diesem falschen Schlagwort hat man die „Verständigungspolitik" gegenüber Frankreich und Sowjetrußland zu rechtfertigen gesucht, nur einem Lande gegenüber hat man es nicht anzuwenden beliebt: Italien.** Und doch zeigen die letzten italienischen Handelsstatistiken, daß die **deutschen** Handelsbeziehungen mit **Italien** sich in aufsteigender Linie bewegen, **ja daß die deutsche Ausfuhr nach Italien wächst, während die deutsche Einfuhr aus Italien sinkt. Der deutsche Handel befindet sich also Italien gegenüber** in einer außerordentlich günstigen Lage, was die neuesten italienischen Ziffern beweisen: Danach betrug **die deutsche Ausfuhr nach Italien 1927 einen Wert von 1984, 1928: 2205, 1929: 2675 Millionen Lire, die deutsche Einfuhr aus Italien 1927: 2229, 1928: 1858, 1929: 1777 Millionen Lire. 1929 ergab sich also ein deutscher Ausfuhrüberschuß von 898 Millionen** Lire. Nicht berücksichtigt sind natürlich die deutschen „Reparationslieferungen" in natura.

Die Art des deutsch-italienischen Handels ergibt sich aus folgender Tabelle für 1929:
Deutsche Ausfuhr nach Italien in Mill. Lire:

Maschinen, Apparate usw.	421
Steinkohle	348
verarbeitete Felle	264
Chemische und pharmazeutische Waren	175
Wissenschaftliche Instrumente	109
Eisen- und Stahlwaren	97
Web- und Rauchwollwaren	84
Web- und Wollwaren	78
Wolle	74
Farbwaren	61
Edelsteinfabrikate	40
Werkzeuge	35
Getreide	32
Kleinwaren	32
Eisen- und Stahlklingen	30
Seidenwaren	30
Majolika	29
Eisen- und Stahlbarren	27
Holzmasse für Papier	26
Kupferarbeiten und Legierungen	25
Glas- und Kristallwaren	24
Kartoffeln	21
Papier und Kartons	21

usw.

italienische Ausfuhr nach Deutschland in Mill. Lire:

Seide, verarbeitet und roh	351
Gemüse	157
Trauben und Frischobst	142
Dörrobst	132
Kunstseide	115
Hanf	78
Ungegerbte Felle	67
Frischgemüse	64
Eier	54
Kartoffeln	53
Tomaten	44
Edelsteinfabrikate	39
Ölkuchen	35
Automobile	28
Marmor	21
Reis	19
Baumwollwebwaren	17
Seidenwaren	17
Hüte	17
Maschinen und Apparate	16
Essenzen	16
Wein und Wermut	15
Pneumatiks	13

usw.

Aus den angeführten Tabellen ergibt sich, daß sich der deutsch-italienische **Handel** in den einzelnen Warengattungen **aufs glücklichste** ergänzt. **Begreiflich ist allerdings der Wunsch** der Italiener, **ihre sinkende Ausfuhr nach Deutschland zu heben. Der frühere italienische** Finanzminister **de Stefani behandelt** dieses Problem soeben in einem längeren Aufsatz. Er meint darin, **Deutschland könne sehr wohl mehr Obst und Gemüse aus Italien einführen** als bisher, wenn es dafür **seine Obst- und** Gemüseeinfuhr aus anderen Ländern einschränke. Denn 1928 habe Deutschland eingeführt:

insgesamt in 1000 Tonnen		davon aus Italien
Gemüse	504	93
Frischobst	495	79
Agrumen	501	97
frische Kartoffeln	489	93

de Stefani schließt seine Betrachtungen über die Verbesserung der deutsch-italienischen Handelsbeziehungen mit der Bemerkung, daß die deutsche Politik der Marktsicherungszölle im **Hinblick auf Italien nicht in allem angebracht** sei. „Die deutschen nationalen Parteien, die **mehr als** die anderen Parteien innerhalb und außerhalb des Parlaments eine besondere Empfindlichkeit in Zollfragen und die Neigung zu Schutzzöllen gezeigt haben, sollten im Hinblick auf Italien, das einer der besten Kunden ihres Landes ist, einmal über die Vor- und Nachteile ihrer Politik nachdenken. Die Anwendung der Schutzzollpolitik gegen Italien im vollen Umfange würde nur den Erfolg haben, Italien als Kunden zu entfremden und Deutschlands Stellung im europäischen Handel zu schwächen." Dr.

Rothschild und Morgan als Nutznießer der Younganleihe

Auch in den letzten Tagen fand die starke Baisse, die seit Ende voriger Woche in Wallstreet vorherrschend war, ihre Fortsetzung. Die Verluste schwankten wieder per Aktie zwischen zwei und fünfzehn Dollar. Das Bemerkenswerte an **den Verkäufen war, daß sie diesmal nicht freiwillig, sondern exekutiv erfolgten. Verschiedentlich** schritten die Banken zu Interventionskäufen, doch waren diese Bemühungen nur vorübergehend von Erfolg. Namentlich Eisenbahnaktien, Industriepapiere und die Titres **der Nahrungsmittelindustrie tendierten sehr flau. Dieser zweite Kurseinbruch wirkte geradezu lähmend** auf die geschäftliche Unternehmungslust **vieler** Bankfirmen. Sie stehen dieser neuen Bewegung **völlig überrascht gegenüber, weil dieser Kurszersetzungsprozeß im Augenblick des tiefsten Standes der amerikanischen Geldsätze geradezu paradox anmutet.** Bekanntlich beträgt die amerikanische Diskontrate gegenwärtig drei Prozent. Sie ist also auf einem Stand angelangt, wie er **nur vor dem Ausbruch der fünfjährigen Hausseperiode in Wallstreet zu verzeichnen war.**

In gutunterrichteten **Kreisen will man wissen**, daß dieser Großkampf in der Hauptsache von der **Morgan-Gruppe** und der **Rothschild-Gruppe** entfesselt wurde. Die französische Rothschild-Gruppe steht auf dem Standpunkt einer möglichst niedrigen Verzinsung der zu ermittierenden Reparations-Anleihe, um die französischen Anlagewerte nicht in Mitleidenschaft zu ziehen.

*

Man sieht, wie die Hochfinanz politische Vorgänge in wirtschaftliche umzuwandeln versteht und das ganze System der deutschen Tributzahlungen zu einer Arbitrage von nie dagewesenem Ausmaß benützt. Die Zusammenhänge zwischen Politik und Geschäft deckt der Youngplan in noch groteskerer Weise auf, als es schon der Dawesplan tat. Die gesamten Spekulationen der Wallstreet und damit der von ihr abhängigen und mit ihr arbeitenden Börsen konzentrieren sich jetzt auf die Mobilisierung ungeheurer Anlagewerte, für die der Rest unseres Volksvermögens und schießlich unsere gesamte Arbeitskraft verhausiert wird.

Wieder 12 Prozent Dividende bei Karstadt

Die **Rudolph-Karstadt-A.-G.** in **Hamburg** schlägt eine **Dividende von wieder 12 Prozent** vor, und zwar, wie es heißt, nach reichlichen Abschreibungen und Zuweisung von rund 2 Mill. an den Reservefonds. Die mit der „erheblichen Ausdehnung des Geschäftes" im letzten Jahr verbundene Anspannung der Bilanz, die sich in der Erhöhung der Bankschulden zeigt, dürfte schon im Laufe d. J. eine Abschwächung erfahren, nachdem die starke Bauperiode des vergangenen Jahres abgeschlossen ist und weitere bereits geplante Bauten jedenfalls nur in Angriff genommen werden, nachdem die zu investierenden Mittel durch Kapitalerhöhung oder langfristige Finanzierung gesichert sein **werden. Im Hinblick auf die** schwere wirtschaftliche Krise der Welt und insbesondere Deutschlands könne die Entwicklung des vergangenen und auch des laufenden Jahres als „**durchaus zufriedenstellend" angesehen werden.** Die **Verwaltung** glaubt, auch für 1930 **ein gutes Ergebnis** erwarten zu dürfen.

Der Prospekt über die noch nicht zugelassenen 29 Mill. M. junge Karstadt-Aktien wird unmittelbar nach der G.-V. am 14. Juni eingereicht werden. In Zukunft wird die Gesellschaft ihre Umsatzziffern vierteljährlich publizieren, um dem Wunsche nach verstärkter Publizität Rechnung zu tragen.

*

Der Karstadtkonzern, wohl der finanzkräftigste und durchorganisierteste unter **den Warenhaustrusts**, stellt heute einen **förmlichen Staat** im Staate dar. **Die Warenhaussteuer ist nach solchen Dividendenausschüttungen wie oben nicht mehr wie recht und billig.**

Marktberichte

Noten.

Berlin, 7. Mai. Amerikan. große 4.169 G, 4.189 B, do. kleine 4.159 G, 4.179 B, englische 20.305 G, 20.385 B, dänische 111.71 G, 112.15 B, Danziger 81.20 G, 81.52 B, französische 16.415 G, 16.475 B, holländische 168.06 G, 168.74 B, italienische große 21.92 G, 22.00 B, do. kleine 21.98 G, 22.06 B, südslawische 7.382 G, 7.402 B, norwegische 111.73 G, 112.17 B, österreichische 59.11 G, 59.35 B, schwedische 112.03 G, 112.47 B, Schweizer große 80.94 G, 81.26 B, do. kleine 81.06 G, 81.38 B, spanische 51.20 G, 51.40 B, tschechoslowakische große 12.40 G, 12.46 B, do kleine 12.43 G, 12.49 B.

Berliner Produkten.

Berlin, 7. Mai. Weizen, märkischer, 283 bis 287, Mai 291.5—292, Juli 298.5, Sept. 264 bis 263.5, schwächer. — Roggen, märkischer, 159—164, Mai 169—167.5, Juli 178—176.5, Sept. 184—185, matter. — Braugerste 192 bis 205, Futtergerste 175—188, stetig. — Hafer, märkischer, 157—163, Mai 169—167.5, Juli 178—175, Sept. 173.5 G, matter.

Weizenmehl 31—40, abgeschwächt, Roggenmehl 23—26, still, Weizenkleie 9.25—9.75, still, Roggenkleie 9.75—10.25, still.

Viktoriaerbsen 24.5—30, kleine Speiseerbsen 21—24, Futtererbsen 18—19, Ackerbohnen 15.5 bis 17, Wicken 19—22.5, Lupinen, blaue, 15 bis 16, Lupinen, gelbe, 20—22.5, Seradella neue 28.5—31, Rapskuchen 12.75—18.75, Leinkuchen 18—18.5, Trockenschnitzel 8.20—8.70, Sojaschrot 13.50—14.20, Kartoffelflocken 15 bis 15.5, Peluschken 17—19.

Frankfurter Produkten.

Frankfurt, 7. Mai. Weizen, gesunder, 305, Roggen 182.5—185, Sommergerste 205—207.5, inländ. Hafer 185—190, Mais mixed 43.5 bis 45.25, Weizenmehl südd. Spezial 0 43.25—45, Weizenmehl 26.5—27.75, Roggenmehl 7.75, flau.

Metall.

Berlin, 7. Mai. Elektrolytkupfer 123.75, Original-Hütten-Aluminium 190—194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 59—61 RM. für 100 Kilogramm; Silber 57.5—59.5 RM. p. Kilogr.; Gold 28—28.20 RM. per 10 Gramm; Platin 5—7 RM. per 1 Gramm.

Zucker.

Magdeburg, 7. Mai. Weißzucker einschließlich Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilogramm, brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Prompt per 10 Tage 26.75, Mai 26.80, Juni 26.95, ruhig.

Hopfen.

Nürnberg, 7. Mai. 10 Ballen Zufuhr, 10 Ballen Umsatz; schwache Nachfrage.

Baumwolle.

Bremen, 7. Mai. Baumwolle loko 17.25 M.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Denn die Ehre ist letzten Endes doch nichts anderes als eine adelige und schöne Seele.
Alfred Rosenberg.

Ursache und Wunde unserer Volksnot

Von Frodi J. Wehrmann.

Seitdem nunmehr vor ungefähr 1200 Jahren die germanischen Stämme ihrer eigentlichen Führung durch den Wallonenkarl anläßlich des Sachsenmordes zu Verden beraubt wurden, seitdem also die eigentliche blutmäßige Führung der germanischen Deutschen ihrer Waltung unter Verlust ihres Lebens verlustig ging, ist unser Volk in steigendem Maße zum Spielball dunkler Mächte in demselben Grade geworden, als sein Artbewußtsein getrübt wurde. Darin liegt auch die eigentliche Erklärung für die gegenwärtige große Zerrissenheit unseres Volkes, dessen innerer Zwiespalt solange kein Ende nehmen kann, als wir infolge artbewußtloser Lebensführung eben unter dem Einfluß dunkler Mächte stehen.

Bezeichnend für unseren Zustand in der Gegenwart ist die allgemeine Zerklüftung infolge krankhaften Mißtrauens gegen den Menschen der eigenen Art und deren Führer. Die Verhältnisse liegen ähnlich wie vor 300 Jahren, als infolge der furchtbaren Geißel des 30-jährigen Krieges und der diesen beleuchtenden düsteren Flammen der Hexen-Verbrennungen das deutsche Volk fast gestorben war. Nur handelte es sich damals um konfessionelle Dogmen, während heute mehr die soziale Frage die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht. **Auf deutschem Boden wird die soziale Frage gelöst, wenn wir unserer Art und ihrem Führer die Treue wahren.** — Heute schwingt der verräterische und heldenmörderische Segestesgeist wieder sein Unheilsszepter über den blutgedüngten Gauen unseres Vaterlandes. Wer sehend das unermeßliche Leid und die unerträgliche Schmach unserer Tage erlebt, der könnte mitunter an der deutschen Zukunft verzweifeln.

Im Herzen jedes einzelnen Deutschen liegt das Schlachtfeld, auf dem die Entscheidung über das Wohl oder den Untergang der kommenden Geschlechter unserer Art- und Schicksalsgemeinschaft in Deutschland fällt!

Praktischer Idealismus, der Tatglaube durch artbewußten Helferwillen, ist die einzige Macht, der wir eine Lebensberechtigung verdanken. Das gilt dem einzelnen ebenso wie ganzen Geschlechtern und Völkern! Dieser bejahende Tatglaube also muß in uns erweckt werden; weniger durch Presseaufklärungen und Vorträge, als durch Vorbild und eigenes Beispiel! — Wir sehen, wie das letzte Aufgebot unserer Artgemeinschaft in Deutschland ihr Bestes hergibt, wie aber trotzdem in weiten Kreisen unseres Volkstums eine müde Hoffnungslosigkeit immer weiter um sich greift. **Gerade diese Kreise aber gilt es zu sammeln und mit einem neuen tat- und siegfrohen Geiste zu erfüllen.** Das kann aber nur durch Taten geschehen, die vom Geiste echter und unverfälschter Artnächstenliebe getragen sind.

Es muß gebrochen werden mit der häßlichen und darum artbewußtlosen Angewohnheit, bei jedem Schaffenden in unserer Artgemeinschaft nur aus Angst vor dem Vorwurf sogenannter Kritiklosigkeit die Unvollkommenheiten, die jedem Menschen anhaften, besonders zu betonen und die Vorzüge als etwas Selbstverständliches bedeutend kürzer zu behandeln. Wer so artbewußtlos handelt, schädigt die Idee, für die wir kämpfen, weil er den Träger dieser Idee herabsetzt. Im Gegenteil: **In diesem Falle können wir z. B. vom Juden lernen, der das bescheidenste Talentchen seiner Leute bekanntmacht und weit über Gebühr empor lobhudelt!** Bei den Kämpfern in unseren Reihen müssen auch wir grundsätzlich das Wertvolle betonen und die Schwächen nach Möglichkeit als ganz nebensächlich behandeln oder übergehen. Wirkliche kritische Beanstandungen machte der arische Kritiker und Schriftsteller bei Artgenossen mündlich oder brieflich ab. Das erfordert der Anstand, der uns im Blute liegt! — Hierin liegt das ganze Gebot praktischer und artgemäßer Nächstenliebe! — Wir brauchen uns nur an den Feinden germanischen Wesens ein Beispiel zu nehmen. — **Heute ist es vielfach soweit gekommen, daß kaum eine Leistung unserer Artgenossen vorgeführt werden kann, ohne von rassebewußtlosen Deutschen heruntergerissen zu werden.** Oft geschieht es aber dann noch, daß sogar der gute Wille und die Ehrlichkeit des so artbewußtlos Kritisierten in Zweifel gezogen wird!

Ein großer Verstoß gegen unsere Artgemeinschaft ist auch darin zu sehen, wenn jemand die Gelegenheit, dem Artnächsten zu helfen, unbenützt vorübergehen läßt! Darum sollen wir die Gelegenheit wahrnehmen, **bei jedem nur möglichen Anlaß nicht nur die unserer Bewegung angehörenden Verfasser, sondern auch deren Werke unter Angabe des Verlages zu nennen und zu erwähnen.** Unter den heutigen Umständen sind die Führer und Künstler aus arischem Blute alle mehr oder weniger Märthyrer unserer Idee! Von diesen Auslesemenschen haben wir nicht mehr allzuviel zu verlieren! Auf diese Weise helfen wir mit, die Notwende des Deutschtums vorzubereiten, denn unsere helfende Tat von heute ist der Same des Sieges von morgen! Jeder von uns ist mitverantwortlich für das Wohl unserer anderen Artnächsten! Die **praktische** Betätigung dieser Verantwortlichkeit ist die sittliche Wiedergeburt, von der soviel erzählt, geredet und geschrieben wird! Durch sie wirken wir aber erst im Sinne des uns angestammten Art- und Lebensrechtes! — Auf diese Weise ketten wir Leben und Sieg an das Sein unserer germanischen Schicksalsgemeinschaft und deren Zukunft. Dieser Wille zur bewußten inneren und äußeren Vervollkommnung durch ständige Auslese ist der göttliche „Wille zum Glück" im Herzen der schöpferischen Menschenrasse!

Darum sei dankbar für jede Gelegenheit, die dir wird, dem Artnächsten zu helfen mit froher Tat; und nicht nur du selber, sondern auch die Gesamtheit deiner Schicksalsgemeinschaft wird dadurch noch reicher und glücklicher!

Auf diesem Wege wird uns jene Kraft zu eigen, die als Siegschwert die Notwende in unserem Sinne **herbeiführt**, und die dann auch schließlich wieder unser tausendfach verratenes, verkauftes und geschändetes Deutschvolk einmal frei und zur Königin der Erde machen wird. Nur durch betätigtes Artbewußtsein führt dieser Weg, und du selber wirst dann das, was du deiner Art nach schon immer sein solltest: Ein echter und rechter Germane! So wird uns das Geheimnis alles Werdens offenbar, das in der Auferstehung sich am sichtbarsten gestaltet! Dann erst ist der Kaiser Rotbart erwacht, und die Raben der Zwietracht und des Neides sind für immer verschwunden! Das „Dritte Reich" bricht an, und froh können wir den neuen Kampf- und Sieggruß durch die Weiten der Welt jubeln, weil wir in jeder Hinsicht Sieger wurden über Schwarzalberich und seine Kreaturen, den Kampf- und Sieggruß des „Dritten Reiches", der da lautet: **Alles Sonnenheil dem Artbewußten!**

Die Neger-„Juden" von Harlem

Wieder ein jüdisches Bekenntnis zum Rassegedanken.

Der Jude Arthur Kundt erzählt im Unterhaltungsblatt der „Vossischen Zeitung" (23. April 1930), wie er dem ihn lebhaft beschäftigenden Gerücht von schwarzen Juden in Harlem, dem Neuyorker Negerviertel, nachgegangen und dabei tatsächlich auf eine Gemeinde von dieser seltsamen Art gestoßen sei. Man sprach ihm von 6000 Personen; zum jüdischen Gottesdienst hielten sich allerdings noch nicht 100 Mann. Sie werden von den Rassejuden Neuyorks nicht als gleichberechtigt anerkannt, sondern ins Negerviertel verwiesen. Aber auch die Neger wollen von ihnen nichts wissen; sie sagen: „Ihr seid keine Neger; ihr seid Juden." Mit bezeichnender Wehleidigkeit bemerkt Kundt dazu:

„Addition zweier tragischer Schicksale. Doppelt Ausgestoßensein. Einsperrung in ein Getto, das — teuflisch! — in ein zweites Getto eingeschachtelt ist."

Man weiß seit langer Zeit von wirklich schwarzen Juden in Abessinien, dem Stamm der Falascha; die Sage sieht in ihnen, einen der verlorenen 12 Stämme oder aber Nachkommen des Königs Salomo und der Königin von Saba.

Die Harlemer schwarze Judengemeinde hat aber nicht eine so „altehrwürdige" Vorgeschichte. Diese schwarzen Juden stammen nach der Meinung des Anthropologen Zollschow von Westindischen Plantagensklaven ab. Diese nahmen in der Regel, wenn sie von Afrika nach Mittelamerika verpflanzt wurden, die Religion ihrer Herren an. Vielfach gab es auch jüdische Plantagenbesitzer, deren Sklaven sich dann zu Moses und den Propheten bekannten. Nach der Aufhebung der Sklaverei sind ihre Nachkommen der Religion nach Juden geblieben, ohne es der Rasse nach zu sein.

Kundt fügt dieser Darlegung hinzu:

„Entspricht diese Darstellung der Wahrheit, dann haben die Harlemer Negerjuden mit gutem Grund die Tendenz, unter den andern Harlemern, ihren wahren Rassegenossen, aufzugehen."

Bei Kundt reicht also der Humanitätsgedanke nicht so weit, daß ihm weiterer Einfluß von Negerblut in das Judentum für annehmbar erschien. Und nicht ohne Grund nennt er die vorher so bedauerten Opfer des doppelten Gettos **Neger-„Juden"**. R.

Von Bayreuth. Herbert Jansen von der Staatsoper in Berlin wird bei den Bayreuther Festpielen unter Toscanini den Wolfram singen. Die Elisabeth singt Maria Müller.

Eine unterbliebene Orchestergastspielfahrt nach Amerika. Das Orchester des Mannheimer Nationaltheaters hat einen Antrag erhalten, in diesem Sommer unter Erich Kleiber, der übrigens, wie uns von bestunterrichteter Seite **mitgeteilt wird, kein** Jude ist, einen Zyklus von zwölf Konzerten in Montevideo und anderen Städten in Uruguay zu geben. Da diese Reise das Orchester volle drei Monate von Mannheim ferngehalten hätte, mußte die Stadt eine Beurlaubung ablehnen.

Das zukünftige „Ruhrtheater". In Essen fand unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Bracht eine Sitzung des Kunstausschusses statt, an der aus Duisburg der Intendant Dr. S. Schmitt und ein Stadtrat teilnahmen. Dr. Schmitt hielt einen Vortrag über den Zusammenschluß der Bühnen von Essen, Bochum und Duisburg. In der Aussprache wurde beschlossen, die gemeinschaftlichen Erörterungen über das künftige „Ruhrtheater" fortzusetzen.

Das Wiener Millöcker-Denkmal, dessen Errichtung in kurzer Zeit bevorsteht, wird in der Gartenanlage der Friedrichstraße, in unmittelbarer Nähe der Wiener Staatsoper und des Theaters an der Wien Aufstellung finden. In dieser prächtigen Anlage befindet sich bereits das Girardi-Denkmal.

Der Reichsbund Deutscher Orchestervereine e. V. (Liebhaber-Orchester) veranstaltet seinen diesjährigen Bundestag vom 13.—15. Juni in Bad Pyrmont gemeinsam mit dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Neben aktuellen Vorträgen bekannter Autoritäten, insbesondere über die Stellungnahme zur neuen Musik und den Berufsorchestern, wird die Arbeit und Entwicklung des Liebhaber-Orchesters gezeigt werden. Besonderer Wert soll auf die ausübende Beteiligung sämtlicher Tagungsteilnehmer in mehreren Orchestern unter bedeutenden Dirigenten gelegt werden. Programme werden an Interessenten ausgegeben durch die Geschäftsstelle: Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 192, und durch das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 120.

Die Passionsspiele von Oberammergau

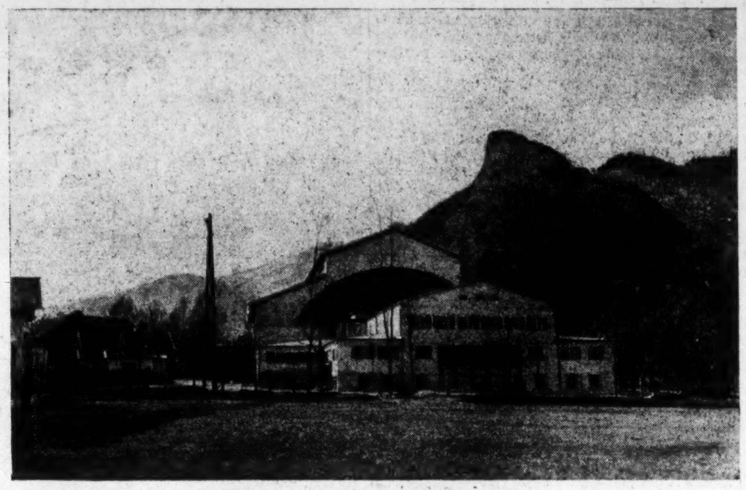
Das Dorf und seine Bewohner – Wie die Spiele entstanden und wie sie heute sind

Von Heinz Wulff.

Am 8. Mai findet die große Generalprobe zu den Passionsspielen statt. Wir geben daher unseren Lesern einen orientierenden Überblick über die Geschichte und den heutigen Stand dieser Spiele.

*

Eingebettet in die bis 2000 Meter hohen Berge des Ammergebirges liegt das Passionsdorf. Dieses Dorf von noch nicht zweieinhalbtausend Seelen ist merkwürdig, unleugbar. In diesem Jahre kommen beispielsweise auf jeden Einheimischen — die Säuglinge mit-



Das neue Passionstheater

gerechnet — 150 Fremde. Denn ihrer 350 000 werden erwartet. Und der Ort von 2400 Menschen wird sie aufnehmen. Nicht etwa behelfsmäßig, wie man es an überlaufenen Plätzen sonst erlebt, auf Matratzenlagern und Strohschütten, in Badezimmern und auf Billards, sondern durchaus vorbereitet.

Man möchte drüber lachen, — aber ich sah in einem der Quartiere Möbel aus Zitronenholz! Mit einem Wort:

Oberammergau ist ein Salondorf.

Aber dieser Zug ins Große paßt, mehr noch, gehört zu Oberammergau. Denn seine Passionsspiele sind auf der weiten Welt etwas Einmaliges. Und allein 100 000 Amerikaner kommen heuer über das große Wasser, nicht um Deutschland, sondern um die Oberammergauer Passion zu sehen. Sich das klar machen heißt begreifen, daß man in diesem Dorf einen Misthaufen oder ein Bett zum Vorkriegspreis von 80 Pfennig vergebens suchen wird. Desungeachtet ist der dörflich-alpenländische Charakter des Ortes liebevoll gewahrt.

Nicht minder eigenartig als das Dorf sind seine Bewohner.

Keine Konjunkturwelle hat sie nach oben gespült und die Fremdenindustrie ist nicht ihr Geschäft. So wenig die Ammergauer je vom Ertrage ihrer Äcker und Wiesen haben leben können — dazu ist ihre landwirtschaftlich nutzbare Fläche nach Ausmaß und Güte zu gering — so wenig würde der Fremdenverkehr sie ernähren. Denn alle zehn Jahre nur kommt der Strom der Hunderttausende, sonst ist das Passionsdorf ein keineswegs überlaufener Luftkurort.

Dem Oberammergauer eignet eine weit über dem Durchschnitt liegende Intelligenz. Kenntnis und Beherrschung von Fremdsprachen suchen schlechthin ihresgleichen. Ein Wunder ist's freilich nicht. Lag doch der Ort jahrhundertelang an der Hauptstraße der Welt, dem großen Handelsweg Venedig-Augsburg. So kam die Welt zu ihnen und sie kamen in die Welt. Das weitet den Blick.

Und ein Hansa-Geist im kleinen war es, der im 18. Jahrhundert, als sonst im Heiligen Römischen Reich der Traum eines deutschen Welthandels längst ausgeträumt war, hiesige Handelshäuser in Petersburg, Kopenhagen, Drontheim, Kadix, Venedig, Groningen, Bremen, Göteborg, Amsterdam, Neapel und Madrid Kontore zum Vertrieb des einheimischen Gewerbefleißes unterhalten ließ.

Denn das Passionsdorf lebt in den Jahren zwischen den Spielen von seiner Hände Arbeit, von der Holzschnitzerei.

Die meisten Männer des Ortes sitzen an der Schnitzbank, und unter ihren kunstreichen Händen entstehen die geschnitzten Kruzifixe, die den Namen Oberammergau in alle Welt getragen haben, lange, ehe man etwas von seiner Passion wußte. Die Herrgottsschnitzerei ist kein Handwerk im gebräuchlichen Sinne. Deswegen wehrten sich auch die Schnitzer schon Anno 1681 gegen die ihnen vom Stiftisch-Ettalischen Pflegschaftsrichter gegebene Handwerksordnung und erreichten es auch, daß der Kurfürst diese in eine Bildschnitzereiordnung abänderte, „sinthemalen der Supplicanten überreichte arbeith wol gar für ein Maisterstückh zu halten“.

Die handwerkliche Routine ist ihnen infolge jahrhundertelang in der Familie vererbter Anlage etwas Selbstverständliches. Welches Selbstbewußtsein spricht aus dem stolzen Wort „Drei Schnitt, und er greint!“ Will sagen, daß es nur dreimaligen Ansetzens des Schnitzmessers bedarf, um den Allgemeineindruck des klagenden Herrgotts zu erwecken. Eben dieses Wort erweist, daß es nicht die Routine ist, die ihnen das Messer führt, sondern der Blick des Künstlers für das Charakteristische.

Jeder von ihnen, nicht nur die aus ihnen herauswachsenden Bildhauer von großem Format, ist ein Künstler. Künstlerblut pulst durchs ganze Dorf und spricht nicht nur aus Schnitzmesser und Zeichenstift, sondern ebenso stark aus mimischer und musikalischer Begabung, wie aus dem ganzen Lebensstil . . .

Wie die von Oberammergau sich Anno Domini 1633 zur Passion verlobten.

Das war damals, als Menschen geboren wurden, Kinder zeugten und ins Grab sanken, ohne nur einen Tag des Friedens erlebt zu haben. Den 30jährigen Krieg heißen wir die Zeit und sagen, daß die einen um Luthers Lehre des reinen Wortes, die anderen für den Herre Papst zu Rom und die Einheit des Glaubens zu Felde lagen, stritten und litten, sengten und plünderten, schändeten und jedwede Untat übten. Aber gleich, ob Schwed' oder Papist — ihrer hätt' man keinen fragen dürfen. Ins Gesicht gelacht hätten sie jedem, der nach Grund und Sinn und Zweck fragen wollte, wo ohnehin in Krieg und Gewalt jeder Sinn und Zweck der Welt begründet lag.

Sahen es ja an den großen Herren, daß alles keinen anderen Sinn hatte, ob nun der Wallensteiner in die Sterne schaute, ob der Leu aus dem Norden im Evangelium blätterte, ob der ligistische Generalissimus den Rosenkranz ums Handgelenk und das Skapulier unter dem Koller trug. Denn ob ihnen allen stand ein anderer Gewaltiger auf, den sie oft und oft über manches blutige Blachfeld, über die brandschwarzen Trümmer mancher verheerten Ortschaft hatten reiten sehen. Auf einem fahlen Pferd.

Und der darauf saß, des Name hieß Tod, und die Hölle folgte ihm nach. Und ihnen war Gewalt gegeben, zu töten das vierte Teil auf der Erde mit dem Schwert und Hunger und mit dem Tod und durch die Tiere auf Erden.

Wie aber Hanns Mors, der grimme Reiter auf dem Falben, nach Umlauf der halben Zeit, die nach des Weltenherrn Plane ihm zur Heimsuchung der Menschheit verstattet worden, inne ward, daß nicht Schwert noch Hunger hinlangten, alles Vierte, das da lebte, auszurotten, da rief er den schlimmsten seiner Gesellen. Der hieß der Große Landsterb. Und wo er hinkam, da lernten die Menschen, wenn schon die Kriegsfurie sie dazu nicht vermocht hatte, das Jammern. Landauf, landab ließ er Sterbende klagen zu Hauf. Da verödeten die Straßen im Land.

Und nur des Pestvogts Karosse jagte auf ihnen mit dem Schwarzen Tod um die Wette. Aber was half ihm alle in seiner Hand vereinigte Macht zum Kampf wider die Pest, wo diese allum wütete und er froh sein durfte, noch ab und an einen Platz zu finden, den er vor dem Landsterb erreichte. Verdrossen fuhr er das Ammertal hinab, denn weithin im Werdenfelser Gau war der andere geschwinder gewesen, und schaurig häuften sich in seinem Register die schwarzen Kreuze. „Grassirt allda die giffige Sucht der Pestilenz. Daß Gott ihnen genad.“ So Dorf um Dorf, so Weiler um Weiler, so auch bei den Chorherren im Kloster Ettal.

Doch — ein Wunder schien's — eine halbe Wegstunde weiter, zu Oberammergau hatt noch niemand sich gelegt! „Hiatzt bist zu spat dran, schwarzer Tod,“ hat da der Pestvogt vermeint, „hierher kommst mir nimmer.“ Und ist sein Gebot ausgegangen, wie ein jedes sich wahren möcht' und wie Burgermeister und Rat sorglich drauf Bedacht sollt' nehmen, auf daß ihr Ort, so auf Tagereisen im Umkreis als einziger von der leidigen Seuche verschonet, auch ferners mög' vor Gottes Zorn bewahrt bleiben.

Da glommen Nacht und Tag die Schwefelpfannen, und wie Gespenster krochen ihre grünen Rauchschwaden durch die Gassen und in die Häuser, daß Ohnmachten die Inwohner anwandelten und diese das Kreuz schlugen und wimmerten „Parce nobis Domine“ — verschon' uns, Herr —, wobei ungewiß blieb, ob damit die Pest oder die erstickenden Schwefeldämpfe vermeint waren.

Da loderten auf allen Wegen, die von draußen nach Ammergau führten, Feuer hellauf, und in ihrem Scheine blinkten die Spieße der Waffenknechte, die wider den Landsterb zu Felde lagen. Schier wollt' es sie bedünken, die Pestilenz hätt' sie schon, wenn der beizende Rauch der Kranewittstauden, damit die Feuer gegen die Seuche zu nähren bei peinlicher Strafe geboten war, ihnen Aug' und Nase und Kehle auskratzte.

Diemaßen man aber den Teufel am besten mit Beelzebubs Hilfe austreibt, rückten sie wider den Wacholderrauch mit dem hitzigen Branntwein an, der aus dessen blauen Beeren schwitzt.

Ob sie es nun darüber versehen haben, ob die Wache mit Feuerrohr und Pike eh unnütz war — jedenfalls, an Kirchweih 1632 war jäh der Schwarze Tod über ihnen. Und am Kirchweihmontag trugen sie den ersten hinaus, den die Pestilenz geholt hatte. Der Schisler Kaspar war es, ein bürtiger Ammergauer, der aber in Eschenlohe in Brot stand, allwo der Große Sterb schon seit vielen Wochen wütete. Immer hatten die Spieße der Wächter ihn zurückgejagt, wenn er zu Weib und Kind heimgewollt. Zum Kirchweihfeste aber fand übergroße Sehnsucht den Weg ins Dorf. Und auf seinen Schultern ritt, ihm selbst nicht kund, der grause Gast, dem weder Feuer noch Weihbrunn, nicht Zauber noch Ärztes Kunst ankommt. Da hallten die bangen Todesseufzer der von der Sucht Gepackten, da ächzte in Kirche und Haus das Beten der annoch Gesunden, „Parce nobis“ . . . woll' uns um der Schmerzen willen, die dein Sohn für uns am Kreuz erlitten, gnädiglich bewahren!

Aber groß und unerbittlich schritt die Passion durchs Dorf,

und an wes Hause ihr dürrer Finger pochte, da legte sich eins zum Sterben. Und auf ihren Spuren kamen die schwarzen Brüder, die Gugelmänner, und nahmen um Christi Barmherzigkeit die Toten hinweg und halfen ihnen unter die Erde und zu ein paar Handvoll Kalk. Tag um Tag das Knarren und Poltern des Pestkarrens, das Kuttenwallen der Armseelenbruderschaft, das Räuchern und Schwefeln in den Hausungen, daraus der Sensenmann den Hausvater mit all den Seinen mitgehen geheißen, der schmerzliche Eintrag in die Sterbematrikel . . . in tempore pestis, von der giffitigen Sucht inficirt und den zwayten Tag verstorben. R. i. p. Über solcher leidigen Not fiel früher Reif auf des Pfarrherrn Scheitel, und etliche Tage vor der Weihnacht wankte der Pestkarren vom Pfarrhof hinaus zum Totenacker. Und der Pestilenz unbarmherziges Regiment hielt an.

Wie haben die von Ammergau unter der Furcht des Unentrinnbaren in den Fasten 1633 tief im Herzen die Passion des Schmerzensmannes von Golgatha mitgelitten, wie haben sie sich von ihres neuen Hochwürden Lippen Trosts erholt, und war ihnen doch gesetzt, ihm schon nach wenig Tagen in die Grube nachzublicken. War nun keiner mehr, der an den Altar trat, der den vor bitteren Todesschauern Zitternden das Sakrament brachte! Und ärger denn zuvor wütete der, dessen Atem schneller als man einen Schnaufer tut, dem Blühendsten grüne Schatten ins Antlitz warf, dessen Anblick auf der Gasse den Stärksten mitten im Schritt taumeln machte. Schonte nicht Ältesten noch Ratsmann, nicht Mesner noch Schinder. Und schwerer denn das Sterben war das Zuschauen, wie es eines um das andere riß.

Über acht Monde schon wohnte das Peststerben im Dorfe, da zog um die Julimitte alles, was noch lebte, zum verwaisten Gotteshause hin. So Mann wie Weib, alt und jung. Und auch, deren Züge schon vom Hauch des Schwarzen Todes überschattet waren, wurden mitgeführt, auf daß auch nicht eines fehle, wenn das Auge Gottes hinblicke über die Schar. Und es trat der Älteste an den Altar, darauf seit des Pfarrers Hinscheiden das ewige Licht erloschen. Und legte das Gelöbnis ab. Und ihm nach sprachen, Wort für Wort, die Sechs, die Zwölf, jedweder Lebende von Ammergau.

. . . und uns hinfüro gnädiglich von der Geißel deines Zornes verschonen wollest, geloben wir, Burgermeister, Ratmannen und Ratsgefreundete, ingleichen alle, die in diesem Orte sind, für uns und unsere Nachkommen,

daß wir fortan für und für die Tragedie von deines lieben Sohnes Leiden und Sterben alle zehen Jahre würdig halten wollen,

dir zu Lobe und Preis, und denen nach uns zum ewigen Gedächtnis, wie deine Erbarmnis die Heimsuchung der leidigen und giffitigen Sucht der Pestilenz mildiglich von uns gewendet, so wahr deine Gnade uns helf' zur Herrlichkeit der Auferstehung . . .

Und ist von selbiger Stunde an der Landsterb von hinnen gewichen und hat keinen mehr gefordert, wiewohl ihrer etliche allbereits seine Zeichen an sich trugen. (Schluß nächste Seite.)

Von den kleinen Spielern

Die lebhafte Teilnahme der Kinder am Passionsspiel – Schon von klein auf beschäftigt das Spiel die jugendliche Phantasie

Von Lucie König, Oberammergau.

Es sind nun wohl schon siebzig Jahre her, daß Ludwig Richter das berühmte Passionsspiel sah, aber auch heute noch hat sein Wort Gültigkeit, daß in ihm die Kinder die „Sieghaften“ seien. Der große Künstler und Kinderfreund, der so tief in Seele und Leben des Kindes eingedrungen ist, der mit Stift und Pinsel kaum wie ein zweiter seine Naivität, Anmut und Schönheit wiederzugeben wußte, hat ohne Zweifel recht, so viel dies auch sagen will in Anbetracht der anmutigen, kräftigen, oft schönen, ja herwischen Männer- und Frauengestalten, die unserm Dorfbild ein so eigenes Gepräge geben.

Das bescheidene Dörfchen von damals hat sich freilich inzwischen stark verändert, aber wenn Oberammergau heute städtisch anmutet, wenn die Primitivität von damals so gut wie verschwunden ist, wenn die Zeit die alte Naivität mehr und mehr verschlungen hat —

die Kinder sind die gleichen geblieben in ihrer Anmut und Schönheit,

in ihrem angeborenen und durch die Tradition von Jahrhunderten gepflegten Trieb zu gestalten. Das „Spüll“ ist das erste, wovon sie hören. Die Bilder über ihren Bettchen, die Vater, Großvater, Urgroßvater, Tante, Schwester, Mutter und Großmutter im „Koschtim“ als Pharisäer, als Ratsherrn, als Judas, Johannes oder einen andern „Apostel“, als Maria, Veronika, Magdalena zeigen,

Hauptplatz von Oberammergau

diese Bilder leben in ihrer Phantasie von klein auf,

und wenn auch manches Kind schon das fünfzehnte Jahr erreicht haben muß, bis es das erste „Spüll“ miterlebt haben kann, so haben doch alle von den vorhergehenden so viel gehört und gesehen, daß sie sich ihre Heimat ohne „Passion“ nicht denken können.

Fast mitleidig betrachten sie die „Eingehockten“, weil diese in ihrem Stammbaum keinen Judas, keinen Pharisäer, ja nicht einmal einen vom „Volk“ aufzuweisen haben.

„Heit hot mer mei G'wond obaßt“, sagte strahlend das Fannyli, und als ich fragte: „was bist Du denn?“, antwortete sie: „nur Volk“. Dabei sah sie mich mit ihren Vergißmeinnichtaugen an, halb traurig, halb stolz. Vielleicht hatte sie sich auf ein Engelein gespitzt, vielleicht auf die Mitwirkung im „Mannah“, ein lebendes Bild, in dem viele Kinder gebraucht werden.

„Und was bist denn Du, Franzl?“, fragte ich den Kleinen, den ich so oft treffe, wenn er, den Milchkübel in der Hand, aus dem Stall seines Nachbarn kommt. „I bin Volk, mei Schweschter isch Grabengel und mei Baba isch Einlaß“. — „Was ist denn die Mutter?“ frage ich.“ „Die isch nix, die mueß koche.“

Weil die Lockenfülle in manchen Fällen gar nicht zu bändigen ist, tragen viele der kleinen Buben einen reifenartigen Haarhalter. Dieser liegt fest auf dem Scheitel auf, und unter ihm quillt dann üppig der Reichtum der Locken hervor.

Jedes Kind fügt sich gern dem gemeindlichen Ukas, der das Abschneiden der Haare schon Monate vorher verbietet, obwohl die Haarfülle wohl so manchem beim frohen Spiel lästig genug werden mag. Freilich, wenn die Wahl ungünstig ausgefallen ist, d. h., wenn es hieß: „du kommst zum Volk!“, dann fühlt der Ehrgeiz der Kleinen sich ebenso verletzt, wie dies bei den Erwachsenen der Fall ist, wenn diese eine ihrem vermeintlichen Verdienst nicht entsprechende Rolle erhalten.

Grad heute erzählte mir die Nachbarin Nanni von ihrem blonden Lauser, dem Arnulf, daß er halb weinend an dem großen Tag der Kinderspielwahl heimgekommen sei und gerufen habe: „Jo, Mama, jietza laß mer mei Hoor glei wschneide, weil i nix bin wore.“

Unser Schreiner hat vier Kinder. Da ist der Sepp, der älteste, mit großen Rehaugen und einem Mund, wie ihn Rosetti malt. Ich frage: „Nu, Seppel, was bist du denn geworden?“ — Da funkeln die Rehaugen: „Adamskind! Do gibt mer mir a Kuhfell um. Die Elly und der Richard san Volk, der Korle isch noch z' kloa, der kimmt auf Minka.“ „Da wohnt er wohl beim Großvater?“ frage ich. „Na, der isch g'storbe!“ — „Ach, wann denn?“ — „Amol.“

Adamskinder gibt es eine ganze Menge;

wie mir scheint, nimmt man gern für sie die Braunäugigen und zu den Engeln die Blauäugigen. Nach der ersten Kinderprobe (könnte man ihr beiwohnen!) ging ich durchs Dorf. Da saß vor ihrem Haus die Loni auf einem herrlichen Schaukelpferd, „auf dem scho der Grovoda g'ritte hot.“

Ich frage: „Wie war's denn in der Probe, Loni?“ — „Scheen wor's, i bin doch beim Mannah!“ Dann gehe ich weiter, da steht das Peterl und ruft mir zu: „I und mei Brueder, mer sann Adamskinder.“

„Und i bin a Engele“,

sagt das rotznasige etwa vierjährige Schwesterchen. — „Du bischt gor nix, weil d' no z' kloa bischt“, ruft der Bruder. „Na, a Engele werd i! I kriag a weiß G'wond und a weißes Kranzle und an weißen Schurz — und dann bin i a Engele!“

„Nix bischt und nix wirscht, du damischs Malefizrotzmadla!“, sagt der Peter und wirft die Locken stolz nach hinten. Das verschmähte Engele steht aber zornig da und streckt dem Adamskind die Zunge raus.

Wer die Behauptung aufstellt, die Ammergauer Spiele seien veramerikanisiert, sie seien zu einem „Unternehmen“ geworden, der sieht nur die Oberfläche. Schon in den Kindern glüht der Künstler- und Spieler-Ehrgeiz; und wenn der kleine Alfred, ein ranker, süßer Kerl, der Sohn des Johannes von 1910 und diesjährigen Joseph von Arimathia, mit wichtiger Miene sagt: „I muß in d' Prob, i bin a Engel und der do (er zeigt auf seinen nachbarlichen Gespielen) isch Volk“, da spricht sich in Ausdruck und Haltung der ganze Ehrgeiz der Tradition, der Stolz auf das „Spüll“ aus, das ohne ihn nicht ginge.

Beim „Einzug“ und bei der „Empörung“ ist fast das ganze Dorf beteiligt;

und namentlich bei dem „Einzug“ wirken die Kinder in ihrer Schönheit und Anmut fast überwältigend. Wieviel Schweiß und Geduld die kleine, lebhafte Sippschaft dem Spielleiter in den Proben gekostet hat, das ahnt der dem Spiel Zuschauende nicht, denn jedes, auch das kleinste Kind, gibt sich dann mit Begeisterung seiner Aufgabe hin.

Doch auch von anderen Kindern müssen wir noch reden: den alten Knaben, die wieder jung werden. Voll feurigen Eifers, jugendlich beschwingt, sieht man sie nach den Proben das „Spüllhaus“ verlassen. Laute Unterhaltung pflegen sie untereinander, und jeder weiß etwas zu erzählen, von jetzt oder von früher, wo „olles anderscht g'west isch. Aber so scheen wie 's däsmol werd, war 's no nie!“

So werden in 60, 70 Jahren die Kleinen, die Engele und Adamskinder von heut, auch wieder dahergehen, und nichts Herrlicheres und Heiligeres wird es ihnen dann geben, wie die Erinnerung an die Spiele von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, in denen sie als Kinder, Jünglinge und Männer die „Spülle“ mitmachten. Und wenn es mit ihnen zu Ende geht, so wird ihr letzter Wunsch sein, daß Sohn, Tochter, Enkel oder Urenkel „a recht a scheene Roll'“ beim nächschten „Spüll“ bekommen mögen. Und wenn er zur letzten Ruhe gebettet wird, dann erzählen sich die Leute von dem „guten Spüller“, den sie heut zu Grabe getragen haben.

Durchs blühende Schwabenland

Schloß und Burg grüßen ins blühende Tal – Der herrliche Blick vom Wunnenstein – Durch die schwäbischen Dolomiten

Die Zeit der Baumblüte verwandelt weite Strecken in Schwaben in ein wahres Märchenland. Leuchtend in weißer Pracht stehen die blütenübersäten Obstbäume an den Hängen. Inmitten dieser lachenden Frühlingswelt, des gegenwärtig schaffenden Lebens fällt alles, was der Vergangenheit angehört, um so stärker ins Auge.

In düsterem Stolz grüßen Burg und Schloß in das blühende Tal herab.

Da wo die mittelalterliche Tradition noch gegenwärtig blieb, in Mauer und Turm, oder in Geschichte und Dichtung, und solche Stätten gibt es gar viele in Schwaben, fehlt es weder an Wegweisung noch Besuchern; wie etwa beim Lichtenstein, beim Hohenzollern oder

Haus des Christusdarstellers Alois Lang

dem Asperg, einem in freier Ebene in der Nähe Stuttgarts gelegenen Basaltkegel, der

einst die stärkste Feste im Land

war und von dem man mit Recht vermutet, daß er in vorchristlicher Zeit als altgermanische Götterstätte eine Rolle spielte.

Auch das weithin bekannte Kloster Maulbronn ist jetzt das Wanderziel vieler kunstliebender und naturfroher Menschen. Ebenso zieht der Staufen immer wieder an, ob seiner großartigen Landschaft und dem Schimmer seines großen Geschlechts.

Heute wollen wir an einige Plätze ohne starke örtlich-urkundliche Geschichte erinnern, die mehr durch ihre Wohlerhabenheit und bauliche Gestaltung Interesse erwecken: an Schloß Liebenstein bei Besigheim und an

die besterhaltene Burg Schwabens, den Lichtenberg bei der Schillerstadt Marbach am Neckar.

Sie gehören beide zum Schönsten, was im mittleren Neckarland in fast unversehrtem Burgenbau vorhanden ist.

Lichtenberg, heute im Besitze der Freiherrn von Weiler, ragt auf einem von dichtem Tannenwald wie von einem schützenden Mantel halb bedeckten Hügel über dem Tal der Bottwar empor. Seine viereckigen Türme, das söllergeschmückte Herrenhaus und die schöne Kapelle sind in frühmittelalterlichem Stil noch vollkommen erhalten. Wer Marbach des Schillermuseums wegen besucht, versäume nicht mit der Bahn oder auf der Straße das anmutige Bottwartal zu durchfahren.

In nächster Nähe vom Lichtenberg liegt auch der Wunnenstein, bekannt durch die Uhlandsche Ballade; einst von dem „gleißenden“ (schleichenden) Wolf bewohnt. Von seinem Sitz ist nur noch der Mauerrest einer Kapelle vorhanden, der heute einem Aussichtsturm als Grundmauer dient.

Von ihm aus hat man einen herrlichen Ausblick bis weit zu den Vogesen.

Linker Hand vom Lichtenberg liegt die Ruine Langhans, der Besitz des Dichters Karl Vollmöller.

Von Marbach talab gelangt man nach Besigheim, dem vielgemalten Städtchen am Zusammenfluß von Enz und Neckar. Die Hauptlinie der württembergischen Staatsbahnen führt an ihm vorbei. In einem seiner beträchtlichen aus der Stauferzeit stammenden Türme suchte einst Graf Eberhard von Wirtemberg, der ewige Reichsbefehder, seine Zuflucht. Er hielt sich in ihm als vogelfreier Flüchtling bis zum Tode seines Gegners, Heinrichs von Luxemburg, verborgen.

In der Nähe Besigheims liegt, nicht sehr bekannt und wenig besucht, hinter einem Wald verdeckt die stattliche Burganlage Liebenstein. Sie gehört seit langem dem Hause Württemberg. Ihre kühn gestaltete Renaissancekapelle stammt von dem bedeutendsten schwäbischen Baumeister des 16. Jahrhunderts Georg Beer. Bemerkenswert auch ein unterirdischer Gang, der die Burg mit einem im östlichen Wald gelegenen heute verschwundenen Kloster verband.

Im Bezirk Besigheim ist noch eine viel besuchte geologische Merkwürdigkeit, der sogenannte Felsengarten, oder wie sie auch schon genannt wurde:

Die schwäbischen Dolomiten.

Es ist dies eine hohe, lang hingezogene Felsengruppe am oberen Rand eines Weinbergs, die in der Mitte durch eine schmale Gasse gespalten ist; im Volksglauben einst ein Lindwurmloch, an was der Name des Berges, der Wurmberg genannt wird, heute noch erinnert.

Kulturhistorisch reicher denn irgend eine andere in Württemberg ist diese Gegend, wechselvoll die flußdurchzogene Landschaft mit ihren Weingärten, Wäldern und fruchtbaren Feldern.

Richard Weegmann.

Der Zimmergarten im Mai

Wenn jetzt auch eine ständig wärmere Witterung kommt, so stellen sich doch in der ersten Hälfte des Monats bisweilen schwächere Nachtfröste ein, weshalb anfangs nur die härteren und erst nach Mitte des Monats auch die zarteren Zimmerpflanzen ins Freie gebracht werden können. Feinere Palmen, zarte Farnkräuter und ebensolche Blattpflanzen bleiben jedoch am besten den ganzen Sommer über im Zimmer, dessen Fenster stets geöffnet sein sollen und gegebenenfalls auch beschattet werden müssen.

Wo ein Garten vorhanden ist, ist dieser der beste Ort zur Erholung der Pflanzen. Die Kakteen usw. verlangen Wärme und Sonne, die Palmen Halbschatten, Farnkräuter vollen Schatten; die Erfüllung dieser Wünsche ist für das Wohlergehen sehr wichtig. Die bekannten Allerweltspflanzen kommen dagegen überall fort, wenn sie nur vor Zug geschützt sind. Kranke Pflanzen topft man am besten aus und pflanzt sie nach Entfernung der schlechten Wurzeln in gute Erde, die nicht frisch oder übermäßig gedüngt sein darf. So werden sie bald von den Schäden des Winters gesunden und sich erholen.

Vor Pfingsten muß auch die Ausstattung der Blumenbretter und die Bepflanzung der Balkonkästen vorgenommen werden; man vergesse aber nicht, Schutzvorrichtungen gegen die trocknende und versengende Mittagssonne. Solide Blumenkästen helfen da vorzüglich. Sie werden etwa zu zwei Drittel mit Sägemehl oder Torfmull gefüllt und die Blumentöpfe darin versenkt, die dann kaum austrocknen können. Einzelne Töpfe finden in größeren Platz, die in gleicher Weise zu füllen sind.

Die Heuschrecken haben die Donau überschritten

Der Kampf mit Feuer und Brand

Bukarest, 8. Mai.

Die Heuschreckenplage ist nunmehr auch in Bessarabien aufgetreten. Wie aus Südbessarabien gemeldet wird, ist das Gebiet des Donaudeltas, hauptsächlich die Umgebung der Städte Kilia und Sulina, von riesigen Heuschreckenschwärmen heimgesucht worden.

Der Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium hat sich bereits in das betroffene Gebiet begeben, um persönlich die Maßnahmen zur Bekämpfung der Heuschreckenplage zu leiten.

Gleichzeitig wird gemeldet, daß sich die in der Dobrudscha zur Bekämpfung der dort aufgetretenen Heuschreckenschwärme angewendeten Methoden gut bewährt haben. Mit Hilfe von brennenden Flüssigkeiten soll es gelungen sein, Millionen von Heuschrecken zu töten.

Ein Viperinnest ausgehoben

Auf einem Meierhofe im Friaul sollten die Angestellten einen großen Reisighaufen fortschaffen. Als einige Frauen an diese Säuberungsarbeit herangingen, sahen sie von allen Seiten Vipern zischend aufkriechen. Auf ihre Hilferufe eilten Knechte herbei und erschlugen einige Dutzend dieser Vipern. Aber aus dem Reisig zischten immer wieder neue Reptilien hervor, und als die Männer noch weiter zu Werke gingen, reckte sich plötzlich eine schwarze Viper von mehr als zwei Meter Länge hervor, die sich zum Angriff anschickte. Die Landleute flüchteten in eine Scheune, während die Vipern auf die Felder entkamen. Die ganze Gegend ist wegen der Schlangeninvasion in großer Aufregung, da, obwohl ungefähr fünfzig erschlagen wurden, noch einige hundert entfliehen konnten.

Kampf mit einem Haifisch

Ein Kampf zwischen einem Hai und einem Menschen hat sich in Melbourne-Bay, einem vornehmen Badeort, abgespielt. Hunderte von Menschen beobachteten die Tragödie. Alle waren aber so gelähmt durch den Schrecken, daß niemand dem Schwimmer zu Hilfe eilte. Der achtzehnjährige Norman Clark, der in der Nähe des Piers badete, schrie plötzlich furchtbar auf und verschwand gleich darauf von der Wasseroberfläche. Als er 50 Meter weiter wieder auftauchte, sah man, daß ein Hai ihn an der Brust gepackt hatte. Clark tauchte gleich wieder unter. Eine lange Blutspur im Wasser zeigte, daß er schon schwer verletzt war. Noch einmal kamen der Hai und sein Opfer an die Oberfläche, und die Badegäste beobachteten, wie Clark in höchster Verzweiflung mit dem Raubfisch kämpfte und ihm mit den Fäusten auf den Kopf schlug. Der Hai aber schwamm mit seinem Opfer immer weiter und zog, als er sich noch 70 Meter entfernt hatte, den unglücklichen Clark in die Tiefe. Kurz vor dem entsetzlichen Zwischenfall hatte sich eine große Anzahl Schwimmer im Wasser befunden. Sie hatten sich jedoch alle, bis auf Clark, an Land begeben, um dem Start einer Regatta zuzusehen.

Eine Entdeckung im Vogelleben

Es ist noch lange nicht alles entdeckt im Vogelleben. So hatte bisher noch niemand Nistplätze der blauen Gans (Schneegans, Anser caerulescens) gesehen. Nun hat der kanadische Forscher J. Dewey Soper auf seinen langen Reisen durch das nordwestliche Kanada und das Yukongebiet solche entdeckt. Man wußte zwar seit langem, daß die blauen Gänse irgendwo nordwestlich der Hudsonbai brüteten, jedoch nicht genau, wo. Diese geheimnisvollen Vögel pendeln in großer Zahl zwischen den Gestaden des Golfs von Louisiana und Texas und ihren Brutstellen in der Arktis hin und her. Während ihrer Frühjahrswanderung nach Norden ziehen sie über die weiten Getreidefelder des nördlichen Mississippitals und des südlichen Manitoba gerade zur Zeit, da die Körner keimen. Bei dieser Gelegenheit wurden diese Vögel wiederholt in nach vielen Hunderttausenden zählenden Flügen bei Abäsung der jungen Saaten beobachtet. Ihre Wanderung nach Norden verläuft in gemächlichen Tagereisen. Zur Herbstzeit, wenn sie von ihren Nistplätzen nach dem Golf zurückwandern, schlagen sie einen anderen Weg ein, folgen den Flußläufen des Missouri und Mississippi und rasten unterwegs behufs Nahrungsaufnahme auf den Schotterbänken und Inseln dieser Flüsse. Die Biologische Station der Vereinigten Staaten und die amerikanischen Vogelkundigen haben nun gemeinsam eine genaue Untersuchung über die blauen Gänse, ihre Zugsverhältnisse und südlichen Äsungsplätze eingeleitet.

Die Passionsspiele von Oberammergau

(Schluß.)

„Das große Versöhnungsopfer auf Golgatha".

So nennen die Oberammergauer die Erfüllung ihres Gelübdes. Denn darum, und nicht um ein Geschäft geht es ihnen, wenn sie alle zehn Jahre die Pforten des Passionsspielhauses öffnen. Sie haben die Passion gehalten, lange ehe ihretwegen ein Fremder ins stille Dorf kam, und die alten Rechnungsbücher beweisen, welche wahrhaft erstaunlichen Summen sie sich jeweils die würdige Ausgestaltung des heiligen Spieles haben kosten lassen. Jedenfalls, wer angesichts der Frequenzziffern und der Preise die Passion für ein Geschäft hält, geht gewaltig in die Irre, — einem richtigen Kaufmann würde vor einem solchen „Geschäft" grausen:

Zum Beweise einige kurze Zahlen: Das Passionsspielhaus ist von der Gemeinde unter einem Kostenaufwand von über einer Million erneuert und auf 5200 Sitzplätze erweitert worden, und steht doch dann 9 Jahre leer, da es weltlichen Zwecken nicht geöffnet wird. Ebensoviel erforderte der Ausbau der Straßen für den zu erwartenden Kraftverkehr. Weitere Millionen sind privatim in die Bereitstellung der Quartiere gesteckt worden, obwohl auch an deren rationelle Ausnützung bis zur nächsten Passion nicht zu denken ist.

Zu diesen gewaltigen Schulden, die das Dorf nicht seinet-, sondern der Fremden wegen auf sich genommen hat, kommt die Sorge um die Entschädigung für die Zeitversäumnis der Mitwirkenden. Ihrer sind rund 1000 (124 Sprechrollen, Volk, Soldaten, Chor, Orchester, Kassierer, Platzanweiser, Feuerwehr, Sanitäter), die bereitstehenden 500 Ersatzleute ungerechnet. Das Spiel dauert mit einer zweistündigen Mittagspause, von 8 bis 18 Uhr, also 10 Stunden. Mithin sind bei 30 Probe-, 33 Haupt- und gleichviel Nachspieltagen rund zehn Millionen versäumte Arbeitsstunden zu entschädigen. Auf geschäftlicher Grundlage, bei einem Lohnanspruch der Beteiligten, wäre solches Unternehmen schlechthin undurchführbar.

Die Oberammergauer können es, weil ihnen die Teilnahme am heiligen Spiel eine Ehre ist. Wieviele bittere Tränen fließen ob der Wahl der Darsteller: Denn nicht Eignung oder Begabung für eine Rolle ist das Entscheidende, sondern letztlich der — Lebenswandel! Es gibt kein unbestechlicheres Gremium als das Passionskomitee, hinter dessen 21 Mitgliedern ein stummer Mahner sitzt, —

Die 300jährige Tradition.

Man muß wohl Oberammergauer sein, um zu begreifen, daß selbst große Talente von der Mitwirkung ausgeschlossen werden, wenn sie moralisch zu Bedenken Anlaß geben. Wie sähe es unter gleichen Verhältnissen wohl auf der profanen Sprechbühne, auf der Filmleinwand aus?

Am Wahltage erneuert das Passionskomitee in einem feierlichen Gottesdienst das Gelübde der Vorfahren.

Vor Beginn eines jeden Spieles sprechen die Darsteller gemeinsam das Vaterunser. Und wenn im Vorspiel inmitten des Chores der Schutzgeister der Prolog, dem heuer der Christusdarsteller von 1900/22, Anton Lang, die Würde seiner Erscheinung und den Wohlklang seines kultivierten Organes leiht, vor die harrenden 5000 tritt, dann mahnt er sie:

> Betet, betet mit uns,
> da die Stund' sich erfüllt,
> Daß des heil'gen Gelübdes
> Schuld wir zahlen dem Ew'gen ...

So galt es ihnen vor 300 Jahren, so halten sie es heute.

Ein Spaßmacher setzt sich zur Ruhe

Der berühmte Clown Grock will seinen Beruf aufgeben — Was er selbst über seine Erfolge und über das Publikum erzählt

Der berühmte Clown Grock will seinen Beruf nach 25 Jahren der größten Erfolge aufgeben. Grock ist der höchstbezahlte Artist der Music Halls und im Gegensatz zu den meisten seiner Kollegen ist er von großer Sparsamkeit. Er hat nur zwei Leidenschaften, seine Frau und seinen Kraftwagen, und zum Glück ist Mistreß Grock eine ebenso hübsche wie einfache Frau, die für Blumenzucht schwärmt und sich ihre Kleider selbst schneidert.

Grock wird also auf seine alten Tage nicht Not leiden,

wie so viele einst berühmte Varietékünstler, die nicht zu sparen verstanden..

Grock hat seit einigen Monaten keine neuen Verpflichtungen angenommen und wird nur die noch laufenden erledigen, worauf er sich in sein Londoner Cottagehäuschen zurückziehen wird. Er hat ausgerechnet, daß er sich

in 25 Jahren Berufsarbeit genau ein halbes Jahr Erholung

gönnte, und auch diese Urlaubszeit war mit täglich sechs Stunden Übungen belastet. Denn Grock stellt sozusagen eine Musterkarte von Berufen dar. Er ist nicht nur Clown, er ist ein vielseitiger Akrobat, er ist ein großartiger Violinkünstler, ein prachtvoller Pianist. Nicht genug an dem, verfaßt er Text und Musik seiner Lieder, er entwirft die kleinen Sketches, in denen er auftritt, er zimmert sich die Behelfe für die Auftritte selbst. Er braucht keine Mitarbeiter, und dadurch ist ihm viel Ärger und Schaden erspart geblieben.

Grock ist im Privatleben gar nicht gesprächig. Was ihm von seinen Interviewern in den Mund gelegt wurde, entsprach meist nicht der Wahrheit. Er hat jetzt

zum erstenmal eine Beschreibung seiner Arbeitsmethoden

und seines Lebens in einer Londoner Wochenschrift veröffentlicht, als Akt der Höflichkeit gegen das englische Publikum, denn er sagt da: „... Keine Zuschauer der Welt sind für die Varietékünstler so sympathisch und verständnisvoll wie die Engländer. Sie würdigen jede Einzelheit der Vorführung und sind von einer Herzensgüte, die ich sonst nirgendwo angetroffen habe. Ein Künstler, dem etwas mißlingt, wird besonders in Frankreich und in den südlichen Ländern mit ironischem Lachen, Pfeifen und Johlen empfangen. Die englischen Zuschauer ermutigen ihn, die Nummer zu wiederholen und zeigen beim Gelingen eine geradezu rührende Freude und Begeisterung.

Seit dem Weltkrieg ist es ziemlich schwer, als Jongleur, Akrobat oder Clown aufzufallen.

Die Ansprüche der Zuschauer werden immer größer,

man ist blasiert und verlangt, daß sich der Artist in jeder Saison erneuert. Ich kenne viele sehr tüchtige Kollegen, die keine Anstellung mehr finden, weil ihre Vortragsfolge nicht wechselt. Darin liegt auch das Geheimnis des Bestandes der Varietébühnen und Music Halls. Man glaubt, daß sie durch das Kino und neuerdings auch durch den Tonfilm ganz verdrängt werden. Über

seine Herkunft und seine Anfänge

erzählt Grock: „Ich bin Schweizer von Geburt, und mein Vater besaß ein kleines Kaffeehaus in Bienne. Ich half dem Besuch auf, indem ich als Bauchredner, Jongleur und Taschenspieler auftrat. Wir hatten schließlich solchen Zulauf, daß mir mein Vater eine kleine Gage zahlte, worauf ich sehr stolz war. Dann folgte ich meinem Bruder, der in einem Wanderzirkus tätig war.

Ich wurde zuerst Schlangenmensch; eines Tages stellte sich auch unsere jüngste Schwester ein, und wir bildeten ein Akrobatentrio. Nach und nach wurde ich auch in anderen Nummern geschickt, ich versuchte mich als Seiltänzer, als Clown und betrieb nebenbei aufs eifrigste meine Musikstudien. Ich habe privat als Geiger, als Pianist den Lehrstoff des Konservatoriums verarbeitet, und es gab Jahre, wo ich täglich fünf bis sechs Stunden übte. Ich glaube, daß ich als vollwertiger Geiger oder Pianist in Konzerten auftreten könnte — aber die Zuhörer würden nie vergessen, daß ich der Clown Grock bin.

Man würde mich nicht ernst nehmen!

Mein jetziges Fach habe ich in Paris geschaffen und ausgebildet, und dort wurde ich volkstümlich. Diesen Erfolg, der mir beständig treu blieb, schreibe ich drei Eigenschaften zu: einer rastlosen Arbeit an mir selbst und dem eisernen Entschluß, Erfolg zu haben, dann einer guten Gesundheit und schließlich einer speziellen Begabung für alle Zirkusarbeiten, nebst einem erfinderischen Gehirn, um neue Kniffe und Szenen zu ersinnen.

In einigen Monaten bin ich nicht mehr der Clown Grock, sondern ein bescheidener Privatmann, der zu seinem Vergnügen reisen und sich endlich die Welt auch außerhalb der Music Halls ansehen will."

Wald in Flammen

Große Hitzewelle in Amerika — Ausgedehnte Waldbrände — Viele Menschen obdachlos

Neuyork, 8. Mai.

Eine große Hitzewelle suchte einen Teil der Vereinigten Staaten Nordamerikas heim. Das Thermometer zeigt über 30 Grad. Trotz einiger Regenschauer tritt keine Kühlung ein. Die Hitze ist von ausgedehnten Waldbränden begleitet, die bisher nicht gelöscht werden konnten. Fünf Städtchen sind von den fortschreitenden Flammen bedroht. Hunderte von Wohnungen sind vom Feuer vernichtet und Tausende von Menschen sind obdachlos geworden.

15 Jahre Zuchthaus für einen politischen Mord

Luxemburg, 8. Mai.

Der italienische Schuster d'Ascano hatte vor Jahresfrist den Kanzler der italienischen Gesandtschaft in Luxemburg, Alfonso Arena, durch einen Revolverschuß getötet, angeblich aus Erregung darüber, daß ihm wegen seiner antifaschistischen Gesinnung von der Gesandtschaft die Ausstellung eines Passes verweigert worden war. Wegen dieser Tat, die seinerzeit in Italien großes Aufsehen erregte, hatte sich d'Ascano vor dem aus Berufsrichtern zusammengesetzten Assisenhof in Luxemburg (die luxemburgische Gesetzgebung kennt keine Schwurgerichte) zu verantworten.

Außer dem luxemburgischen Sozialistenführer, Rechtsanwalt Blum, hatte auf Veranlassung der Internationalen Roten Hilfe der Pariser Kommunistenadvokat Lacuric die Verteidigung übernommen. Als Entlastungszeugen traten verschiedene bekannte Antifaschisten auf, darunter Ferrari und der aus seiner Verbannung auf den Liparischen Inseln entwichene frühere Abgeordnete für Sardinien, Lussu. Wegen Beleidigung dieses letzteren Zeugen wurde der anwesende Redakteur der „Stampa", Cappa, auf der Stelle vom Gerichtshof zu 300 Franken Geldstrafe verurteilt.

Zu heftigen Zwischenfällen führte ebenfalls die Vernehmung des italienischen Gesandtschaftsattachés Colombo, dessen Erschießung d'Ascano anscheinend ursprünglich beabsichtigt hatte.

Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten wegen vorsätzlichen Mordes, aber unter Annahme mildernder Umstände, zu 15 Jahren Zuchthaus.

Ein neues Erdbeben

Karlsruhe, 8. Mai.

Die Instrumente der Erdbebenwarte an der Technischen Hochschule Karlsruhe verzeichneten in der Nacht zum Mittwoch um 23.40 Uhr 2 Sek. ein starkes Erdbeben. Der Herd des Bebens dürfte in einer Entfernug von etwa 3500 Kilometer zu suchen sein. Nach den Aufzeichnungen der Instrumente muß mit einer zerstörenden Wirkung des Bebens gerechnet werden.

Dasselbe Beben verzeichnete auch die Hauptstation für Erdbebenforschung in Hamburg.

Ein Lokomotivführer freigesprochen.

Stuttgart, 8. Mai.

Nach viertägiger Verhandlung hatte die Strafkammer Ravensburg als Revisionsinstanz den Lokomotivführer Magg, der nach dem großen Eisenbahnunglück bei Ummendorf vom Schöffengericht Biberach wegen fahrlässiger Transportgefährdung und Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, freigesprochen.

Der Begründer der deutschen Krabbenfischerei gestorben

Im Nordseebad Cuxhaven starb im Alter von 91 Jahren Deutschlands ältester Krabbenfischer, Claus Stöben. Ein Stück Geschichte ist mit ihm ins Grab gesunken! Als Claus Stöben 1839 in Beidenfleth bei Itzehoe geboren wurde, rief die erste Eisenbahn Staunen und Schrecken hervor. Es war die Zeit der Postkutsche und der Vatermörder; viele Leute lebten noch, die Napoleon gekannt, die die Kriege von 1813 und 1815 mitgemacht hatten. Auch der nun Verstorbene war ein Veteran, der 1864 im dänischen Inf.-Rgt. 77 dienen mußte, weil Schleswig-Holstein damals noch dänisch war. 1866, in Altenwärder wohnhaft, war er Soldat im 2. Hannoverschen Inf.-Rgt. und nahm auf preußischer Seite an den Schlachten von Düppel und Kolding teil. Er war auch 1870/71 Mitkämpfer bei Noubille, Metz, Montmedy, Boczois und Thoubacourt. Aber der alte Stöben war auch der erste in Deutschland, der im Jahre 1855 die Krabbenfischerei mit der Kurre von Fischerbooten aus einführte. Bis dahin fischte man diese schmackhafte Garneele nur mit dem Ketscher, in Prielen und Watten. Stöbens Beispiel fand schnell Nachahmung; in Cuxhaven und Büsum fand im Laufe der Jahre eine große Krabbenfischereiflotte Brot und Wohnung, und seit langem bildet die Krabbenfischerei ein wichtiges und gutorganisiertes Gewerbe.

Pei-Hua, das chinesische Esperanto.

Das riesige chinesische Reich mit seiner 300-Millionen-Bevölkerung ist auch ein Land der vielen Sprachen. Gewiß, überall wird Chinesisch gesprochen, aber bei den großen Entfernungen und der Schwierigkeit der Verbindung haben sich in den einzelnen Gebieten die Dialekte derart auseinanderentwickelt, daß eine Verständigung zwischen ihren Bewohnern häufig unmöglich ist. Man zählt mehrere hundert solcher abweichenden Sprachen, und das Gewerbe der Dolmetscher blüht daher in China.

Allerdings stößt diese Verständigung nur auf lautliche Schwierigkeiten; denn die chinesische Schrift als Zeichenschrift, die für jeden Begriff ein besonderes Zeichen hat, ist in allen Teilen Chinas gleich. Jetzt versucht man, in logischer Verfolgung der chinesischen Einheitsbestrebungen eine einheitliche Sprache für das gesamte Reich der Mitte zu schaffen. Namhafte chinesische Sprachgelehrte sind bereits am Werk, und man hat der neuen Einheitssprache den Namen „Pei-Hua" gegeben.

Selbstmord am Badestrand

Vermutlich ein ungetreuer Gemeindevorsteher

In Swinemünde hat am Strand der Gemeindevorsteher von Scheineiche, Kreis Niederbarnim, Albrecht, versucht, sich zu erschießen. Die Kugel drang ihm in den Kopf und verletzte beide Augen, so daß Albrecht erblindet ist. Er befindet sich im Swinemünder Krankenhaus. Sein Zustand ist sehr ernst.

Gleichzeitig ist der Gemeinderendant von Scheineiche, Walter Steffen, heute morgen nicht im Dienst erschienen. Es besteht der dringende Verdacht, daß sich Albrecht und Steffen, die beide von der Gemeinde Schöneiche angestellt sind, Unregelmäßigkeiten haben zuschulden kommen lassen.

Schwere Wolkenbrüche über Berlin

Berlin, 8. Mai.

Berlin erlebte am Mittwochnachmittag einen über das gewöhnliche Maß hinausgehenden, mit starkem Blitzschlag und Donner verbundenen Wolkenbruch, der im Westen der Stadt schon gegen 16.30 Uhr begann. Im Innern der Stadt entluden sich die Regenmassen erst nach 17 Uhr. Der größte Teil der Straßen war nach wenigen Minuten überschwemmt. In der Wilhelmstraße ging das Wasser sogar über die Randsteine der Gehwege und bis an die Häuserfront. Die Gärten des Regierungsviertels standen unter Wasser. Jedes einzelne, die Wilhelmstraße durchfahrende Auto erzeugte stockwerkhohe Spritzwellen. Im Tiergarten und besonders in der Tiergartenstraße erfolgten ebenfalls große Überschwemmungen. Dort mußten die Autos infolge der gleichzeitig einsetzenden Dunkelheit durchweg mit ihren großen Überlandscheinwerfern fahren. In der gesamten Innenstadt hatte die Feuerwehr vollauf zu tun, um die unter Wasser stehenden Keller auszupumpen und die sonstigen Schäden zu beseitigen.

Die Verzweiflungstat einer Mutter

Sieben Kinder erschlagen

Neuyork, 8. Mai.

In Columbus im Staate Ohio hat eine Frau sieben von ihren neun Kindern erschlagen. Hierauf unternahm sie einen Selbstmordversuch, der jedoch mißlang.

Die Bluttat ist, wie die Untersuchung ergeben hat, auf Verzweiflung zurückzuführen. Der Ernährer der Familie verbüßt augenblicklich eine Zuchthausstrafe, so daß die Frau den Lebensunterhalt für sich und ihre neun Kinder allein verdienen mußte. Dies war aber oft unmöglich und aus Verzweiflung darüber hat sie nun die Bluttat begangen.

*

Ganze Städte vom Wirbelsturm verwüstet

Bisher an die 100 Tote

Neuyork, 8. Mai.

Der Wirbelsturm in Texas hat, wie ergänzt gemeldet wird, mehrere Städte vollständig verwüstet, wobei bisher 90 Personen ums Leben gekommen sind, während die Zahl der Verletzten mehrere hundert beträgt. Die Behörden haben umfangreiche Hilfsmaßnahmen ergriffen. Nach den vorläufigen Schätzungen beträgt der Schaden einige Millionen Dollar.

Kommunisten überfallen Arbeitswillige

Kopenhagen, 8. Mai.

Nach Meldungen aus Oslo kam es am Dienstag in einem Nebental des Gudbandstales zu ernsten Zusammenstößen zwischen Kommunisten und arbeitswilligen Holzfällern und Flößern. Die Kommunisten gingen in einer Zahl von 100 auf die Arbeitswilligen mit Beilen los. Dabei wurden mehrere Arbeitswillige schwer verwundet. Einer von ihnen wurde derart verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein Radfahrer, der entsandt wurde, um Polizei herbeizuholen, wurde von den Kommunisten gefangen genommen, deren Zahl allmählich auf 400 stieg. Alle Werkzeuge, Beile und Stemmeisen, wurden in den Fluß geworfen, so daß die Arbeit niedergelegt werden mußte.

Schließlich kam Polizei herbei und verhaftete den kommunistischen Anführer, der in das Amtsgefängnis nach Gjövik eingeliefert wurde. Vor dem Gefängnis kam es zu großen Ausschreitungen. Die Arbeitswilligen erklären, daß es augenblicklich lebensgefährlich sei, in der Gegend des Gudbrandstales zu arbeiten. Dem Wunsche, Militär aus Oslo und anderen Garnisonen nach dem Unruhegebiet zu entsenden, ist von der Regierung bisher nicht Folge geleistet worden, dagegen sind größere Polizeistärken aus verschiedenen Städten, darunter auch aus Oslo, in das Unruhegebiet entsandt worden.

Die versunkene Flotte

Roman von Helmut Lorenz

63

Nachdruck verboten

Kord faßt Rosita am Handgelenk. Sie erschauert und windet sich unter dem eisernen Griff. Wie sie ihn liebt, jetzt mehr denn je! Aber es treibt sie der Trotz, sie will ihn treffen...

„Die Frauen in Alemania sind auch so untreu gegen euch wie die deutschen Marineros gegen ihre Schiffe!"

Kord wird fahl. Er schleudert das Mädchen zwischen die Seeleute in die Ecke. Ein wildes heiseres Wutgeheul, das Licht verlischt, im Mondschein blitzen Messerklingen, Kord krempelt die Ärmel auf:

„Come on!" — Keiner wagt sich heran.

Rosita rafft sich empor, zieht das befranste Schultertuch fester und mustert ihn verächtlich über die Achseln von oben bis unten:

„Un orgulloso Aleman! Ein stolzer Deutscher! Übermorgen muß er para Francia fahren mit seinem submarino!"

Wie ein Tiger springt Kord auf das Mädchen zu, das mit einem Schrei hinter die Männer schlüpft...

„Doar weet ick nix van!!"

„Para Francia! Para Francia!" ruft es im Chor, gellend... immer lauter...

Da verläßt den Niedersachsen die Kraft, gebrochen wankt er aus der Tür,... noch lange klingt ihm das Hohnlachen nach: para Francia, para Francia! —

Kord geht zu seinem Boot.

Da liegt es im Mondschatten neben „Rio de la Plata". Die Mannschaft hat es zur Übergebe klar gemacht — schmachvoll genug, diese Arbeit! Und nun sollen sie es auch noch nach Frankreich bringen?!

Der Obermaat steigt an Bord des Bootes. Mißtrauisch sieht ihm die spanische Wache an. Was hat der?

Unten aber in der Zentrale läßt er sich auf eine Seekiste fallen und weint... um Anna, um Hein, um UD 84...

*

Schweigsam tat die Mannschaft an Bord am nächsten Morgen ihren Dienst. Heute war Sonnabend, „Reinschiff" mußte gemacht werden.

„Wo to noch?" fragte brummig der Heizer Ullrich.

„Doarmit wü mit de Franzosen no Frankriek schippert!" erwiderte bitter der Maschinistenmaat Rügge.

„Hebbt ji dat ook hürt, Jungs?" fuhr Kord Roewer auf.

„Jawoll, Herr Obermoot, de Lüd snackt dat overall..."

„Een scheun Blomosch vör uns!" warf Obermatrose Kerbel ein.

Der Obermaat meldete die Angelegenheit dem Kommandanten.

„Die einzigen, die mir reinen Wein einschenken könnten", sagte sich dieser, „sind Don José und Don Antonio!"

Er ging ins Kasino.

Seitdem die Flotte nach England gefahren, hatten sich in Ferrol die spanischen Sympathien zu den deutschen Seeleuten merklich abgekühlt. Auch heute wieder trafen Fritz Blicke des Mitleids und des Zweifels.

Er trat an Don José heran, fragte mit gedämpfter Stimme:

„Ich frage Sie als Kamerad, commandante, wissen Sie etwas davon, daß ich mein U-Boot unter französischer Begleitung von hier nach Frankreich fahren soll?"

Der Freund zuckte die Achseln...

„Ich sagte Ihnen schon", fuhr Fritz erregter fort, „daß ich den Befehl habe, das Boot fahrbereit in aller Stille nur der spanischen Admiralität zu übergeben."

„Si, si, Don Federico, so sagten Sie!"

„Sie wissen Näheres! Sie müssen es mir sagen!"

Endlich begann Don José mit einem traurigen Blick auf den Freund.

„Ich darf Ihnen nichts mitteilen, nur eins: tatsächlich wird ein französischer Seeschlepper morgen erwartet..."

„Muchas gracias, mi commandante!" sagte Fritz Kämpf, drückte dem Offizier fest die Hand und stand auf.

„Veranlassen Sie, daß die Mannschaft sofort unter Deck unauffällig antritt!" befahl er, als er wieder an Bord kam.

Trübe brannten die elektrischen Lampen in der Zentrale von UD 84, leise flüsterten die Leute... was war los?... was wollte der Alte?...

Jetzt stand er vor ihnen, neben ihm der Wachoffizier und der Ingenieur.

„Die Gerüchte, von denen Sie hörten, bestätigen sich..."

Kord Roewer ballte die Fäuste, das Blut der Leute wallte schneller.

„Wir sind unserer schweren Pflicht nachgekommen, haben unser Boot wieder fahrbereit gemacht, mit der Sorgfalt und dem Gehorsam, die man von uns verlangte. Nun aber uns zuzumuten, aus einem fremden Kriegshafen heraus unser Boot unter französischer Begleitung nach Frankreich zu fahren..."

Grollen des Unmutes bei den Leuten. Sie alle fühlten sich in der Vereinsamung als Deutsche, nur auf sich angewiesen. Tiefernste, festentschlossene Gesichter ringsum.

„Darum bin ich mit mir ins reine gekommen. Sollen wir wirklich fahren?! Lieber versenken wir das Boot!!"

Stolze Freude leuchtete aus aller Augen.

„Hier im Hafen haben wir kein tiefes Wasser. Wir müssen aus der Bucht hinaus, nachts. Es ist kein Pappenstiel, mit nur 9 Mann Besatzung aus diesem Loch zu entkommen. Darum stelle ich es jedem frei, zurückzubleiben..."

Zornrot ob dieses ehrenkränkenden Mißtrauens riefen alle Leute: „Wir fahren!!"

„Ich danke euch", sagte Fritz, hingerissen von der Wucht des Augenblicks, „und ich bin der festen Überzeugung, daß der Ehrenschild unserer Flotte noch heute blank wäre, hätten unsere Kameraden so wie wir klar und ganz unbeeinflußt blicken können! Und nun ans Werk!"

Viel gab es noch zu tun. Mit hartem Antlitz arbeiteten sie an Bord. Die Maschinen wurden probiert, sie liefen...

„Als ob de Motors wüßt, wohin dat geiht!" meinte der Torpedoheizer Hartling schmunzelnd. In Kord Roewer aber sang und jubelte es...

So verging der Tag der Vorbereitungen. Nicht ohne Sorge überblickte Fritz die Bucht. Fast unmöglich schien es, aus diesem stark befestigten Kriegshafen herauszukommen. Und doch war es unbedingt nötig, wollte man das Boot so versenken, daß es nicht wieder gehoben werden konnte und kein Schiffahrtshindernis bildete. Die Ausfahrt war ein drei Kilometer langer Schlauch, so eng, daß ihn immer nur ein Linienschiff passieren konnte. Auf den befestigten Höhen rechts und links die Forts San Felipe und Palma. In der geräumigen quadratischen Bucht des Hafens lagen die modernsten spanischen Schiffe an ihren Bojen.

*

So kam der 13. März heran. Wieder hatte Fritz nur ausweichende Antworten von den spanischen Hafenbehörden bekommen. Gedrückt saß er mit dem Ingenieur und Wachoffizier im Hotel „Moderno" beim Mittagessen. Von allen Seiten wurde man höhnisch bekrittelt,... dort drüben feierte die englische Kolonie, darunter der französische Konsul.

Da, ... eine spanische Ordonnanz:

„Die deutschen Offiziere und Mannschaften sofort an Bord vom Submarino!"

Die drei sprangen auf, ... jetzt gilt es!

In der Werft kam der spanische Admiral Fritz Kämpf entgegen:

„Senor commandante, zu meinem Bedauern muß ich mitteilen, daß Sie mit Ihrem Boot und der Mannschaft unter französischer Begleitung nach Brest fahren werden!"

Der Deutsche nagte an der Unterlippe:

„Und was soll jetzt mit dem Boot geschehen, Excelencia?"

„Ich habe Befehl gegeben, daß UD 84 zunächst ins Dock geht, damit sich der Franzose von der Seefähigkeit überzeugen kann," kam es unsicher zurück.

Aha! Dachte sich Fritz, ihr habt Angst, daß wir uns doch nicht so ohne weiteres fügen, er legte die Hand an die Mütze:

"Estoy á la órden de Su Excelenzia!"

Fritz Kämpf stieg an Bord. Seine Leute waren trotz der kühlen Märzluft im weißen leichten Paradezeug. Stramm ihre Haltung, als Kord Roewer die fünf Mann zur Stelle meldete.

Die spanischen Offiziere an der Kaimauer raunten: sind das dieselben Matrosen, die in Deutschland Revolution machten?

Nun stand der Kommandant auf dem Turme.

„Haben Sie den Leuten gesagt, Oberleutnant Wolters, was es heißt, entgegen unserem bisherigen Plane, am hellen lichten Tage aus diesem Kriegshafen auszulaufen?"

„Jawoll, Herr Oberleutnant!"

„Und was sagen sie?"

„Versenken!"

Fritz Kämpf ging das Herz auf, ... er sah über die Menge, die dem Manöver des Bootes zuschaute und darauf wartete, daß sich auch hier ein deutsches Kriegsschiff in das Joch begab... Nein! ... Ein solches Schauspiel sollt ihr Spanier nicht erleben!

„Leinen los!"

Die Maschinen gehen an, langsam dreht das Boot in dem engen Werftbassin. Jetzt macht es Fahrt voraus, steuert auf die Mitte des offenen Docks zu, ... hinein in die Schmach?

(Fortsetzung folgt.)

Münchener Beobachter

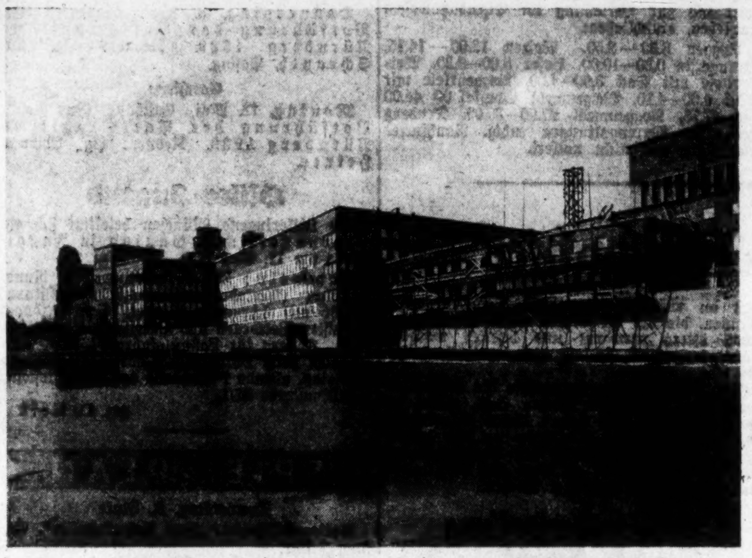
Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 109 vom 9. Mai 1930

Ehrentag des Deutschen Museums

Oskar v. Miller Ehrenbürger der Stadt München

Bei der im Rahmen der Festtage anläßlich des Richtfestes des Studiengebäudes vom Deutschen Museum abgehaltenen Ausschußsitzung gab Oberbürgermeister Dr. Scharnagl bekannt, daß der Stadtrat München Oskar von Miller das Ehrenbürgerrecht der Stadt München verliehen habe und ihn damit mit der höchsten Ehre auszeichne, die sie zu vergeben hat. Oberbürgermeister Dr. Scharnagl und Bürgermeister Dr. Küfner überreichten die von Frau Simons geschaffene Urkunde, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Stadtrat München hat in seiner Gesamtsitzung vom 4. Februar 1930 beschlossen,



Deutsches Museum, Studienbau

Exzellenz Herrn Geheimen Baurat Dr. Oskar von Miller, dem Schöpfer des Deutschen Museums, aus Anlaß des 75. Geburtsfestes und der Hebeweinfeier für den Bibliothekbau des Deutschen Museums in Anerkennung der großen Verdienste um das Ansehen und die Bedeutung der Stadt München in allen gebildeten Kreisen der Welt und in dankbarer Würdigung der in seltener Familientradition stets bekundeten Förderung der Interessen Münchens das Ehrenbürgerrecht der Stadt München zu verleihen. Hierüber diese Urkunde."

Die 19. Jahresversammlung

München, 7. Mai.

stb. Am Mittwochvormittag versammelten sich im Ehrensaal des Deutschen Museums zur historischen Tagung des Ausschusses zahlreiche führende Köpfe der Wissenschaft und Industrie aus ganz Deutschland, um am Markstein des Richtfestes des Studienbaus Rückschau auf die geleistete Arbeit und Ausschau nach neuen Aufgaben zu halten. Der 75jährige Oskar von Miller führte den Vorsitz, zu seiner Rechten saßen der Vorsitzende des Vorstandsrates Generaldirektor Dr. Vögler und Ministerpräsident Dr. Held, weiterhin Prof. Dr. Zenneck von der Technischen Hochschule München, links von Miller der Reichsinnenminister Dr. Wirth, Kultusminister Goldenberger, Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht. In der ersten Sitzreihe bemerkte man die beiden Münchener Bürgermeister, Landtagspräsident Dr. Stang, Reichstagspräsident Löbe, Hugo Eckener. Auch der Vorgänger Wirths, Severing, war anwesend, allerdings ohne ersichtlichen Grund.

Ansprache des Vorsitzenden.

Namens des Vorstandsrates hieß dessen Vorsitzender Generaldirektor Dr. Vögler die große Zahl der Gäste am Morgen des Richtfestes willkommen. Seit fünf Jahren, so fuhr er in formvollendeter Rede fort, steht der Sammlungsbau in der Schönheit des Schöpfers vor aller Augen, gefüllt mit den kostbaren Denkmälern der Technik und Naturwissenschaft. Ihm fehlte noch zur Seite das verbindende Glied, der Plan, der längst im Hirn des Schöpfers des Deutschen Museums schlummerte, einen Studienbau zu errichten, der der Materie den Geist zugesellte. Wir stehen vor einer geradezu klassischen Hochzeit: der Geist und die Materie wollen sich vermählen. Doch sind sie zur Hochzeit noch nicht reif — es fehlt die Aussteuer, vorläufig ist nur das Haus gerichtet. Sie werden sehen, welch lichtdurchflutete Räume demnächst die Kinder des Geistes der großen Menschen aufnehmen werden, welche Fülle von Gedankenarbeit schon jetzt in diesen Räumen verkörpert ist.

Und nun entwirft der Redner ein grandioses Bild von den Empfindungen der Bibliothekbesucher, wenn sie vor den Namen eines Großen Friedrich, der Feldherr und Soldat, Ackerbauer und Industrieller war und sein Volk lehrte zu arbeiten und zu sparen und die höchste Tugend, die Pflicht zu erfüllen, vor den Namen eines Helmholtz und Hertz, Kirchner, Krupp, Leibniz stehen. Der Besucher sucht weiter und nimmt einen Band unter M: Maschine. Er liest, wie sie den einen erniedrigte und den anderen erhob, und wie sie das wurde, was ein dankbares Volk seinem großen Sohn in der Westminster-Abtei auf das Denkmal schrieb: „Wohltäter der Menschheit". Er nimmt den Band „Museum" und liest, wie ein Mensch es fertigbrachte, Tausende zu begeistern, und wie hier das Werk entstand, von dem sein Schöpfer sagen darf: „Es ward erbaut von allen Leuten!" Dann kommt der Besucher auf den Namen „Miller Oskar". Er liest von ihm, daß er eine Fernleitung nach Frankfurt a. M. baute und die Wasserkräfte seiner Heimat bändigte. Es wäre vermessen, in Verbindung mit dem Namen Oskar von Miller von Ruhe und Rast zu sprechen. Wir glauben, daß in diesen Tagen einmal eine stille Stunde für ihn allein übrigbleibt, in der er an sich vorbeiziehen sieht, was zu schaffen ihm ein gütiges Geschick in den Schoß legte. Wir können uns nicht mit Stille begnügen, uns drängt es heute, laut zu sagen und unserer herzlichen Freude darüber Ausdruck zu geben, daß es uns vergönnt ist, in einer Zeit, wo der Massenwahn anfängt, alles zu überwuchern, ein Freund Oskar von Millers zu heißen, die Jünger seines Museums zu sein und zugleich ihm zu danken dafür, was er für uns, sein Land und Volk war, ihm zu danken von Herzen, daß er immer wieder Neues brachte, um diesem großen Werk weiterzuhelfen. Möge es ihm vergönnt sein, an seinem Lebensabend rüstig mitwirkend und schaffend, noch das eine zu erleben, daß das Volk sich wieder auf sich selbst besinnt und den Grundstein legt, auf dem die Geschlechter, die nach uns kommen, von neuem einen deutschen Dom errichten können. (Stürmischer Beifall.)

Dr. Vögler erstattete nun den Verwaltungsbericht, der gedruckt vorliegt, und hebt hervor, daß die Besuchsstunden des Museums dauernd verlängert und die Eintrittsgelder verringert wurden. Die Folge war, daß die Masse der Besucher zunahm und die Einnahmen in die Höhe gingen. Die Mitgliederzahl ist auf 4300 gestiegen, allerdings haben 300, veranlaßt durch die Ungunst der Zeit, ihren Austritt erklärt. Der Jahresbeitrag von 10 Mark ist so gering, daß es möglich sein sollte, die Mitgliederzahl auf 40 000, ja auf 400 000 in Deutschland zu steigern.

Der unvermeidliche Jakob Goldschmidt

Unter den neu in den Verwaltungsausschuß gewählten Mitgliedern finden wir Dr. Jakob Goldschmidt (!), Direktor der Darmstädter und Nationalbank. Neben dem Namen Prof. Dr. Viktor Kaplan, Brünn, stehen die Zeichen C.S.R., das heißt: „Czesko Slovenska Republica", zu Deutsch: Tschechoslowakei! Diese nationale Charakterschwäche gegenüber dem Ausland finden wir leider noch in manchen Äußerungen des Deutschen Museums!

Oskar von Miller

bezeichnete „trotz" seines 75. Geburtstages den heutigen Tag als einen besonderen Tag der Freude, weil das Deutsche Museum durch die soeben vorgenommene Wahl einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen habe. Es ist ein Erfolg, daß Walter von Dyck uns im Vorsitz des Museums erhalten bleibt und daß es gelungen ist, Professor Zenneck als Vorstand des Deutschen Museums zu gewinnen. Nicht nur sein großer Name trägt zum Glanze des Museums bei, er ist gewählt, um mitzuarbeiten und zu entscheiden und die Verantwortung für das Museum zu übernehmen. Für die neuen großen Aufgaben, welche der Bibliotheksbau stellt, bedürfe es einer großen wissenschaftlichen Kraft: ein besserer Mann wie Professor Zenneck hätte für die Leitung des Deutschen Museums nie und nimmer gewonnen werden können.

Die Finanzierung des Bibliothekbaues.

Dr. von Miller teilt mit, daß der zweite Stock des Studiumgebäudes noch nicht in allen seinen Teilen fertiggestellt werden kann. Über den Ausbau verschiedener Abteilungen und ihre Ausstattung mit wertvollen Modellen seitens der Industrie gibt der Redner interessante Aufschlüsse. Ein neues Gebiet in der Abteilung Elektrotechnik sind die Einrichtungen über das Fernsehen, die mit Hilfe der Reichspost, der Firmen und der Erfinder selbst im Deutschen Museum aufgestellt worden sind. Dort können zwei getrennte, in zwei verschiedenen Telephonzellen sprechende Besucher einander gleichzeitig sehen. Mit wertvollen Dioramen und Modellen wurde die Abteilung der historischen Bäder bereichert. So erhielt das Museum von einem holländischen Künstler ein gewaltiges Bild vom größten Bad der Welt: dem Heiligen Bad am Ganges bei Benares. Ferner ein schönes Modell von den Thermen des Diokletian, die großartiger waren als die Wolkenkratzer der neuen Zeit.

Herr von Miller gibt nun nähere Aufschlüsse über den Charakter der Inneneinrichtung der Bibliothek: ein Saal wird eine große Bücherschau enthalten, in dem auf Pulten 2000 Bücher aufgeschlagen liegen. An den dahinter stehenden Lesetischen haben 350 Personen Platz. Auf der anderen Seite 150 bis 200 Personen, so daß die Bibliothek für 500 bis 600 Besucher ausreicht. Die größten Bibliotheken in Deutschland können nur 200 Personen aufnehmen. Auf der Innenseite der Leseräume ist die

Handbibliothek mit 12 000 Bänden

untergebracht, auf der Fensterseite technische und wissenschaftliche Zeitschriften, 1200 an der Zahl. Ein Büchermagazin befindet sich im Erdgeschoß und seitlich ein Verkaufsraum für den Verkauf von technischen Werken.

Severing rüffelt das Deutsche Museum

„Reichsminister Severing hat mir einen Rüffel erteilt, einen sehr scharfen Rüffel, und mich gefragt, wie ich mir erlauben könnte, ein Stockwerk einzufügen. Ich bin froh, daß ich es getan habe, denn wenn wir gefragt hätten, würden diese Räume nie mehr ausgebaut werden. (Bewegung und Heiterkeit.) Ausgebaut werden diese Räume erst dann, wenn wir wieder staatliche, städtische oder private Mittel haben. Bis dahin werden die Räume nicht ungenützt liegen bleiben, sondern für Fach- und Spezialausstellungen Verwendung finden.

Der große Kongreß-Saal dient wissenschaftlichen und technischen Kongressen, für die wir in Deutschland überhaupt keine Räume haben. Wir legten den Plan Herrn Professor Zenneck vor, der verlangte, daß der Raum wegen der Akustik verlängert werden müßte. Wir mußten ihm also „gegen unseren Willen" größer bauen. (Heiterkeit.) 2000 Personen können dort an Tischen Platz nehmen. Die Bühnen sind so gestaltet, daß man jedes Lichtbild, jeden Tonfilm, jedes technische Experiment einwandfrei vorführen kann. An diesen großen Saal schließen sich noch Vortrags- und Hörsäle.

Der Wirtschaftsbericht des Deutschen Museums

bilanziert in Einnahmen und Ausgaben mit 1 400 000 Mark, die Reisestiftung mit rund 50 000 Mark.

Der Neubau des Studiengebäudes verzeichnet einen Ausgabenposten von 4 400 000 Mark. Im nächsten Jahr brauchen wir für die Fertigstellung des ersten Stockwerks 2 100 000 Mark, so daß für Bauzwecke zur Verfügung stehen müssen

6 500 000 Mark.

Zur Deckung sind vorhanden seitens der Stadt München 1 Million Mark und Zuschüsse der Industrie 1 500 000 Mark. Behufs Deckung der fehlenden vier Millionen Mark kam unser Vorsitzender im Vorstandsrat, Reichsbankpräsident Dr. Schacht auf die geniale Idee ein Anlehen aufzunehmen, für das Reich und Bayern die Zinsen übernehmen und in 12 Jahren die Abschreibung. Diese vom Reich und Bayern übernommene Verpflichtung hat es uns ermöglicht, die Anleihe unterzubringen, davon den kleineren Teil in Amerika. So besitzen wir die nötigen Mittel, um das Museum so weit auszubauen, daß die Bibliothek eröffnet und verwendet werden kann. Für das Weitere wird wieder unser Herrgott sorgen.

Aufstellung von Denkmälern im Ehrensaal.

Das Denkmal von Max von Pettenkofer, dessen Aufstellung und Inschrift bereits beschlossen war, ist von der Stadt München gestiftet und nach einer Büste von A. v. Hildebrand von Professor Theodor Georgii ausgeführt worden. Die Büste ist im Bildersaal aufgestellt.

Von Athanasius Kircher ist von der Georgetown University in Washington D. C. ein Terrakotta-Relief gestiftet worden, das Herr Professor Beyrer, München, ausgeführt hat. Das Relief ist im Ehrensaal über dem Gemälde von Fraunhofer angebracht.

Der Dank des Reiches

Reichsinnenminister Dr. Wirth übermittelte Herrn Oskar von Miller im Namen des Reichspräsidenten ein Glückwunschschreiben und überreichte ihm in dessen Auftrag die höchste Auszeichnung, die die Deutsche Republik zu vergeben hat: den Adlerschild als Zeichen dafür, daß „mit mir das Vaterland Ihres Geburtstages gedenkt", wie der Reichspräsident schrieb.

Die Versammlung beschloß hierauf, an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm abzusenden:

„3000 begeisterte Deutsche sind zum Richtfest des Studienbaues in München versammelt. Hell und klar, einfach und wahr, ragt der stolze Bau empor, würdig die Geisteswerke der großen Denker aufzunehmen, würdig, von unserem Hindenburg die erste Weihe empfangen zu haben. Mit ehrfurchtsvollem Gruß das Deutsche Museum."

*

Ministerpräsident Dr. Held überreichte dem Schöpfer des Deutschen Museums im Namen der Staatsregierung als Zeichen des Dankes und der Anerkennung einen silbernen Pokal.

Oberbürgermeister Dr. Scharnagl teilte Herrn von Miller, dem Inhaber der Goldenen Bürgermedaille, die vom Stadtrat einstimmig beschlossene Verleihung des Ehrenbürgerrechtes unter Überreichung einer künstlerisch ausgeführten Urkunde mit.

Die traditionelle Schlußrede mit Dankesworten an alle, die sich um den Bau des Studiengebäudes verdient gemacht haben, hielt der bayerische Kultusminister Dr. Goldenberger mit der Mitteilung der Namen, die mit dem Goldenen und Silbernen Museumsring des Staates ausgezeichnet wurden. Den Goldenen Museumsring erhielt u. a. Dr. Hugo Eckener und der Neuyorker Bankjude Felix Warburg(!).

Tief bewegt dankte Oskar v. Miller für all die Ehrungen, mit denen er am heutigen Tage überschüttet wurde. Die Ehrungen, die man nicht verdient hat, meinte er, freuen einen ganz besonders, weil man weiß, daß man sie der Güte und der hohen Gesinnung derer verdankt, mit denen man zusammenarbeitet.

Damit hatte die denkwürdige Jahresversammlung 1930 ihr Ende erreicht.

Das Richtfest

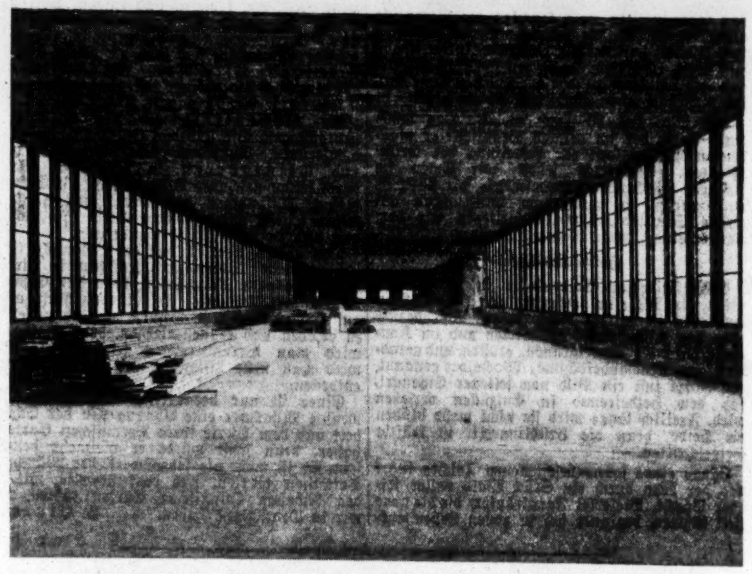
Der große Kongreßsaal für 2000 Personen, dessen Höhe durch mehrere Stockwerke geht, birgt am Mittwoch nachmittag seine ersten Gäste. Noch ist das innere Stahlgerüste sichtbar, noch sind die Galerien mit einem mit rotem Rupfen bedeckten Geländer aus rohen Balken umzogen und die langen Tafelreihen stehen noch auf rauhem Zemntboden. Birken schmücken die Galerien. Über der großen Bühne hängen die Fahnen des alten und neuen Reiches, des Landes und der Stadt, und flankieren das goldene Wahrzeichen des Deutschen Museums. Die weiten Garderoben füllen das Erdgeschoß vollständig aus. Richtfest: alle Bauarbeiter des Hauses nehmen teil. Die Arbeiter im engeren Sinne und der Mitarbeiter im weiteren Sinne, bis hinauf zu den Vertretern der Reichsbehörden. Das Münchener Konzertorchester unter Leitung Richard Ploners konzertierte. Auf hohem Gerüst erscheint der Metallarbeiter J. Schmid und spricht nach altem Brauch den kernigen Richtspruch, der in eine Reihe von Trinksprüchen ausklingt.

Oskar v. Miller trat auf die weiträumige, an das antike Theater erinnernde Bühne. Alles erhob sich zu seiner Begrüßung, der an den 7. Mai 1928 erinnerte, wo der Grundstein zum Studiengebäude gelegt wurde, dessen rasches Vorwärtskommen der Zusammenarbeit aller zu danken sei, den Behörden wie der Industrie, die das Eisen, die Ziegel, die Fenster stiftete, am meisten aber den Arbeitern, die den Bau mit ihrer Hände Arbeit zustande brachten. (Beifall.)

Wir freuen uns dieses von den Arbeitern selbst gegebenen Festes, dessen Darbietungen von den Arbeitern stammen, auf die heute das Dichterwort zutreffe: saure Wochen, frohe Feste! Herr v. Miller kann nicht sagen, woher die Mittel kommen, um den Bau fertigzustellen — aber daß er fertig wird, das kann er sagen, um aus dieser Stätte eine Stätte der allgemeinen Volksbelehrung zu machen. Dieser Bau sei kein Zeichen deutscher Not, aber ein Zeichen deutscher Schaffenskraft und deutscher Leistung, die selbst in der allerschlimmsten Zeit ein Kulturwerk zustande bringt, das der ganzen Welt zum Vorbild und zum Wohle gereicht.

An diese Worte schloß sich die „Hymne an das Feuer", gesungen vom Buchdrucker-Gesangverein und Volks-Chor Lasallia unter Leitung von Reitmeier. Auch der Sängerkreis des Katholischen Gesellenvereins München-Zentral trug sein Schärflein zu den Männerchören bei, ebenso wie die Theater-Abteilung des Bezirksverbandes katholischer Arbeitervereine München mit dem lustigen Einakter „Brotzeitphilosophie" von Kaspar.

*



Deutsches Museum, Speichergeschoß

Das Festspiel

wurde wuchtig und eindrucksvoll bestritten vom Turn- und Sportverein München-Ost und der Freien Turnerschaft. Es bot unter dem Titel „Krönt die Arbeit" im schweren Rythmus der Arbeit bewegte Bilder halbnackter Arbeiter in schwarzen Hosen, die in der Bewegung der Körper den Gang der Maschinen symbolisierten. Dazu gesellten sich Mädchenchöre in Weiß-Grün, die in gemessener, grollender Sprache den Rythmus der Arbeit mit der Forderung nach Freiheit und Brot begleiteten. Die bolschewistische Tendenz, von dem das Ganze im Stile der Wolgaschiffer überhaucht war, schlug beim dritten Bilde: der Huldigung der Arbeiter vor der unkränzten Büste Oskar v. Millers in das antimarxistische Gegenteil um: die Reverenz vor dem Werk einer starken Persönlichkeit, der sich das marxistisch beeinflußte Richtfest (war doch auch der Richtspruch von Zerfaß von der Münchner Post verfaßt!) in keiner Weise entziehen konnte. Die zahlreichen roten Bonzen, kleine und große, die diesem eigentlichen Arbeiterfeste beiwohnten, werden mit gemischten Gefühlen diese Phasen verfolgt haben, denn sie werden wissen, daß künftige Feste des Deutschen Museums nicht mehr paneuropäisch, sondern wahrhaft deutsch, und also nationalsozialistisch sein werden, Feste, auf denen kein Felix Warburg mehr einen vom Lande Bayern gestifteten Goldenen Museumsring nach Neuyork tragen wird.

Ein schweres Verbrechen in München?

Aufgefundene Leichenteile

München, 8. Mai.

Am Sonntag, den 27. April, wurde, wie gemeldet, im Mühlbach bei der Floriansmühle in Freimann ein im Sprunggelenk abgetrennter menschlicher rechter Fuß gefunden.

Da es sich nach dem ärztlichen Befund um keine ordnungsgemäße oder operative Abtrennung des Fußes handelt, sondern wahrscheinlich eine absichtliche Zerstückelung einer Leiche in Frage kommt, mußte mit einem Verbrechen gerechnet werden. Es erschien deshalb erforderlich, am Sonntag, den 4. Mai, den in Frage kommenden Mühlbach und den Schwabinger Bach neuerdings abzulassen und das Bachbett, unter Zuziehung von Wasserbauarbeitern vom Brunnhaus im Englischen Garten bis zur Mündung des Mühlbaches in die Isar, nördlich Garching, nach weiteren Leichenteilen soweit als möglich, abzusuchen.

Hierbei wurde u. a. ein abgestreiftes, aber gut erhaltenes Stück Oberhaut eines menschlichen linken Fußes, mit teilweise erhaltenen Zehen und dem Nagel der großen Zehe gefunden. Das Ergebnis der im Gerichtlich-medizinischen Institut vorgenommenen ziemlich schwierigen Abmessungen spricht dafür, daß es sich um den zum ersten Fund gehörigen linken Fuß handelt.

Die Füße dürften ihren äußeren Maßen nach offenbar von einem noch jugendlichen Menschen stammen. Über das Geschlecht können keine begründeten Angaben gemacht werden.

Bemerkt sei noch, daß die Leichenteile kaum länger als 6 Wochen im Wasser gelegen haben können.

In dem abgesuchten Bach wurde noch eine Menge Kleidungsstücke gefunden, darunter ein noch brauchbarer Mädchenmantel, schmutziggrau, Fischgrätenmuster, mit zwei schrägen Seitentaschen und zwei Reihen großer Beinknöpfe; ferner ein brauner Kindersweater. Ob diese Kleidungsstücke mit dem Leichenteilfund in Zusammenhang gebracht werden können, bleibt fraglich.

Bei der Sachlage kommt es nun vor allem darauf an, zunächst die Persönlichkeit festzustellen, von der die Leichenteile herrühren. Die Nachprüfung der Vermißten-Verzeichnisse brachte keine Klärung. Es ist aber damit zu rechnen, daß tatsächlich eine Person abgängig ist, die bis jetzt nicht als vermißt gilt oder als vermißt gemeldet wurde oder auch mit Absicht nicht als vermißt gemeldet wird.

Aus Bayerns Gauen

Acht Jahre lang unschuldig im Zuchthaus?

Der „Fränkische Kurier" bringt in seiner Abendausgabe vom Dienstag die aufsehenerregende Nachricht von der Aufklärung eines scheußlichen Verbrechens, das sich vor 8 Jahren zugetragen hat.

In der Nacht vom 27. zum 28. April 1922 waren in der Einöde Distelhof bei Schwandorf zwei Burschen eingedrungen, um dort zu stehlen. Im Schlafzimmer der Ehegattin Sperl wurden sie entdeckt, worauf sie den Eheleuten mit einem eisernen Rechen furchtbare Verletzungen beibrachten. Die Verbrecher ergriffen sodann die Flucht.

Kurze Zeit darauf wurden der 18jährige Arbeiter Hermann und der 19jährige Taglöhner Trepte, beide aus Schwandorf, unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen. Beide leugneten hartnäckig, das Verbrechen begangen zu haben. Überraschenderweise legten sie bei der Verhandlung am 8. Juni 1922 ein Geständnis ab. Hermann wurde zu 14 Jahren und Trepte zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Nun wurde das Verfahren plötzlich wieder aufgenommen. Es hatten sich neue Momente ergeben, die so schwerwiegend waren, daß die beiden im Jahre 1922 Verurteilten sofort aus dem Zuchthaus Straubing entlassen wurden. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde nunmehr von der Staatsanwaltschaft gegen den 32jährigen Schlosser Hirschmann aus Schwandorf und den 28jährigen Steinmetz Gumbmann, ebenfalls aus Schwandorf, Haftbefehl erlassen.

Vom Blitz getötet.

Freising. Am Montagnachmittag wurde der Feuerwehrmann Gaßner von Hohenkammer auf dem Wege zur Brandstätte in Untermarbach, wo der Blitz ein Anwesen in Brand steckte, vom Blitz getroffen und getötet. — In Unterbruck schlug der Blitz in ein Wohnhaus, wodurch der Dachstuhl vollständig niederbrannte.

Aufforderung zum Mord.

Landshut. Das Schöffengericht in Landshut verurteilte am Montag den 55 Jahre alten Bindermeister Anton Poll von Niedereulenbach wegen eines Vergehens der Aufforderung zum Mord zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten. Poll hatte dem 55 Jahre alten Hilfsarbeiter Georg Kaindl von Höglberg 500 Mark und Lebensmittel angeboten, wenn er seine, des Angeklagten, Frau beiseite schaffe, indem er sie vom Heuboden auf die Tenne stürze und dann mit einer Ahle töte. Kurz nach diesem Gespräch verunglückte die Frau auf ähnliche Weise, ohne daß es gelang, die Ursache einwandfrei festzustellen.

Von einem Gockel angegriffen.

Stein a. d. Traun. Als eine hiesige Gütlerin ihre Hühner füttern wollte, wurde sie von dem Hahn so heftig angegriffen, daß ihr mit dem Schnabel die Schlagader eines Armes aufgerissen wurde. Infolge starken Blutverlustes stand die Frau längere Zeit in Lebensgefahr, doch konnte ihr noch rechtzeitig Hilfe zuteil werden.

Warum Weinberger nicht das Opfer Tetzners sein kann.

Marktleuthen. Der Wanderbursche Heinrich Weinberger sollte, wie man vermutete, das Opfer des Kaufmannes Tetzner aus Leipzig gewesen sein. Es ist nunmehr außer den bereits bekanntgewordenen Feststellungen der Polizeidirektion München festgestellt worden, daß Weinberger im Dezember vorigen Jahres in der Herberge in Bernstein bei Wunsiedel übernachtet hat. Tetzner hat aber sein Opfer bereits im November verbrannt.

Tödlicher Zusammenstoß.

Neuburg a. d. Donau. In Bergheim ereignete sich am Sonntagnachmittag ein schweres Verkehrsunglück. Der Steinbrucharbeiter Jak. Kugler von Tagmersheim, der mit seinem Motorrad von Ingolstadt her durch Bergheim fuhr, stieß derart gegen das Auto des Ingolstädter Handelsmannes Joseph Harrieder, daß er durch das Fenster des Autos geschleudert wurde. Kugler wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Seine mitfahrende Frau kam mit dem Schrecken davon.

Selbstmord eines Fünfzehnjährigen.

Koburg. Der 15 Jahre alte Lehrling Puth hat sich in Weißenbrunn vorm Wald, wo er in Lehre war, erschossen. Was den Jungen zu der Tat veranlaßt hat, ist noch unbekannt.

Vom Zug überfahren und getötet.

Kaiserslautern. Am Dienstag früh 6 Uhr ließ sich ein etwa 42jähriger Mann kurz vor dem Haltepunkt Galgenschanze, an der Strecke Kaiserslautern—Biebermühle, von dem aus der Richtung Biebermühle kommenden Personenzug Nr. 1401 überfahren. Der Mann wurde sofort getötet. Seine Personalien stehen jedoch noch nicht fest.

Maienzauber im Botanischen Garten

Im Münchener Botanischen Garten ist der Frühling mit seiner ganzen Maienpracht eingezogen. Der Garten ist schier unerschöpflich in seinem Pflanzen- und Blütenreichtum und täglich kann man neue Veränderungen feststellen, erlebt man neue Überraschungen.

Der Schmuckhof

zeigt gärtnerische Höchstleistung. Tulpen in feinsten und zartesten Farben und in neuen, modernen Formen. Auch Goldlack erfreut in allen Farben, ja, selbst noch Primeln sieht man in einem langen Beete, das mit großen blauen Enzianglocken eingekantet ist.

In der Mitte des Hofes ein großes vielbuntiges Beet mit „Tag- und Nacht-Schatten" (oder Stiefmütterchen). Nicht weit davon ein Rondell in türkisblauer Pracht: Vergißmeinnicht. Zwischen dem himmelblauen Blütenmeer stillvoll eingefügt: Tulpen von malerisch schöner Färbung.

Augenblicklich ist

die hohe Zeit des Alpinums.

Das blüht und blüht in vielfarbiger Pracht aus tausend Kelchen und die Mauern längs des Weges sind mit Blütenteppichen überreich behangen. Es leuchtet in allen erdenklichen Farben, von den hellsten Tönungen bis zu den sattesten Tiefen an Gelb, Rot, Blau und Violett.

Es ist ein Stückchen blühende Gotteserde, dieses Alpinum mit seiner in froher Farbengemeinsamkeit erblühten Gebirgsflora. Die Steine sind grün überzogen von zahlreichen kleinen und größeren Polsterpflanzen und dazwischen scheint ein Stück lachender Maienhimmel auf die Erde niedergefallen zu sein: Enzian, viel blühender Enzian.

In den kleinen Schluchten wechseln die Farben mannigfaltig, gelb leuchten die Potentilla alpestris, feuerrot brennt das Geum sibiricum und lilahell scheinen die Primula Juliae. Es ist eine Lust, in diesem idyllischen Gebirge bergauf und -ab wandern zu dürfen, und das Auge will sich nicht satt sehen an diesem Blütenmeer.

Der Mai hat Wunder gewirkt. Das leuchtende Weiß der im grünen Brautschleier prangenden Birken lockt zur Abteilung der Erikapflanzen. Seitwärts sehen wir Erlen im Schmucke stäubender Troddeln, als wir sie streiften, warfen sie gelbgrünen Blütenstaub auf unsere Schultern. Dann unterliegen wir dem Zauber eines letzten Restes blühender

Heidelandschaft.

Erika-Heidekraut-Schneeheide in vielen Abarten, ein Meer an tausenden von kleinen Blütenglocken in zartem Rosa, hellem Rot, dazwischen das frische Grün der Birken und im Kontraste dazu die dunkelgrünen, ernsten und geradformigen Machandelbäume, Wacholder genannt, das ganze just ein Bild von seltener Eigenart, das den Heidefreund in Entzücken versetzen wird. Freilich lange wird sie nicht mehr blühen die Heide, denn die Frühlingszeit ist kräftig fortgeschritten. —

Längs eines sonnenbeschienenen Teiches führt uns der Weg durch ein Stück Wald voller frischer Pracht. Vielerlei Farnkräuter, die die neue Zeit fühlten, beginnen sich zu neuen Leben aufzurollen. Auch hier grünt und blüht es allewege.

Überall, wohin man blickt: schwellende Blütenknospen, hervorbrechende Blütendolden. Der Flieder ist schon in seiner Farbe zu erkennen, nur kurze Zeit noch, und er wird in schönstem Blütenschmucke prangen.

Die Kastanien haben bereits ihre Kerzen aufgesteckt und nur einige Sonnenstunden benötigen sie noch, um in ihrer ganzen strahlenden Schönheit aufzuleuchten.

Stellenweise stehen schon die Apfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenbäume in voller Blüte und immer wieder bekommt man das schöne Frühlingsbild vor Augen: Zwischen grünendem Dickicht und Baumgruppen steht ein voller Blütenschnee beladener Baum auf saftig-grüner Wiese, maienhaft-schön anzusehen.

In den Warm- und Kalthäusern

ist nicht weniger Leben. Man kann sie garnicht alle beschreiben und aufzählen die vielen Exoten, die blühen, oder blühen werden in den allernächsten Tagen. In Halle A zeigen Hibiscus regius (Roseneibisch) märchenhaft schöne rote Blüten. Ein Sinne betäubender Duft umfängt einem.

Die Orchideen, jene Meisterwerke der Schöpfung, dürfen in ihren vielen Arten, Farbentönungen, Zeichnungen und Formgebilden bewundert werden. Unter ihnen finden wir auch die interessanten fleischfressenden Pflanzen in vielen Exemplaren.

Im Hause der tropischen Nutzpflanzen zeigt ein mächtiger Bananenbaum eine große hell-lila-farbene Blüte.

Der Kakteenfreund wird in der überaus reich beschickten Kakteenabteilung voll auf seine Rechnung kommen und entzückt werden.

Die Abteilung Araceen, Bromiliaceen zeigen prächtige Blütenpracht und nicht weniger interessant sind auch die vielen blattfarbigen Pflanzen, wie Krotan und Marata oder die schöne Dieffenbachia u. a. m.

Im Hause Nr. 15 und 16 finden wir die reizenden Pantoffelblumen in vielen Farbentönungen. Sie sind das Entzücken aller Blumenfreunde. Außerdem bezaubern Malven und Gesneraceen in zahlreichen Arten durch selten geschaute Blütenpracht. Viele buntfarbige Solanaceen neben exotischen Seltsamkeiten fesseln immer wieder durch ihre Schönheit und zwingen zur Bewunderung.

Das schönste aber ist, daß der Botanische Garten mit seinen Warm- und Kalthäusern mit jedem Tage neue Reize besitzt, denn sein Gesamtbild ändert sich stets. Es ist unmöglich, alles auf einmal bei einem Besuche wirklich zu sehen, zu erleben und kennenzulernen, denn tagtäglich wird man Veränderungen feststellen können, wird man neue Pflanzen und Pflanzennamen entdecken.

Eines ist nur bedauerlich, daß scheinbar so wenige Münchner eine Ahnung von der Schönheit und dem Werte ihres Botanischen Gartens haben, denn sonst würde er vielmehr besucht sein. Er ist mehr als sehenswert, der Münchner Botanische Garten, und darf sicherlich mit zu den schönsten botanischen Gärten zählen, die wir in Deutschland haben.

H. Sturm.

Aus der Landeshauptstadt

Die ersten Passionsspielzüge

Am Sonntag, den 11. Mai, findet in Oberammergau das erste Hauptspiel und am Montag, den 12. Mai das erste Wiederholungsspiel statt. Zum Hauptspiel verkehren zur Einfahrt nach Oberammergau von München am Samstag, den 10. Mai drei Passionsspielzüge M. Hb.-Starnberger Bahnhof ab 13.10 Uhr, 14.10 Uhr und 15.27 Uhr (Salonwagenzug), Oberammergau an 15.25 Uhr, 16.41 Uhr und 17.12 Uhr und zur Rückkehr von Oberammergau nach München am Montag, den 12. Mai ebenfalls drei Passionsspielzüge Oberammergau ab 7.15 Uhr, 8.23 Uhr und 9.23 (Salonwagenzug), München an 9.40 Uhr, 10.40 Uhr und 11.24 Uhr.

Zum Wiederholungsspiel verkehren zur Hinfahrt von München nach Oberammergau am Montag, den 12. Mai zwei Passionsspielzüge M. Hbf. Starnbergerbahnhof ab 4.10 Uhr, 4.20 Uhr, Oberammergau an 6.25 Uhr, und 6.46 Uhr und zur Rückfahrt von Oberammergau nach München ebenfalls zwei Passionsspielzüge Oberammergau ab 18.01 Uhr und 18.43 Uhr, München an 20.15 Uhr und 21 Uhr.

Städtische hauswirtschaftliche Unterrichtskurse

Es beginnen folgende Kurse: Vormittagskochkurse für feine Küche ab 5. Juni: Praktischer Unterricht von der einfachen bis zur feinen Küche. Backen, Anrichtekunst, Einkochen, Krankenkost, Materialkunde, Ernährungslehre, Betriebsführung im Haushalt, Arbeitsmethoden, Richtlinien zur Führung des Haushaltbuches. Unterrichtszeit täglich von 9—½14 Uhr, Dauer 42 Unterrichtstage.

Servierkurs ab 28. Mai: Allgemeines über Geselligkeiten, Umgangsformen, Benehmen bei Tisch, das Decken des Tisches, Kaffee- und Tee-Einladungen, kaltes Büfett, die Festtafel, Speisefolgen bei besonderen Anlässen. Praktische Übungen im Servieren. Dauer: drei Nachmittage von 16—18 Uhr. Garnierkurs am 2. und 3. Juni: nachmittags von 15—19 Uhr. Süß-Speisenkurs am 16. und 17. Juni: nachmittags von 15—19 Uhr. Kochkurs für neuzeitliche Ernährung am 1., 2. und 3. Juli: nachmittags von 15—19 Uhr.

Nähkurse für Kleider: nachmittags ab 6. Juni und 1. Juli; abends ab 16. Juni. Anmeldungen: Alte Polizei, Weinstr. 13, Anmeldungen: Alte Polizei, Weinstr. 13, Zimmer Nr. 48, Montag mit Freitag von 10 Zbis 16 Uhr. Samstag von 10 bis ½13 Uhr. ZTelephon 25 767.

Kleine Tagesschau. In der Nacht zum Dienstag ist im Pfarrhof von Heilig-Geist im Alter von 50 Jahren der derzeitige Mesner und frühere Kirchendiener Martin Egger gestorben. Egger war seit 25 Jahren im Dienste der Heilig-Geist-Pfarrei. — In ihrer Wohnung in der Wolfgangstraße brachte sich am Mittwoch eine 46 Jahre alte Brauereiarbeitersfrau schwere Schnittwunden am Kehlkopf bei. Sie mußte in das Krankenhaus gebracht werden. — Auf einem Lagerplatz an der Hochvogelstraße stürzte ein Elektromonteur auf einen Balken, aus dem ein Nagel hervorstand und zog sich eine schwere Unterleibsverletzung zu. — In ihrer Wohnung an der Montsalventstraße erkrankte am Mittwoch nachmittags die 30 Jahre alte Gattin des Direktors des Gärtnertheaters Dewald an Vergiftungserscheinungen. Sie hatte aus Versehen ein zu starkes Quantum Morphium zu sich genommen und starb, ehe sie in das Krankenhaus eingeschafft wurde. —

Tödlich verunglückt. Am Hoflacher Berg bei Buchheim fuhr ein Radfahrer, der die Herrschaft über sein Rad verloren hatte, in ein Bauernfuhrwerk hinein. Er wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten verstarb.

Große Uhren- und Schmucksachendiebstähle. Im Februar dieses Jahres wurde aus einer neubezogenen Wohnung in Bogenhausen eine Holzkassette aus Nußbaumholz durch unbekannte Täter gestohlen. Die Kassette enthielt Broschen, altertümliche Schmuckstücke, antike und neuere Goldmünzen, Damenhalsketten, Armbänder, Brillantringe, goldene Nadeln und Ohrringe und Medaillons sowie eine alte goldene Damenremontoiruhr usw. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt 1600 Mark. Neuerdings wurde eine goldene Herrenremontoiruhr mit arabischen Ziffern, ohne Sprungdeckel, mit der Fabriknummer 4195 sowie dem Firmennamen „Watch & Co., Locarno" gestohlen. Im Innern des Deckels befindet sich die Gravierung „Zur steten Erinnerung Schwester Klara". Vor Ankauf wird gewarnt.

Warenschwindler. Zwei Kaufleute, angeblich Willy Gericke und Wilhelm Uphoff, haben in den Monaten Februar mit April 1930 hiesigen Geschäftsleuten Radio-Apparate, Näh- und Schreibmaschinen auf Teilzahlung herausgelockt und sind mit den Waren flüchtig gegangen. In ihren Versandbüros ließen sie eine Singernähmaschine, vier Bürotische, einen Rollschrank, zwei Schreibmaschinentische, sechs Stühle, zwei Papierkörbe und leere Sekt- und Weinflaschen zurück. In ihrer früheren Wohnung haben sie eine gebrauchte Adlernähmaschine stehen lassen. Die Eigentümer der genannten Sachen und Geschädigte wollen sich bei der Polizeidirektion melden.

Die Gattin des Direktors Dewald vom Gärtnerplatztheater gestorben. Die erst 30 Jahre alt gewesene Gattin des Gärtnerplatztheater-Direktors Dewald starb gestern mittag unerwartet an Herzlähmung infolge einer schweren Erkrankung durch Angina.

Neupflasterung der Bayerstraße erst 1931. In der letzten Stadtratssitzung wies Oberbaudirek. Scholler für die Straßenbahndirektion den ihr gemachten Vorwurf zurück, nicht zur rechten Zeit und mit weitschauendem Plane die Notwendigkeit der Gleisauswechslung in der Bayerstraße herbeigeführt zu haben. Sie habe in den beiden vergangenen Jahren diese Arbeit bereits in Aussicht genommen und ein Projekt ausgearbeitet. Das zu weit vorgeschrittene Frühjahr mache eine durchgreifende Regelung für heuer nicht mehr möglich, so daß also erst im Frühjahr 1931 die Auswechslung der Gleise zusammen mit der Asphaltierung der Straße vorgenommen werden könne. Heuer werden nur die dringenden Gleisausbesserungsarbeiten vorgenommen. In diesem Sinne wurde auch Beschluß gefaßt, obwohl Pg. Stadtrat Esser für Ausführung der endgültigen Arbeiten im heurigen Jahre eingetreten war, ein Vorschlag, dem mit Rücksicht auf die fortgeschrittene Fremdenzeit auch die Stadträte Weiß (Dem.) und Ostermeier (B.V.P.) widersprachen.

Autobörse auf der Theresienwiese. Das Stadtratsplenum genehmigte, daß auf der Theresienwiese am 16. und 17. Mai und an zwei Tagen im Juni wiederum Autoverkaufstage durchgeführt werden. Diese Einrichtung hat auch außerhalb Münchens Beachtung gefunden. Verkaufsbuden der Autobranche dürfen nicht aufgestellt werden, auch dürfen, um den Wiesenboden zu schützen, nur Wagen mit Gummibereifung angefahren werden. Um den Verkehr am Bavariaring nicht zu behindern, ist ein eigener Parkplatz zu schaffen. Die nächsten Verkaufstage finden auf dem nördlichen Wiesenteil statt, da südlich der Mozartstraße Rohrlegungen vor sich gehen.

Erhöhung der gemeindlichen Biersteuer. Das Stadtratsplenum setzte in der Sitzung vom Mittwoch als vom 8. Mai ab geltenden neuen Steuersatz je Hektoliter Vollbier 2.40 RM., je Hektoliter Starkbier 3.60 RM. fest. Diese Steuersätze sind in dem von der Gastwirtevereinigung bekanntgegebenen neuen Schankpreis bereits berücksichtigt. Der Antrag der Freien Gastwirtevereinigung München und Umgebung und jener des Vereins Münchener Brauereien, für das Flaschenbier den bisherigen Steuersatz zu belassen, wurde für erledigt erklärt.

Blütenzug nach Lindau. Bei dem zweiten Blütenzug nach Lindau am Samstag, den 10. Mai, ist für den Sonntag eine Fahrt mit Dampfer nach Rorschach und von dort mit der Zahnradbahn nach dem bekannten Kurort Heiden in der Schweiz vorgesehen. Preis dieser Sonderfahrt München—Heiden—München nur 15 M. Ausführliche Prospekte sowie Fahrkarten im Reisebüro Wild, Neuhauserstr. 47.

„Paris" — „Auf griechischen Meeren". Die Bayerische Landesfilmbühne zeigt diese Woche im Goethe-Saal, Leopoldstraße 46 a, auf vielfachen Wunsch als Wiederholung die Filme „Paris" und „Auf griechischen Meeren" in einem Programm. Diese beiden Filme aus dem Zyklus „Meisterwerke der Kamera" sind Impressionen des Pariser Malers André Sauvage. Die sichere Hand des Künstlers führt uns zu Glanz und Schatten der ewigen Lichtstadt, wir sehen durch seine Augen ein neues Paris, das kein Dichter oder Maler bisher enträtselt hat. In dem zweiten Film „Auf griechischen Meeren" erobert Sauvage mit der Kamera die unendlichen Schönheiten der uralten Heimstätten europäischer Kultur. Besonders reizvoll ist der Wechsel zwischen byzantinischen Klöstern und den ewigen Denkmälern antiker Kunst, Wallfahrtsorten und bunten Hafenvierteln. Diese Filme hatten bei ihrer Erstaufführung im Goethe-Saal einen solchen Erfolg, daß sie jetzt auf allgemeinen Wunsch wiederholt werden. Die Vorführungen finden statt: Donnerstag und Freitag, 8. und 9. Mai, 4 Uhr und 8.15 Uhr (vorläufig finden um 6 Uhr keine Vorstellungen mehr statt), Samstag, 10. Mai, nur 8.15 Uhr, Sonntag, 11. Mai, vormittags 11 Uhr.

Staatsschauspiel. In der Neueinstudierung von Schillers Wilhelm Tell, die am 9. Mai zum 125. Todestag des Dichters im Nationaltheater stattfindet, sind in Hauptrollen beschäftigt die Damen Herterich, Holtz, Krüger, Lena, Zeilbeck und die Herren Barthels, Basil, Henrich, Jacobi, Lippert, Martens, Renar, Schlenck, Ulmer, Waldau, Zäpfel, Zistig. Inszenierung: Alfons Pape; Dekorationen und Kostüme nach Entwürfen von Bruno Goldschmitt.

Stattsschauspiel. Karl Zistig vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg ist für den Stuffacher in der Neueinstudierung des „Wilhelm Tell" im Nationaltheater (9. Mai) für den erkrankten Max Nadler verpflichtet worden.

Spielleiter Pruscha, der vier Jahre lang am Stadttheater in Augsburg als Oberregisseur der Oper gewirkt hat, wurde in derselben Eigenschaft an das Badische Landestheater Karlsruhe engagiert.

Theater am Gärtnerplatz. Die am Samstag, den 10. Mai, zum ersten Male zur Aufführung gelangende Operettennovität „Die leichte Isabell" ist von den Autoren Hans H. Zerlett und Robert Gilbert eigens für München bearbeitet worden. Für das Finale des ersten Aktes ist speziell für München ein Schlager geschrieben worden mit dem Text „An der grünen Isar liegt die Stadt meiner Träume!" Die beiden männlichen Hauptrollen, den Studenten Hanns Harting und den Monteur Peperl Obermair werden Paul Heidemann als Gast und Karl Erhard Hardt spielen. Der Komponist Robert Gilbert ist zu den Proben bereits in München eingetroffen. Der Vorverkauf für die Erstaufführung hat bereits begonnen.

Kunstverein München e. V. Zu Ehren des 80. Geburtstags des Malers Akademieprof. Heinrich v. Zügel veranstaltet der Kunstverein München in der Zeit vom 15. Oktober bis 12. November eine große Ausstellung ehemaliger Zügelschüler. Die bedeutendsten Meisterschüler Zügels aus allen Teilen des Reichs wie des Auslands haben ihre Beteiligung an der Ehrung bereits zugesagt.

Trüb und regnerisch

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 8. Mai 1930, vormittags 9 Uhr:

Auf der Rückseite der heute im Osten unseres Gebietes verlaufenen Tiefdruckfurche wird die kühle nördliche Luftzufuhr und damit das trübe regnerische Wetter vorerst anhalten.

Schiele kauft für 3 Millionen Mark Weichkäse

München, 7. Mai.

Der Reichsernährungsminister Schiele hat nun die angekündigte Hilfsaktion für die bayerische Weichkäseerzeugung durchgeführt, die sich in einer Preis- und Absatzkrise befindet. Er hat einen großen Posten bayerischen Weichkäse zur Einlagerung aufkaufen lassen, um dadurch künstlich das Angebot zu verringern, eine Besserung der Preise herbeizuführen und erst nach Befestigung des Marktes die aufgekauften Weichkäsemengen wieder zum Verkauf zu bringen.

Eine Münchner Zeitung weiß dazu zu berichten, daß angeblich für etwa drei Millionen Mark Weichkäse angekauft wurden. Von einem Mitglied der Bayerischen Landesbauernkammer hört das Blatt, daß die aufgekauften Käsemengen in Magazinen — vor allem wohl in Norddeutschland — eingelagert werden sollen, um sie dann später in einer genau vorbedachten Weise abzustoßen. Das weitere Schicksal des aufgekauften bayerischen Weichkäses soll sich dann endgültig entscheiden, wenn die Auswirkung der Einlagerung auf dem Käse- und Milchmarkt eingetreten ist. Die Abgabe wird voraussichtlich besonders dort erfolgen, wo bisher der bayerische Weichkäse keinen nennenswerten Absatz hatte.

Auf diese Weise hofft man, gleichzeitig eine Propaganda für die bayerischen Milchprodukte in bisher von ihnen nicht erfaßten Gebieten treiben zu können.

Die neuen Vorlagen der Staatsregierung

München, 7. Mai.

Die vom Finanzminister in seiner Etatrede angekündigten Vorlagen über die Erhebung eines Zuschlages für die Gebühren und Stempel und über die Hinaufsetzung des Pensionsdienstalters sind dem Landtag jetzt zugegangen.

Der Zuschlag zu den Stempeln und Gebühren beträgt, wie bereits bekannt ist, 20 Prozent und soll vom 1. Juni 1930 ab erhoben werden. In der Begründung verweist die Regierung darauf, daß auf dem Gebiete der Vormundschafts-, Nachlaß- und Grundbuchsachen die bayerischen Sätze erheblich hinter den Sätzen anderer Länder zurückbleiben. Die tatsächliche Mehreinnahme für die Deckung des Haushaltsfehlbetrages beträgt nur 1,5 Millionen Mark, da 1,9 Millionen Mark zur Erreichung der bisherigen Haushaltsätze vorweggenommen werden müssen.

Der Gesetzentwurf über die Änderung beamtenrechtlicher Vorschriften bringt im wesentlichen die bereits bekannte Hinaufsetzung des Pensionsdienstalters, auch der richterlichen Beamten, vom 65. auf das 68. Lebensjahr. Nach Eintreten des Beharrungszustandes, also drei Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, dürfte die pro Jahr zu erreichende Minderung etwa drei Millionen betragen.

In der Begründung wird festgestellt, daß durch diese Änderung der Altersgrenze sich die Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse ungünstig gestalten. Diese Rückwirkungen müßten aber in Kauf genommen werden. Eine Vermehrung der Stellen zum Ausgleich dieser Rückwirkungen könne grundsätzlich nicht in Frage kommen.

Münchener Produktenbörse

München, 7. Mai.

Ab südbayerischer Verladestationen wurden nachstehende Großhandelseinkaufspreise je nach Frachtlage der Abgangsstation je Zentner waggonweise in Reichsmark festgesetzt, die sich für handelsübliche Ware mittlerer Art und Güte verstehen und sämtliche Handelsunkosten samt Umsatzsteuer, welche vom Ankauf beim Landwirt bis zur Verladung im Eisenbahnwagen entstehen, einschließen:

Roggen 8.30 — 8.50, Weizen 13.90 — 14.15, Braugerste 9.90—10.00, Hafer 8.00—8.30, Weizenkleie mit Sack 3.90—4.00, Roggenkleie mit Sack 4.00—4.10, Weizenmehl Spezial 00 44.00 bis 47.75, Roggenmehl 27.90—30.00. Tendenz bei allen Warengattungen ruhig. Rauhfutter und Kartoffeln nicht notiert.

Gerichtssaal-Beobachter

Wahrsagerei mit tödlichem Ausgang

ihe. Eine Wahrsagerei, die ein tragisches Ende nahm, beschäftigte am Dienstag das Strafgericht München-Au. Angeklagt war eine 70 Jahre alte Bankbeamtenswitwe wegen Vergehens gegen Artikel 54 des Polizei-Strafgesetzes (Gaukelei), weil sie gegen Entgelt wahrgesagt und das Horoskop gestellt hatte.

Im Winter vorigen Jahres war auch mehrfach die Frau eines Münchener Werkmeisters zu ihr gekommen, um sich die Zukunft deuten zu lassen. Dabei verkündete ihr die Angeklagte, daß ihr Sternenkreis schlecht stehe, und sagte der geängstigten Frau, sie solle sich in Acht nehmen, man trachte ihr nach dem Leben, sie werde wahrscheinlich keines natürlichen Todes sterben.

Die Werkmeistersfrau nahm sich diese Prophezeiung so zu Herzen, daß sie von da ab immer schwermütiger und menschenscheuer wurde. Sie glaubte sich verfolgt, vor allem fürchtete sie vom Tage der Prophezeiung ab ihren Stiefsohn, mit dem sie eine unbedeutende Zwistigkeit gehabt hatte.

Sie glaubte, er trachte ihr nach dem Leben, ließ ihn nicht mehr zu sich, und im Januar d. J. machte sie ihrem Leben durch Einatmen von Gas freiwillig ein Ende. Ihrem Mann ließ sie eine Karte zurück, auf der die Worte standen: „Die Planetenfrau hat alles richtig vorausgesagt".

In der Verhandlung bekundete der als Zeuge geladene Polizeibeamte, daß die Angeklagte die Wahrsagerei und das Horoskopstellen gegen Bezahlung in ausgedehntem Maße betreibe, so daß an manchen Tagen die Besucher, meist Frauen, bis auf die Treppe anstünden. Sie sei schon öfters verwarnt und bestraft worden, habe aber erklärt, sie lasse nicht davon, so lange sie lebe.

Der Staatsanwalt beantragte die zuständige Höchststrafe von sechs Wochen Haft, wobei er hervorhob, daß auf Grund dieses Schwindels der Angeklagten ein Mensch in den Tod gegangen sei. Das Gericht hielt der Angklagten jedoch ihr hohes Alter zu Gute und verurteilte sie zur Haftstrafe von drei Wochen.

Religionsverspottung vor Gericht

Der Kommunist als Papst und Zauberer. Fünf Monate Gefängnis zur Einkehr!

Religionsvergehen gab es schon vor Jahrhunderten — auch heute noch sind sie da und dort, von diesem und jenem, an der Tagesordnung. Ein Bild einer sonderbaren Verspottung religiöser Gebräuche entrollte eine Gerichtsverhandlung vor dem Strafgericht München-Au, wo sich ein junger Kommunist, der 19 Jahre alte Schweizer Anton Kreuzer aus München, wegen Vergehens gegen die Religion zu verantworten hatte.

Der Angeklagte trat anläßlich der kurz vor Weihnachten v. J. abgehaltenen Feier des zehnjährigen Bestehens des kommunistischen Jugendbundes, die von der Kommunistischen Partei veranstaltet worden war, in einer Verkleidung auf, die nach seiner eigenen Angabe den Papst darstellen sollte.

Nachdem er sich der Versammlung als „größten Zauberer und Schwarzkünstler des Jahrhunderts" vorgestellt hatte, zog er aus seinem Mantel einen Rindsknochen, den er nach allerlei, religiöse Gebräuche verspottenden Zeremonien als Reliquie des heiligen Antonius von Padau demonstrierte. Dabei richtete er die Aufforderung an die Zuhörer, fleißig nach Rom zu pilgern und dort ihr Scherflein zu geben.

Die Sache kam vor Gericht. Gegen Kreuzer wurde, nachdem es sich um eine öffentliche Versammlung, zu der jedermann gegen Entrichtung des Eintrittsgeldes zugelassen wurde, handelte, Anzeige wegen Vergehens nach § 166 RStrGB. erstattet. Bei seinem Verhör beteuerte der Angeklagte, daß er nicht gewußt habe, daß er sich strafbar gemacht habe.

Er begründete dies vor allem damit, daß er den Wortlaut der von ihm gesprochenen Formeln und der Ansprache aus der kommunistischen Zeitschrift „Das Rote Sprachrohr" entnommen hätte, die ja auch öffentlich vertrieben werde.

Das Gericht verurteilte Kreuzer — unter Einrechnung der ihm wegen Landfriedensbruch vor einiger Zeit zudiktierten Gefängnisstrafe von fünf Monaten — zu einer Gesamt-Gefängnisstrafe von neun Monaten (statt fünf Monaten für Vergehens gegen die Religion). Die bereits verbüßte Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten angerechnet.

Die **Jury der Münchner Sezession für die diesjährige Ausstellung im Glaspalast** setzt sich zusammen aus dem Vorstand, bestehend aus den Herren Maler: Geheimräte Professoren Angelo Jank, Julius Diez, Professoren Lothar Bechstein, Ludwig Bock, Otto Dill, Friedrich Heubner, Conrad Hommel, Akademieprofessor Frz. Klemmer, Professoren Carl Schwalbach, Julius Seyler; Bildhauer: Professor Gg. Müller, Akademieprofessor Josef Wackerle. Außerdem sind für dieses Jahr zugewählt für die Maler die Herren: Otto Geigenberger, Heinrich Schröder.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei

Münchner auf! Nationalsozialisten! Münchner auf!

Heraus zur politischen Massen-Aktion für wahren Sozialismus!

am Freitag, 9. Mai, abends 8 Uhr, im **Zirkusgebäude am Marsfeld**

Es spricht der Führer der Berliner Nationalsozialisten

Dr. Josef Goebbels M. d. R.

über

„Tod dem Marxismus, damit der wahre Sozialismus lebe!"

„60 Jahre Arbeiterbetrug durch den Marxismus!"

Kommt alle und hört die Wahrheit! Bringt eure „Führer" mit!

Arbeitslose Volksgenossen freien Eintritt!

Juden ist der Zutritt verboten!

Einlaß ab abends 6 Uhr 30.
Eintritt 50 Pfennig.
Numerierte Plätze 1 Mark.

Gau Groß-München der N.S.D.A.P.
Adolf Wagner, M.d.L.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Neuhausen.

Wegen der Zirkusversammlung am Freitag, den 9. Mai, fällt die Ortsgruppenversammlung aus.

Dienstag, den 13. Mai, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Dr. Krug.

*

SA.-Reserve München.

Zum Treffen nach Ingolstadt fährt die SAR. unter meiner Führung am Sonntag, den 11. Mai, ab München 7.00 Uhr vormittags. Wer schon am Samstag (Fackelzug) fahren will, schließt sich in Ingolstadt der Standarte I an und erwartet die SAR. am Sonntag 8.35 Uhr am Hauptbahnhof Ingolstadt.

Dreßler.

Wer Bücher schenkt hat Kultur!

Spielmannszug der S.S. München.

Übungsabend jeden Donnerstag im „Friedenheimergarten", Landsberger Straße. Neuanmeldungen werden dort entgegengenommen.

*

Achtung Sturm 25

Der Sturm 25 der Sta. 8 wird am Samstag, den 10., und Sonntag, den 11. Mai, einen Ausmarsch ins Isartal unternehmen.

Am Samstag, den 10. Mai 1930, abends 8 Uhr, **Vorführung des Reichsparteitag-Films Nürnberg 1929**

im Gasthaus „Zur Post" in Ebenhausen.

Am Sonntag, den 11. Mai 1930, nachmittags 3 Uhr,

öffentliche Massen-Versammlung

im Gasthaus „Kapuziner" in Hohenschäftlarn mit Pg. Hauptlehrer Bauer, München, als Redner (Wesen und Ziele des Nationalsozialismus).

Parteigenossen und Parteigenossinnen, kommt am Sonntag ins Isartal und werbt für unsere Bewegung.

gez. Müller, Sturmverw. 25.

*

S.A.-Reserve München.

Zur Göbbels-Versammlung am Freitag, den 9. d. M., erscheint die S.A.-R. im Braunhemd. Sammeln im Vorraum des Zirkus.

Dreßler.

*

Deutscher Frauenorden. Rotes Hakenkreuz.

Gründung der Ortsgruppe Schwabing am Montag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des Café Modern, Theresienstraße 80, gegenüber der Technischen Hochschule. Alle Ordensschwestern der Ortsgruppe sind zum Erscheinen verpflichtet. Nationalsozialistinnen, die beabsichtigen in den Frauenorden einzutreten, sind herzlich willkommen.

Forstenried:

Donnerstag, 8. Mai, abends 8 Uhr, Vorführung des Parteitagfilms Nürnberg 1929. Redner: Pg. Dr. Schrauth, Pasing.

Garching:

Montag, 12. Mai, Gasthaus „Zur Post": Vorführung des Parteitagfilms Nürnberg 1929. Redner: Pg. Edmund Heines.

Hitler-Jugend

Die Hitlerjugend München beteiligt sich am Oberbayerischen Gautag in Ingolstadt am 11. Mai 1930.

Sammeln: ½6 Uhr morgens am Rundfunkplatz (Verkehrsministerium). Ausrüstung: Tracht mit schwarzem Binder, Sportkleidung, Tornister, Zeltdecken und Verpflegung für einen Tag. Kosten: für Lastautofahrt M. 2.—. Einzuzahlen beim Hordenführer oder bis spätestens Samstag, abends 7 Uhr, auf der Geschäftsstelle, Schellingstraße 37/I.

gez. O. Neff.

SPIEL-PLAN

Donnerstag, 8. Mai:

National-Theater: „Der Rosenkavalier". Anfang 7 Uhr.
Residenz-Theater: „Die Welt der Enkel". Anfang 8 Uhr.
Prinz-Regenten-Theater: „Maria Stuart". Anfang 7.30 Uhr.
Münchener Schauspielhaus: „Vater sein dagegen sehr". Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Die Försterchristl". Anfang 8 Uhr.

Freitag, 9. Mai:

National-Theater: Neueinstudiert: „Wilhelm Tell". Anfang 7.30 Uhr.
Residenz-Theater: „Figaros Hochzeit". Anfang 7 Uhr.
Prinz-Regenten-Theater: Geschlossen.
Münchener Schauspielhaus: „Vater sein dagegen sehr". Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Die Fledermaus". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Donnerstag, 8. Mai:

Vorstellung für die Volksbühne: „Die Pilger von Mekka". Anfang 7.30 Uhr.

Freitag, 9. Mai:

31. Vorstellung, Platzmiete C. Zum 125. Todestage Schillers: „Wilhelm Tell". Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Donnerstag, 8. Mai:

Altes Stadt-Theater am Lorenzerplatz: Platzmiete C. „Egmont". Anfang 8 Uhr.
Neues Stadt-Theater am Ring: Platzmiete F. „La Traviata". Anfang 8 Uhr.

Freitag, 9. Mai:

Altes Stadt-Theater am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung.
Neues Stadt-Theater am Ring: Geschlossene Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Freitag, 9. Mai:

Freitags-Dauerkarte, Vorstellung 42. „Intermezzo". Anfang 7.30 Uhr.

Beerdigungen

Am 9. Mai 1930.

Ostfriedhof: Steinberger Anna, Lageristenswitwe, 81 J., 2.30 Uhr; Zurl Sebastian, Melber, 70 J., 3.30 Uhr; Griesbauer Anton, Hilfsarbeiter, 52 J., 2 Uhr; Rieniets Helene, Majorskind, 9 Std., 2.15 Uhr; Mayer Walburga, Schneidersgattin, 30 J., 4 Uhr; Berent Fritz, Pensionsinhaber, 58 J., 10.30 Uhr (Feuerbestattung); Kitzelmann Emma, Kaufmannsgattin, 24 J., 10 Uhr.

Westfriedhof: Urban Julie, Oberpostsekretärswitwe, 77 J., 3 Uhr; Freifrau v. Berchem, Marie, Kunstmalersgattin, 68 J., 3.45 Uhr; Reindl Helene, Lageristensgattin, 57 J., 3.15 Uhr; Lottner Franziska, Kunstglaserswitwe, 73 J., 4.15 Uhr.

Südlicher Friedhof: Hochholzner Kreszenz, Volksschullehrerin, 82 J., 11.30 Uhr.

Nordfriedhof: Ritzenthaler Maria, Schneiderin, 29 J., 2.30 Uhr; Ettenberger Adele, Binkbeamtenstochter, 28 J., 2 Uhr; Stein Elsa, Kriminalinspektorsgattin, 50 J., 3 Uhr.

Waldfriedhof. Wolf Auguste, Wagenaufseherswitwe, 82 J., 2 Uhr; Prokop Valentine, k. k. Generalswitwe, 72 J., 2.30 Uhr; Egger Martin, Stadtpfarrmesner, 49 J., 4 Uhr.

Laßt Blumen sprechen zum Muttertag

Schnittblumen-Pflanzen, Körbe, große Auswahl, tägl. frisch. **Marie Scheidecker, Viktualienmarkt, Stand 27, gegenüber Markthof.**

Hitler-Fahnen über Deutschland

Im Land der roten Erde

Westfalens Gauparteitag in Dortmund – Riesenkundgebung in Europas größter Halle
General Litzmanns Gelöbnis – Eine Rede von Sozialismus und Nationalismus

Dortmund, 6. Mai.

Dank der tagelangen **Hetze der jüdisch-marxistischen Presse im Ruhrgebiet, unter Vorantritt des „Dortmunder Generalanzeigers", war die** Dortmunder Bevölkerung hinreichend auf unsere Tagung, die am 3. und 4. Mai in der Metropole Westfalens stattfand, aufmerksam gemacht worden. Unsere eigene Propaganda wäre also beinahe überflüssig gewesen.

Daß wir Wert darauf legten, mit der S.A. durch die Straßen zu marschieren, die von Werktätigen bewohnt sind, hatte unser Dortmunder Ortsgruppenführer dem dortigen Polizeipräsidenten Lübbering mitgeteilt; dieser aber, ein Marxist von der S.P.D. in Reinkultur, legte anscheinend keinen Wert darauf, den durch die Judenpresse und die Bonzen verhetzten Arbeitern Gelegenheit zu geben, sich von der Stärke der im Hitlerlager marschierenden Volksgenossen zu überzeugen.

Also der Ummarsch unserer S.A. wurde durch die besseren Spießerviertel und möglichst durch Nebenstraßen geleitet. Durch Polizeibeamte zu Roß und zu Fuß wurden die Zuschauer, die überall in Scharen herbeigeeilt waren, zurückgedrängt; man wollte dadurch bezwecken, die Stimmung herabzudrücken und den gewaltigen Eindruck in dieser Arbeiterstadt niederzuhalten, dennoch gelang dies nicht.

Die anständige Bevölkerung Dortmunds war über das Verhalten der Polizei, die auf Anordnung ihres Chefs Lübbering — von Beruf Maurer — so handeln mußte, außerordentlich erregt. Die Höhe der Gemeinheit war noch die, daß dieser vorgezeichnete Polizeipräsident zu der gleichen Zeit durch die Arbeiterviertel einen Umzug der Kommunisten gestattet hatte, er leistete damit also evtl. blutigen Zusammenstößen im Laufe des Tages noch Vorschub.

Gottlob ist es infolge der ausgezeichneten Disziplin unserer S.A., die von allen fernstehenden deutschen Volksgenossen überall anerkannt wurde, zu ernsten Zusammenstößen nicht gekommen.

Als Auftakt zum Gautag fanden Samstagabend in Dortmund und nächster Umgebung fünf große öffentliche Versammlungen statt, die sämtlich überfüllt waren.

Der Fredenbaum-Saal im Norden Dortmunds, der mehrere tausend Personen faßt, mußte wegen Überfüllung bereits eine halbe Stunde vor Beginn polizeilich gesperrt werden. Hier sprach zunächst der ehrwürdige General des Weltkrieges, Exz. Litzmann, der von den Versammlungsteilnehmern mit brausenden Heilrufen und Beifall begrüßt wurde. Dann hielt unser Pg. Gregor Straßer seine großangelegte Rede über die politische Lage Deutschlands. Nach Schluß seines Vortrages, der immer wieder von brausendem Beifall unterbrochen wurde, sang die Menge stehend das Deutschlandlied. Dann verließ Pg. General Litzmann, immer wieder mit Heilrufen begrüßt, den Saal, während die S.A.-Kapellen den Marsch Preußens Gloria spielten.

In den übrigen Versammlungen, in denen zum Teil kommunistische Gegenredner durch ihr Moskauer Gewäsch sich lächerlich gemacht hatten, ernteten unsere Parteigenossen Kube, Loepe, Florian und Mossakowski ebenfalls allenthalben stürmischen Beifall.

Sonntagmorgen fand zunächst eine Gauvertretertagung statt, in der Pg. Straßer über Organisationsfragen sprach. Ferner hielten Referate Pg. Dr. Meier, Gelsenkirchen, Florian, Düsseldorf, und Meister, Herne. Nach dem Ummarsch der S.A. fand dann in der Westfalenhalle um 4.30 Uhr die Riesenkundgebung statt.

Die Halle, die 20 000 Personen faßt, wurde wegen Überfüllung polizeilich gesperrt.

Gegen 4 Uhr zog unsere S.A. aus dem Gau Westfalen in einer Stärke von 5000 Mann mit Standarten und Fahnen in die weite Halle. Alle Teilnehmer hatten sich erhoben. Dann sprach als erster Redner

Pg. Litzmann,

der von der Riesenmenge mit enthusiastischem Beifall begrüßt wurde. Er führte etwa aus:

Töchter und Söhne der roten Erde, ich grüße euch mit einem kräftigen Heil. Ein wunderbarer Tag ist der heutige für mich, wenn ich die braunen Bataillone sehe, Auge um Auge fröhliche Heilrufe zujauchzend. Das erweckt in mir wahrhaftig genau dasselbe Gefühl, wie in den ersten vier Kriegsjahren, als ich vor meinen sieggewohnten Truppen herging.

Das muß daran liegen, daß unsere Seelen zusammenklingen wie damals, nämlich, daß wir uns einig fühlen in dem heißen Verlangen, dem Vaterlande zu nutzen und für dessen Ehre und Freiheit, wenn nötig, unser Leben einzusetzen. Dieses Gefühl der seelischen Übereinstimmung ist beglückend für mich gewesen, und nun, in diesem gewaltigen Raum stehend, zu vielen Tausenden sprechen zu können, das ist doch ein seltenes Erlebnis.

Zwar hat sich der Polizeigewaltige dieses Ortes die größte Mühe gegeben, die Veranstaltung zu erschweren, anstatt zu erleichtern (lebhafte Pfuirufe). Erleichtert sollten wir gestern abend im Fredenbaum werden, indem wir nach Waffen abgetastet wurden. **Selbst meinen Stock, an den ich seit Beginn des Weltkrieges gewöhnt bin, wollte man mir nehmen. Ein einfacher Polizeimann hatte jedoch mehr Einsicht als der Präsident und beließ mir den Stock.**

Meine lieben Landsleute! Wir kämpfen für ein wehrhaftes und freies Deutschland, so steht es in unserem Programm. Ich erinnere Sie an die Freiheitskämpfe von 1813, wo ebenfalls dieses Ziel erreicht werden sollte, und nun denken Sie daran, wie die führenden Köpfe von damals, Freiherr vom Stein, Scharnhorst, Blücher, Gneisenau u. a. der Freiheitsbewegung den rechten Geist verliehen, den sieghaften Charakter, was waren das für Männer! Das waren keine Bürokraten und keine Höflinge, keine Parteibonzen, das waren einfache, aber stolze und freie deutsche Männer, es waren Persönlichkeiten in unserem Sinne, sie wirkten im Sinne des Nationalsozialismus.

Dann kamen Jahrzehnte finsterer Reaktion. Ich will nur einen Namen nennen: Metternich, der österreichische Staatsmann, der auch in Preußen so viel zu sagen hatte ... Eine trübe Zeit! Bis dann Otto von Bismarck auftrat. Ich habe Bismarcks Geist immer wie folgt gekennzeichnet: Es ist der Geist des Gottvertrauens, des Selbstvertrauens, der Geist germanischer, mannhaftiger Wahrhaftigkeit und Treue, es ist der Geist glühender Vaterlandsliebe und Einsetzens der ganzen Person für Deutschland, es ist der Geist nationalen Stolzes und doch warmherzigen sozialen Empfindens für alle Volksgenossen ohne Unterschied, es ist der Geist mannhaften Trotzes und eisernen Siegeswillens.

Dieser Geist befähigte Bismarck, Deutschland erneut zu einigen und ein Kaiserreich zu schaffen, und nun, bitte, erwägen Sie, ob das nicht derselbe Geist ist, der einen Adolf Hitler beseelt und uns alle erfüllt. Bismarck wurde vor vierzig Jahren entlassen. Nun fehlte unserem Volke die nötige Führung, und so konnte sich das Gift des Marxismus ausbreiten, der den Klassenhaß säte und groß werden ließ.

Die überstaatlichen Mächte, das internationale Judentum und die Freimaurer konnten lähmend einwirken auf die Tätigkeit der Reichsregierung.

Dann brach plötzlich 1914 der Weltkrieg aus, und mit elementarer Gewalt lebte der Geist der Befreiungskriege und der Geist Bismarcks wieder auf und schuf den herrlichen Frontkämpfergeist, der uns befähigte, gegen eine ganze Welt in Waffen Hunderte glänzender Siege zu erkämpfen. Und so hat Deutschland sich behaupten können, bis der Marxist mit seinem Gift den Heldengeist der Frontkämpfer zermürbte und allmählich ertötete. Wir hatten ja keine Führung, keine fähige Regierung in Deutschland.

Der Weltkrieg wurde verloren, Not und Jammer kamen über uns, und seit elf Jahren ist Deutschland ohne Macht und ohne Ansehen. Da hat uns nun der gnädige Gott in der Person Adolf Hitlers einen Mann geschickt, der den Bismarckgeist, den Frontkämpfergeist im Nationalsozialismus neu erstehen läßt. Dieser Geist wirkt geradeso wie 1813, 1870 und 1914 und wird die deutsche Nation einigen und zum Siege führen, wir müssen ihm nur treu anhängen, ihn stärken und seine Idee verbreiten helfen. Wer sein Vaterland lieb hat und wieder groß und mächtig sehen will, wer die Freiheit will und für deutsches Mannes- und Heldentum strebt, der wird sich uns zuwenden.

Ich mache die Jugend aufmerksam auf diese braune Schar vor uns, die im Dienste einer großen Idee jeden Augenblick bereit ist, Gesundheit und Leben zu opfern. Ich versichere euch, wenn ich jung wäre, würde ich nicht eher ruhen, bis ich das braune Ehrenkleid angelegt hätte. (Brausender Beifall und Heilrufe.)

Freilich können mich eure Sturmführer nicht mehr gebrauchen, aber solange noch mein Herz lebt, und solange meine Lungen gesund bleiben, werde ich in Wort und Schrift kämpfen für unsere Sache, das gelobe ich auch hier in der Versammlung. Bis zu meinem letzten Atemzuge stehe ich beim Nationalsozialismus, denn nur er zeigt den Weg, wie sich Deutschland einzig und allein wieder aus seinem Unglück erheben kann.

Und nun wende ich mich an euch, Töchter und Söhne Westfalens. Ihr müßt euch an allererster Stelle begeistern für den Nationalsozialismus, denn das niedersächsische Blut hat allezeit nach Wehrhaftigkeit und Freiheit verlangt, und so schließe ich mit dem Rufe: Westfalenland, du Heimat so vieler herrlicher Menschen, du Stätte wahren vaterländischen Empfindens, werde du die Hochburg des Nationalsozialismus, sei du ein Vorbild für alle anderen Deutschen. Westfalen, Heil!

Nach dieser kernigen deutschen Soldatenrede setzte ein nicht endenwollender Beifall ein.

Dann sprachen hintereinander in kürzeren Ausführungen die Parteigenossen Straßer, Kube, Hauptmann Loeper, Florian und Mossakowski. Sämtlichen Rednern wurde für ihre glänzenden Ausführungen, die alle in dem Freiheitswillen gipfelten und die Youngversklavung des deutschen Volkes geißelten, brausender Beifall gespendet. Kurz nach 6 Uhr schloß Gauführer Wagner die Kundgebung.

Unter Begleitung der S.A.-Musik sang die vieltausendköpfige Menge stehend die erste Strophe des Deutschlandliedes. — Draußen vor der Halle stand alles schwarz voll Menschen, die keinen Einlaß mehr bekommen konnten ... und ... Polizei!! Die S.A. bestieg ihre Lastwagen und fuhr frohen Sinnes und singend davon. Es war ein Erlebnis.

Und in Steiermarks grünen Fluren

Steiermarks Gauparteitag in Leoben – 2500 Braunhemden marschieren – Gewaltige Beteiligung der Bevölkerung – Bekenntnis zum Großdeutschen Reich

Leoben, 6. Mai.

Fahnen grüßen von den Dächern und Wimpel von den Fenstern der alten Bergstadt Leoben, als die ersten Teilnehmer am Samstag früh einlangten. Pünktlich zur angegebenen Zeit konnte Gauleiter Oberhaidacher die vollzählig beschickte Tagung der Ortsgruppenleiter eröffnen. Der Gauzahlmeister Pg. Gruchol sowie der Organisationsleiter Pg. Kraus gaben an Hand von Zahlen ein anschauliches Bild über das immer raschere Anwachsen des Gaues, was als Ergebnis der zähen Aufbauarbeit anzusehen sei. Gauleiter Oberhaidacher erstattete einen eingehenden Bericht über die politische Lage und unsere grundsätzliche Einstellung hiezu.

Die Erklärung, daß wir trotz aller Lockungen aus bürgerlichen Kreisen, bei kommenden Wahlen kompromißlos unseren Weg allein gehen werden, rief stürmische Zustimmung hervor.

Nachmittags wurden die Tagungen fortgesetzt. Vor allen Funktionären sprach Gauleiter Oberhaidacher über die Propaganda und Pg. Kraus über Organisationsfragen. In der Wechselrede wurde Aufklärung über manche Frage gegeben und wertvolle Anregungen vermittelt. Etwas später tagten die steirischen S.A.-Führer und bei einer Sondertagung der nationalsozialistischen Gemeindevertreter wurden einheitliche Richtlinien für unseren Kampf in den Gemeindestuben gegeben.

Während die ernsten Beratungen ihrem Ende entgegen gingen, belebte sich das Bild in den Straßen immer mehr und mehr mit Braunhemden. Am Hauptplatz konzertierten die S.A.-Marschmusikkapellen von Graz und Leoben, deren schneidige Märsche helle Freude auslöste. Das Eis begann zu bröckeln. Und unterdes fuhr Lastauto auf Lastauto, vollbesetzt mit steirischer S.A., immer wieder stürmisch begrüßt ein. Manch einer mag sich gefragt haben, woher denn die vielen Hakenkreuzler kämen. Es war aber erst der Anfang!

Um 8 Uhr abends, als sich der Fackelzug, geführt vom steirischen Gaustaf. Hptm. a. D. Fenz, in Bewegung setzte, nahmen bereits 1000 Teilnehmer daran teil. Begleitet von drei Musikzügen, umbraust von den „Heil"-Rufen der Bevölkerung, marschierte der imposante Zug, an dessen Spitze der Vertreter der Reichsleitung, Pg. Landtagsabgeordneter Dr. Buttmann, mit Gauleiter Oberhaidacher gingen, zum Kriegerdenkmal.

Unter dem flackernden Scheine der Fackeln gedachte der Gauleiter der Helden aus dem Weltkriege und der Opfer der Bewegung, die nicht umsonst das größte Opfer gebracht haben dürfen. Wir müssen an ihrer Stelle den Kampf bis zum siegreichen Ende weiterfechten.

Stumm ergriffen standen die Teilnehmer, als die Musik das Lied „Ich hatt einen Kameraden" spielte, während der Redner einen mächtigen Kranz mit den Hakenkreuzschleifen niederlegte.

Und weiter ging der Marsch. Die Menschenmassen zu beiden Seiten der Straßen häuften sich, und stärker und stärker ertönten jubelnde Zurufe. Bis zur Sängerhalle ging es weiter. Seit Jahren konnte der große Saal nicht gefüllt werden, und nun war er zu klein. Die S.A. mußte schweren Herzens draußen bleiben und trotzdem kein freier Platz. Auf der Tribüne spielte die unermüdliche Marschmusik, die Sturmfahnen und eine stramme S.S.-Abteilung flankierten zu beiden Seiten.

Gauleiter Oberhaidacher begrüßte alle Parteigenossen und Anhänger, die aus Nah und Fern gekommen waren, besonders als Vertreter der Reichsleitung unseren verehrten Pg. Dr. Buttmann, weiters den österr. Oberführer, Pg. Reschny mit seinem Stabe und Herrn Dr. Nickl aus Graz, der einen selbstverfaßten Prolog zu unserem Gautage meisterhaft vortrug. Den Höhepunkt der Festversammlung bildete aber die Rede unseres Pg. Dr. Buttmann. Von den politischen Auslandsreisen des Bundeskanzlers Schober ausgehend, zeigte der Redner das Verhängnis dieser undeutschen Außenpolitik auf und wies auf Wege, die wir gemäß unserer Weltanschauung gehen müssen. Oft von aufrichtiger Zustimmung unterbrochen, wollte sich die Begeisterung am Ende nicht mehr legen. Ein kleiner Hitlerjunge überreichte ihm und dem Gauleiter einen Strauß Alpenblumen. Nach einigen ernsten Vorträgen wurde die Festversammlung zeitlich früh geschlossen; doch die anrollenden Transporte ließen die Nachtruhe nicht aufkommen.

In aller Frühe aber hieß es aus den Federn und für die S.A., die Massenquartier bezogen hatte, aus dem Stroh, denn vier Musikzüge riefen alle schlaftrunkenen Volksgenossen an die Fenster, um zu sehen, daß es der Herrgott gut mit den Nationalsozialisten meint. Am blauen Himmel zeigte sich kaum eine Wolke — das bekannte Hitler-Wetter! Es wurde überall lebendig.

In der Frühe fanden noch zwei Sondertagungen statt; die nationalsozialistischen Lehrer und die Gewerkschafter fanden sich zu Beratungen.

Die S.A. aber rief zum Appell. Auf der großen Wiese in der Au stand die steirische Standarte IV, mit starken Abordnungen der Sta I, Sta II und Sta VI, sowie Vertreter aus Salzburg und Oberösterreich. Die Meldung an OBf. Reschny lautete: 2243 S.A.-Männer! Die Erwartungen aller Teilnehmer wurden weit übertroffen.

Die Freude und Begeisterung leuchtet Alt und Jung aus den Augen, als sich der Zug geführt vom Obf. Reschny zum Werbemarsch nach Donawitz in Bewegung setzte. Es ging mitten ins Herz der steirischen Eisenindustrie; zu beiden Seiten der Straße nichts wie Kasernen der Arbeiter, aber auch hier aufrichtige Begeisterung. Eine Grazer Zeitung schrieb:

„Besonders begeistert war die Aufnahme in Donawitz. Gerade in Arbeiterkreisen wurde der Festzug herzlich begrüßt. Es gab keine Störungen, auch keine abfälligen Zurufe." So urteilen andere.

Nach fast zweistündigem Marsche marschierte die S.A. am Hauptplatze in Leoben wieder ein und nahm Aufstellung vor dem Rathaus, das festlich geschmückt war. Vom Balkon wehte unser Hakenkreuzbanner. Der Platz war gedrängt voll. Ungefähr 6000 bis 7000 Menschen nahmen an der Kundgebung teil.

Und wiederum sprach Gauleiter Oberhaidacher, der auf die Unfähigkeit der Regierung wies, die die österreichische Politik nach dem Willen und den Wünschen der ausländischen Geldgeber dirigiere, wie das „Wr. Journal" zynisch bekannte. Darum gilt unser Kampf nicht allein dem Marxismus, sondern auch dem politischen Bürgertum, das im Dienste des Finanzjudentums steht, und keinen Finger rührt, um unser Volk stark zu machen. Abg. Dr. Buttmann zeigte, wie der Anschlußgedanke sabotiert werde, wie man den Feinden des Deutschtums zuliebe das deutsche Volk verrate. Das Ziel jeder Außenpolitik müsse sein:

Ein Volk, ein Reich! Und wehe dem Tag, an dem Österreich auf Kosten des deutschen Bruderreiches irgend eine Besserung erhält. Wir müssen als Nationalsozialisten rechtzeitig davor warnen. Aus dem stürmischen Beifall heraus erklang spotan das Deutschlandlied.

Und zum Abschluß marschierte die ganze ausgerückte S.A. vor der S.A.-Oberführung und den politischen Leitern vorbei. Ein prächtiges Bild der Strammheit und Disziplin. Da gab es keine Zweifler mehr; mit diesen Volksgenossen, die keine Opfer scheuen, muß der Sieg unser werden.

Um zwei Uhr nachmittags fuhr die aus nah und fern herbeigekommene S.A. teils in das nahe Trofaiach, teils nach Bruck und Kapfenberg. Überall wurde mit klingendem Spiel geschlossen durchmarschiert, und überall wurde die gleiche begeisterte Aufnahme zuteil. Auf dem Platze in Troifaiach hielten Gauleiter Oberhaidacher, in Bruck und Kapfenberg Pg. Graßer kurze Werbeansprachen. Die propagandistische Kraft der S.A. wurde voll ausgenützt und gleichzeitig in allen Orten, die von Transportautos passiert wurden, Flugblätter und Werbeschriften verteilt.

Beratungen und Schulungen, öffentliche Massenkundgebungen und Werbetätigkeit wurde reibungslos nebeneinander abgewickelt.

Der Gauparteitag der Steiermark hat damit aber auch bewiesen, daß die Bewegung marschiert! Nun geht der Kampf mit doppelter Kraft weiter!

Kampf um die Altmark

Die Altmark ist das Gebiet, wo die inzwischen völlig vertrocknete Deutschvölkische Freiheitspartei bei den Maiwahlen 1928 nächst Ostpreußen die meisten Stimmen erhielt, wo dann der Stahlhelm seine Bastionen errichtete, **wo ein Hasselbacher noch heute sein Unwesen treibt, und wo ein kühler, spröder Menschenschlag wohnt, der mit besonderer Zähigkeit am Alten festhält.**

Nachdem der Pg. Baudisch, zu dem als weitere Redner später die Pg. Blei und Mohr hinzukamen, in hingebender Arbeit hier für die Bewegung Bahn gebrochen hat, und nachdem die ersten, weit verstreuten und noch zahlenmäßig sehr schwachen Zellen einer Organisation sich im Laufe des Jahres 1929 gebildet haben, trat neuerdings auch Pg. Otto Bangert, bisher nur schriftstellerisch tätig, als Redner in den Kampf um die Altmark ein.

Pg. Bangert sprach in den Dörfern Uthmöden, Satuelle, Klüden, Potzehne, Lössewitz, Flechtingen, Dannefeld, Jahrstedt, Cunrau, Steincke, Schenkenhorst, Berge, Miesterhorst, Quarnebeck, Jeggau, Rätzlingen über den „Siegeszug des Nationalsozialismus" oder über das „Volk ohne Raum". Die Versammlungen, die größtenteils in verqualmten Gaststuben der Dorfschenke stattfanden, waren fast überall sehr gut besucht, ein Zeichen, wie großes Interesse man auch in der Altmark dem Nationalsozialismus entgegenzubringen beginnt. In mehreren Dörfern waren nahezu sämtliche männlichen Wähler anwesend.

In Zobbenitz, wo Pg. Bangert auf Wunsch der Einwohnerschaft innerhalb fünf Wochen dreimal in öffentlichen Versammlungen sprach, konnte eine Ortsgruppe gegründet werden, in Jeseritz, wo Pg. Bangert in drei Wochen zweimal sprach, ist eine zweite im Werden, desgleichen in Köckte, wo der Redner eine so stürmische Begeisterung erweckte, daß gegen zwanzig junge Männer in die S.A. eintraten.

Pg. Bangert beschloß seine Versammlungsreise durch die Altmark mit zwei öffentlichen Versammlungen in den Städten Salzwedel und Gardelegen, die beide bei gefüllten Sälen einen guten Verlauf nahmen. —

In Dannefeld wird die alte Bauernfahne aus dem Schwedenkriege aufbewahrt zur Erinnerung an die Zeit, wo die altmärkische Bauernschaft die Elbe verteidigte, bis der Große Kurfürst in Gewaltmärschen mit dem brandenburgischen Heere erschien und die fremden Räuber bei Fehrbellin zu Paaren trieb. „Wir sind Bauern von geringem Gut und dienen unserm gnädigsten Herrn Kurfürsten mit unserm Blut." So lautet die Inschrift der alten Fahne; möge der Geist, der uns aus ihrem zerschlissenen Tuche anweht, in der altmärkischen Bauernschaft wieder lebendig werden!

*

Frankfurt a. Main.

Im brechend vollen Saale des Zoo sprach Dr. Goebbels und schälte in seinen meisterhaften Ausführungen klar und eindeutig das nationalsozialistische Wollen heraus. Tosende Begeisterung wurde durch seine Worte geweckt, und der im Anschluß an die Versammlung sich zum Börsenplatz bewegende nationalsozialistische Demonstrationszug, der nach Tausenden zählte, bewies wieder einmal der Frankfurter Bevölkerung, daß unsere Reihen sich Tag für Tag verstärken, und daß es in Frankfurt keine politische Gruppe mehr gibt, die sich an kraftvollem Auftreten mit uns messen könnte.

Gebt Arbeit!

Arbeit finden:

Für Privatapotheke, die von einer Witwe und zwei Töchtern verwaltet ist, wird appr. Apotheker, der sein Staatsexamen gemacht, gesucht. Dauer-Existenz (Einheirat) ist geboten. Zuschriften unter A 394 an die NSDAP., München, Schellingstraße 50.

Zum Vertrieb von anerkannt erstklass. Auto-, Industrie- und Landwirtschafts-Ölen sowie Fußbodenpflegemitteln können noch einzelne Herren in verschiedenen Bezirken Beschäftigung finden bei besten Verdienstsätzen und Bedingungen. Angebote unter A 395 an die NSDAP., München, Schellingstraße 50.

Ab 2. Mai 1930 hat die RZM den Verkauf von Zeugmeister-Waren für den **Regierungsbezirk Stettin** der Firma „August Zerson, Stettin, Schallehnstraße 23", übertragen. Diese Firma hat damit das Recht, sich als „amtliche Verkaufsstelle von ZM-Waren" zu bezeichnen. Die Verkaufspreise der Firma August Zerson, Stettin, sind die gleichen wie bei allen Zeugmeistereien.

Die S.A.-Männer und Pg. im Regierungsbezirk Stettin werden gebeten, ihren Bedarf in RZ-Waren sowie auch in allen anderen Artikeln, welche die Firma **August Zerson, Stettin, Schallehnstraße 23** führt, bei dieser zu decken.

OSAF

Reichszeugmeisterei

Die tägliche Versammlung

Unermüdlich sind unsere Redner und unsere S.A.-Leute als Trommler der deutschen Freiheit tätig. Auch deine Tätigkeit darf nicht nur in dem Besuch unserer Versammlungen bestehen, sondern du hast in jeder Minute und Stunde für unsere Bewegung neue Kämpfer zu werben. Du selbst aber mußt aktiver Kämpfer in unserer S.A. sein.

*

Freitag, den 9. Mai.

Auerbach im Vogtland: abends 8.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hitzler.

Diez (Bezirk Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Münchmeyer.

Döbeln Bezirk (Sachsen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Meltzer.

Frankfurt am Main: abends 8 Uhr Generalmitgliederversammlung im „Volksbildungsheim".

Hanau am Main: abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Womeries.

Naumburg an der Saale: abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. von Killinger, M. d. L.

Scheibenberg (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hinkel.

Thun (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hänig.

Wiesbaden, Sektion Mitte: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.

Wiesbaden, Sektion Südwest: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bullmann.

Wiesbaden, Sektion West: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Altstadt.

Samstag, den 10. Mai.

Bad Aibling (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gengler.

Beesenstedt (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Czarnowski.

Bruchköbel (Bezirk Kinzigtal): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Womeris.

Cleve (Niederrhein): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. d. Knesebeck.

Croppenstedt (Bezirk Halberstadt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Duddenhaus.

Cunersdorf (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hinkel.

Döbeln Bezirk (Sachsen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Meltzer.

Duisburg-Hamborn, Bezirk Meiderich: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Röver, M. d. L.

Eggenfelden (Niederbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bauer.

Ehringhausen (Kreis Wetzlar): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Finsterwalde Bezirk (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner. Pg. v. Boetticher.

Glauchau (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hartwig.

Herscheid (Westfalen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Florian.

Hohenschäftlarn (Oberbayern): abends 8 Uhr Vorführung des Reichsparteitag-Filmes.

Huppert (Kreis Untertaunus): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Staebe.

Köslin (Pommern): abends 8.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Ahlemann.

Landsberg a. d. W.: abends 8 Uhr Reichsparteitagfilm in Adlershöhe.

Lauenstein (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kaiser.

Lommatzsch (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

Main-Taunus-Kreis: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bender.

Meggen (Siegerland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.

Miltitz (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Hollnack.

Mittenwald (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Norderney: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Sterzing.

Obertal (Württemberg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Mergenthaler, M. d. L.

Oppin (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Alvensleben.

Radevormwald (Bergisch-Land): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wohlleben, M. d. L.

Rauental (Rheingau): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kramer.

Ranzenbach (Dillkreis): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hummel.

Repelen-Baerl (Niederrhein): abends 8 Uhr öffentlicher Lichtbildervortrag. Redner: Pg. Börger.

Rosenheim (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kammerer.

Salzburg Umgebung (Kreis Westerburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zimpelmann.

Tüferrot (Württemberg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Barth.

Wenden (Siegerland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schatz.

Weingarten (Württemberg): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend im Gasthof „Zum Stern". Redner: Pg. Rudolf und Pg. Metzger.

Weißkirchen (Obertaunus): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Lange.

Witzhelden (Bergisch-Land): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Franzes.

Wörlitz (Anhalt): abends 8.15 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krause.

Zorneding (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schraut.

An alle Ortsgruppen

Infolge meiner Ernennung zum ehrenamtlichen kommissarischen Gauleiter von Mecklenburg-Lübeck auf die Dauer von 6 Monaten müssen sämtliche bis heute bereits festliegenden Versammlungen mit mir als Redner ausfallen. Nur die Versammlungen, welche für Mecklenburg und Pommern angesetzt waren, finden statt. Desgleichen die Versammlungen in Torgau und Munzig. Die betroffenen Gaue und Ortsgruppen werden im November und Dezember berücksichtigt.

Dr. Herbert Albrecht.

Gautag der Ostmark

in Landsberg am 10. und 11. Mai.

10. Mai. Öffentliche Versammlung mit Film vom Reichsparteitag 1929 in Adlerhöhe, Soldinerstraße 12. Redner: Pg. Wigand, Berlin. Beginn 20 Uhr.

Öffentliche Versammlungen in: Wepritz bei Kuntze, Redner: Wiemer; Loppow bei Molender, Redner: Schulz; Fichtwerder bei Pelz, Redner: Bredow; 4. Vietz bei Dt. Haus, Redner: Dr. Löpelmann; Beyersdorf bei Franz, Redner: Schmuck; 6. Marwitz bei Hübner, Redner: Zerg; 7. Hohenwalde bei Schaem, Redner: Dr. Benz; 8. Lorenzdorf bei Korth Nachf., Redner: Lindemann; 9. Jechow bei Seidel, Redner: Achilles; 10. Jahnsfelde bei Berndt, Redner: Pagel; 11. Gralow bei Zimmermann, Redner: Rosenberg; 12. Zantoch bei Franz Dreger, Redner: Alter; 13. Kernelm bei Schulz, Redner: Wegner; 14. Roßwiese bei Kaspary, Redner: Kulke; 15. Dechsel bei Meißner, Redner: Atzler; 16. Giesenau bei Puhle, Redner: Dr. Ruvin.

11. Mai. Die eintreffende SA. und Pg. melden sich auf der Meldestelle im Preußischen Hof, Küstriner Straße. Geöffnet ab 7 Uhr morgens. 8 Uhr Kaffeeausgabe und Frühstück im Pr. Hof.

17 Uhr Tagung des Gaues Ostmark im Preußischen Hof. 1 Uhr Antreten der SA. in der Pestalozzistraße zum Ummarsch durch die Stadt. Auf dem Moltkeplatz Fahnenweihe. 3 Uhr Mittagsausgabe im Preußischen Hof. (Erbsen mit Speck, Brot und Wurst.) 4.30 Uhr Vorführung des Filmes vom Reichsparteitag 1929 in Adlerhöhe, Soldinerstraße 12.

20 Uhr treffen sich alle anwesenden Pg., S.A. und Gäste im Weinberg. Festredner: Pg. Wigand. Ferner Vorträge und deutsche Tänze. Die Bausteine der Gautagung berechtigen zum freien Eintritt. Die vorgesehene Verpflegung kostet für SA. 25 und für Pg. 50 RM.

Die Ortsgruppen und Stützpunkte und SA.-Gliederungen melden sofort die Teilnehmer und die Zeit des Eintreffens. Ferner ist der Tag des Eintreffens, am Sonnabend, den 10. Mai, oder am Sonntag, den 11. Mai 1930, anzugeben. Die Meldung ist unbedingt erforderlich zwecks Unterbringung (kostenlos in Massenquartieren) und Verpflegungsbeschaffung.

N.S.-Kundgebung in Lichtenfels

am 17. und 18. Mai.

Am 17. und 18. Mai findet in Lichtenfels-Schney-Michelau große Kundgebung der N.S.D.A.P. statt. Wir bitten die Parteigenossen, die es ermöglichen können, unbedingt nach Schney zu kommen, wo im vergangenen Jahre die große Saalschlacht stattfand. Der letzte SA.-Mann muß herangeholt werden, um die rote Hochburg zu nehmen. Der Jude hat bereits versucht, unsere Kundgebung zu verbieten, aber bis heute ist ihm das nicht gelungen. Darum auf am 17. und 18. nach Lichtenfels-Schney-Michelau. Anmeldungen der Ortsgruppen erbitten wir sofort.

S.A.- und H.J.-Aufmarsch in Neunkirchen

am 15. Juni.

Am Sonntag, den 15. Juni, findet in Neunkirchen-Saar ein großer H.J.- und S.A.-Aufmarsch statt. Es ist dieser der erste im Saargebiet. Wir hoffen, daß sich recht viele O.-G. besonders der Pfalz daran beteiligen.

Alle Anfragen sind an den H.J.F. Alfred Basters, Neunkirchen-Saar, Königstraße 7, zu richten.

S.A.-Aufmarsch in Köln

am 18 Mai.

Am Sonntag, den 18. Mai, findet in Köln ein Aufmarsch der S.A. statt. Anschließend öffentliche Kundgebung auf dem Altermarkt. Von 11½ Uhr bis 12½ Uhr Platzkonzert.

Auswärtige S.A.-Abteilungen, die am Aufmarsch teilnehmen, melden ihre Teilnehmerstärke dem Brif. Hans Langendorff, Köln, Burgmauer 34.

General Litzmann in Rostock

am 19. Mai.

Am 19. Mai spricht in Rostock im Sportpalast in öffentlicher Massenversammlung unser Pg. General Litzmann. Die Gau-S.A.-Kapelle wirkt mit. Der Vorverkauf für diese Veranstaltung ist eröffnet. Unkostenbeitrag beträgt im Vorverkauf 0,60 RM., an der Kasse 0,80 RM. Karten sind im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung „Niederdeutscher Beobachter", Krämerstraße 9, und bei den Zellenobleuten. Sichere sich daher jeder rechtzeitig einen Platz.

Deutscher Bauer, willst Du das?

Ein trauriges Kapitel von des Landmanns Ohnmacht

Aus Landbundkreisen schreibt man uns:

Berufsvertretungen können verschiedenartiger Natur sein. Wir kennen Gewerkschaften und ständische Vertretungen. Es ist das gute Recht und sollte sogar die Pflicht eines jeden Berufsstandes sein, sich eine starke Vertretung zu schaffen. **Aber die Tätigkeit einer solchen Organisation sollte ausschließlich auf wirtschaftlichem Gebiet liegen, und sie sollte sich daher begnügen, Wirtschaftspolitik zu treiben.** Heutzutage, im segensreichen Zeitalter des Parlamentarismus allerdings fühlen sie sich dazu berufen, große Politik zu treiben. Es gibt für diese Spitzenorganisationen scheinbar noch zu wenig Parteien, und die Ministersessel locken allzusehr.

Eines der merkwürdigsten Gebilde dieser Art ist der Reichslandbund. Man sollte denken, daß es für ihn nur ein Ziel gäbe, eine starke Landwirtschaft in einem starken, nach außen und innen gefestigten Nationalstaate schaffen zu helfen. Der Weg dazu ist für den Kenner deutscher Verhältnisse klar vorgezeichnet. Nur im Kampf gegen das marxistische System und seine Vertreter, als die naturgegebenen Feinde eines freien Bauerntums, kann dieses Ziel erreicht werden. Man sollte also mit Selbstverständlichkeit annehmen, den Reichslandbund immer auf der Seite der Nationalisten zu treffen, für die eine blühende Landwirtschaft die Grundlage und Vorbedingung jedes gesunden Staatswesens bedeutet. Dem ist nun leider nicht so, **sondern man findet den Reichslandbund als nimmermüden Wanderer von einem Kompromiß zum anderen schwanken. Bald heißt die Parole: Von diesem Staat ist nichts für die Landwirtschaft zu erhoffen, bald desungeachtet: Hinein in den Staat! Eben noch: Nieder mit dem Youngplan! — und ehe man es sich versieht, sitzt man schon selbst im Erfüllungsministerium stolz neben den beiden Unterzeichnern der Youngfron und des Polenvertrages Wirth und Curtius.** — Dem Bauern wird von alledem so dumm, als ging ihm ein Mühlrad im Kopfe herum!

So sehen also in Wirklichkeit die „Taten“ seiner eigenen Berufsvertreter aus, die ihn immer mit großen Worten zur unverbrüchlichen Treue und Gefolgschaft aufrufen. **Glaubt man denn wirklich da oben an die rasche und unverwässerte Durchführung des Agrarprogramms durch diese Youngregierung? Aus einem Moratorium wird schon nichts.** Am Polenvertrage ist nicht zu rütteln. Andere Handelsverträge stellen sich der Durchführung auch hindernd in den Weg. Und bei jeder Eigenwilligkeit einer Rechtspartei droht die sog. Regierung, das Agrarprogramm ganz unter den Tisch fallen zu lassen. Man faßt sich unwillkürlich an den Kopf. Eine Volksregierung müßte sich doch in ihren Erwägungen, Maßnahmen und Gesetzen nur von Staatsnotwendigkeiten leiten lassen und als Richtschnur nur das Wohl des Volkes kennen. Jedermann weiß heut, daß der Landwirtschaft um des Bestandes des Deutschen Reiches wegen geholfen werden muß. **Und da macht man diesle Hilfe vom Wohlverhalten und der Gefügigkeit von Parteien gegenüber neuen steuerlichen Belastungen — auch der Landwirtschaft — abhängig? Und in solcher Regierung sitzen u. a. der Präsident des Reichslandbundes.**

Aber das Wundern ist dem Bauern und Landbündler ja in den langen Notjahren des Kampfes um die Scholle bei seiner Berufsvertretung zur Gewohnheit geworden. Wurde es ihm manchmal zu bunt, und forderte er energisch sein Recht, dann fiel ihm die eigene Organisation in den Arm. **Trug er unter schwarzen Fahnen seine Not und Sorge ins Volk hinaus, so stand der Landbund sicher nicht in vorderster Front.** Man kann das Gefühl nicht los werden, als ob hier im Leisetreten schon System liegt, um es mit keinem zu verderben?

Ich erinnere mich noch lebhaft einer Verhandlung notleidender Landwirte mit dem R.L.-Vorstand im feingetäfelten Sitzungssaal des R.L.-Hauses, die ganz typisch war. **Bei einer Sonder-Notstandsfrage der Landwirtschaft, die brennend war, fanden wir erschienenen Landwirte damals so wenig Verständnis, daß ein derber Ostpreuße schließlich sagte: wir sind doch alle Landwirte, aber man sollte meinen, daß hier gegensätzliche Interessen vertreten werden?**

Wir wissen ja nun, der Reichslandbund will Politik treiben. Wenn er sich also in dieses Fahrwasser begibt, so sollte er wenigstens folgerichtige Politik treiben, die sich nicht einmal später an der ihm anvertrauten Landwirtschaft bitter rächt. Früher war der Landbund auf die Deutschnationale eingeschworen, so daß man häufig versucht war, ihn einfach mit dieser zu identifizieren. Heut, wo an der Spitze der D.N.V.P. ein Hugenberg steht, paßt der scharfe Kurs den Herren vom R.L. nicht in ihren Kram bzw. in ihre Geschäfte und sie haben ihm schleunigst den Rücken gekehrt. Im gegenwärtigen Augenblick **hat dieses Verhalten verzweifelte Ähnlichkeit mit einem Dolchstoß aus den eigenen Reihen, auf den Herr Hugenberg wohl nicht gefaßt war.** Das „Berliner Tageblatt“ ist denn auch voller Enthüllungen von vertraulichen Aufklärungsschreiben von Hugenberg an seine Geschäftsführer im Lande über die eigenartigen Manöver des Reichslandbundes. Es ist sicher mit dem vorbildlichen Wirken dieser Herren zufrieden, wenn ihm auch das Schielesche Agrarprogramm nicht paßt. Aber darüber wird man schon mit der Zeit hinwegkommen, wenn erst die einschneidensten Forderungen beseitigt sind und dann im gegebenen Augenblick ein anderer, vielleicht gar demokratischer Landwirtschaftsminister die Durchführung übernommen hat. Hauptsache ist, die D.N.V.P. ist jeder Handlungsfreiheit so gut wie beraubt und ein weiterer Younggegner damit lahmgelegt, so daß er als politischer Machtfaktor ausscheidet.

Liegt diese lendenlahme Politik nun tatsächlich im Interesse der Landwirtschaft? Der Bauer hat sich ja Gott sei Dank ein unverdorbenes, gesundes Nationalgefühl bewahrt, das er nicht nur im Munde führt, sondern im tiefsten Herzen trägt. **Er fühlt sich innerlich angeekelt durch dieses Gebaren seiner eigenen Berufsvertretung, das ihm unverständlich.** Da schallt es ihm entgegen, das geschieht alles zur rascheren Durchführung der Hilfe für die Landwirtschaft. **Nein, und tausendmal nein, rufen wir deutschen Landwirte aus Schleswig, aus Ostpreußen, aus Pommern und Mecklenburg oder wo sonst immer um die deutsche Erde gerungen wird. Wir wollen nicht mit der einen Hand trügerische, flüchtige Hilfe empfangen, während die andere dafür deutsche Heimaterde auf Jahrzehnte versklavt! Wir sind keine solchen Jämmerlinge, daß wir die Freiheit der Scholle durch Verewigung der Schmach des Youngplans erkaufen wollen.** Wer das glaubt, täuscht sich entschieden über die Stimmung im Lande. Genau so, wie seinerzeit die charaktervolle deutsche Bevölkerung in den Rheinlanden lieber noch länger unter fremder Besatzung schmachten wollte, als zur Beugung von ganz Deutschland unter das Joch beitragen, rufen auch wir, **lieber noch länger in Not und Sorgen wollen wir deutschen Bauern draußen im Kampfe stehen, als unser Vaterland endgültig zur Kolonie stempeln helfen. Durchgreifende Hilfe kann nicht von politischen Geschäftemachern kommen, sondern nur von einer voll für ihre Taten verantwortlichen Volksregierung des kommenden Dritten Reiches.** Wir sehen seine Zinnen schon von ferne leuchten und können die kurze Spanne Zeit noch warten. Drum Bruder am Pfluge halt aus und laß Dich nicht irre machen und um den köstlichen Lohn für Mühsal und Elend betrügen. Der Tag, an dem auf Deutschlands Türmen die Hakenkreuzbanner wehn, wird auch der Auferstehungstag der deutschen Landwirtschaft sein.

Ein deutscher Bauer und Landbundmitglied.

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter“

DAS STANDARDWERK DES NATIONALSOZIALISMUS

Soeben erschien die ungekürzte Volksausgabe

ADOLF HITLER

MEIN KAMPF

RM. 8.- Ganzleinen. 2 Bände in 1 Band

zu beziehen durch jede deutsche Buchhandlung

Verlag Frz. Eher Nachf., München 2, NO.

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube“ Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus ’s Klauserl Hochbrückenstraße 14 Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser **Heut geh ich ins Klauserl!** Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Café-Konditorei Karl Fischer Adalbertstr. 41 a, Telephon 27972. - Eigene erstklassige Konditorei. **Spezialität: Gefrorenes** - Bestellung frei ins Haus. **Mittagtisch:** Menü 1 M., im Abonnement 90 Pf. Hackerbiere - Abendbetrieb - Parteiblätter liegen auf. Trambahn: Linie 10 und 20.

Berlin

Passage-Bierhallen Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Restaurant Kaiserburg **Berlin-Friedenau, Kaiserallee 75** am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Café u. Konditorei Borgwardt **Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39,** Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer Restaurateur Leonhard Zach · Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B.“ liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Batzenhäus’l“ Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenze - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georg-Ritter“, Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Heidelberg-Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof“ Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Inh. Franz Hofelzer

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26 **Café Schiefes Eck** Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Bad Ems

Hotel Royal Ruhige staubfr. Lage am Walde. 2 Minuten von den Quellen. Beste Verpflegung. Pension von M. 6.— an.

Heidelberg

„Silberner Hirsch“ Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2698. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Trinkt die würzigen und bekömmlichen **Alt-Bayerischen Qualitäts-Biere** aus der **Schloßbrauerei Mering**

Eilt! Kapitalgesuch

Pg., S.A.-Mann, Handwerker, unverschuldet durch Krankheit in Not geraten, sucht auf sein Anwesen, im Feuerversicherungswert von 8100 M., 1. Hypothek in Höhe von 4000 M. an erster Stelle zur Ablösung von 2000 M. Hypothek und den Rest zu Geschäftszwecken möglichst sofort. Angebote unt. 11922 an den „V. B.“

Achtung, Belohnung!

Wer kann gutsituierten Pg. nachweisen, wo er sich als Photograph niederlassen kann, es kommen Städte in Frage mit 5000—50000 Einwohner, wo wenig Photoateliers und Handlungen am Platze sind. Pg., die mir einen Platz nachweisen können, erhalten von mir nach Zustandekommen eine Belohnung. Offerten unter 11980 an den „Völkischen Beobachter“.

Lest Bücher Wissen ist Macht!

Suche z. sofortig. Eintritt einen **Pferdepfleger** welcher in allen landw. Arbeiten vertraut ist u. außerdem befähigt ist, eine S.-A.-Gruppe zu übernehmen. Zeugnisse und Bild sind erw. **Kurth Schilling,** Weingutsbesitzer **Dittelsheim,** Rheinhessen

Suche z. sof. Eintritt einen jungen, tüchtigen **Mann (Pg.)** für Landwirtschaft. Lohn nach Übereinkunft. **Wilh. Schöller,** Landw., Hausen a. Bad., Württbg., Stat. Rod a. See.

Partner(in) mit ca. 2 Mille für Unternehmen in Zoppot, mit großem Gewinn ges. Nur Selbstrefl. erst. Kreise kommen in Frage. Angeb. unt. **G. H. 30606** an **Ala Haasenstein & Vogler, Hamburg 36.**

Nationalgesinnte **Damen u. Herren** mit guten Verkaufstalenten, zum Vertrieb von Fußboden- u. Autopflegemitteln u. Apparate, gesucht. Sehr gute Verdienstmöglichkeit, ohne viel Vorkenntnisse. Näheres auf Anfrage. Meldung u. **Nr. 11979** a. d. „Völk. Beobachter“.

Zuverlässiges **Alleinmädchen** mit Kochkenntnissen und Jahreszeugnissen für 1. Juni 1930 gesucht. Gehalt nach Übereinkunft. **Dr. Hahn, Berchtesgaden**

Schauspielerin und Rezitatorin sucht Betätigung. Parteiveranstaltungen unentgeltlich. **Klause v. Bocke Berlin-Wilmersdorf Berlinerstr. 32/o.**

Betriebskaufmann 34 Jhr., m. langj. Erfahrung, erste Kraft, firm in Nachkalkulation, Betriebsbuchhalt., Statistik, in ungek. Stellung wünscht sich bald zu verändern. Angeb. u. 11988 a. d. „V. B.“

Pg. sucht für seinen Bruder **Stellung als** **Tiefbau-Techniker** 23 Jahre alt, Ia Zeugnisse. Angebote unter „11968“ an den „V. B.“

In unserer **Pension „Haus Gudrun“** in **Bad Godesberg** am Rhein nehme ich noch einige junge **Mädchen** nationaler Gesinnung zur vollkommenen Erlernung d. Wirtschaft bei günstigen Pensionsbedingungen auf. Prospekt u. Bild werden auf Wunsch zugesandt. **Pg. Freiherr von Ledebur Bad Godesberg,** Augustastr. 41

Rheinwein Deutsche Männer kaufen ihren Wein in allerbester Qualität nur direkt vom Erzeuger und Pg. am Rhein. Kisten v. 10, 30 und 50 Flaschen. Gefällige Anfragen an **Edmund Ph. Diehl, Gau Odernheim, Rheinh.**

Bestrahlungsapparat unübertroffen, kauft der Parteigenosse bei Pg. **Fritz Weike, Hannover, Edenstr. 6 pt.**

Schreibmaschinen erste Marken, bill. Preise, günstige Teilzahlg. Miete 6—20 M., a. mit Anrech. Umtauschrecht, bis 3 J. Garantie. **Leiferman, München** Altheimereck 20.

Schriftsetzer Pg., 19 Jahre, sucht sofort Stellung. Gefl. Angeb. erbittet **Richard Bruchmann, Bolkenhain, Schles., Bahnhofstr. 31.**

Intell. repräsent. Herr, 28 J., seit 5 Jahren im Justizdienst, sucht passenderen Wirkungskreis, am liebsten als **Privat-Sekretär** bei vorn. Persönlichkeit. — Ruhig, charakterfest, gediegn. Auftreten und gewandt im Umgang, firm in Stenogr. u. Schreibmasch., gut. Zeugn. — In ungekündigt. Stellung. Offert. gefl. unter „11982“ a. d. „V. B.“

Siebenbürger sucht **Volontärstelle** in gutem Bäckereibetrieb (Schlicht um Schlicht.) Gleich wo in Deutschland. Ang. unt. „11987“ a. d. „V. B.“

Schneidergehilfe Pg., sucht sich nach Süddeutschland zu verändern. Angeb. unt. „11989“ a. d. „V. B.“

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

STRÜMPFE

4 bewährte Hauptsorten:

1. **Waschseide,** fehlerfrei . . . **M. 1.50**
2. **Bemberg,** mit kleinen Verwebungen . . . **M. 1.95**
3. **Waschseide,** sehr elegant fehlerfrei . . . **M. 2.75**
4. **Flor und Seide,** plattiert beste Qual., vollkommen gleichmäßig gewebt . . . . **M. 2.95**

nur bei **Theodor Kurringer** **Weinstraße im neuen Rathaus** Bei Vorweis dieses 5% Rabatt

Haus- und Küchengeräte kaufen Sie im **Spezialgeschäft** **E. Eser** **Nymphenburger Straße 182** gegenüber Café Gröbl / Telephon 64893 Auf alle Artikel braune Rabattmarken.

Dr. Trefflich bietet Ihnen besondere Vorteile beim Einkauf von Augengläsern, sämtlichen optischen Waren und Reißzeugen. Kostenlose und unverbindliche Beratung auf wissenschaftlicher Grundlage. - Lieferant der Krankenkassen. **Färbergraben 32** (gegenüber Knagge & Peitz)

Wasserdichte Ski- und Sportstiefel Billigste eigene Handarbeit bester Qualität! Versand nach auswärts! **Kiermaier, Augustenstr. 58**

Schmidtner Möbel *Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchen Einzelmöbel* Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise Teilzahlung nur **Augustenstr. 59**

Heere MÜNCHEN am Karlstor **Oberhemden** 6^{90} 7^{90} prima Qualitäten solide Verarbeitung **Krawatten** 3^{80} 4^{80} 5^{80} **Sonder-Angebote**

Oberhemden nach Maß **Trikotwäsche** nach Maß **Damenwäsche** nach Maß Garantie für Sitz und billigste Berechnung. **Wir führen auch Ribana und Dr. Jägerwäsche in allen Formen zu den vorgeschriebenen Verkaufspreisen.** **Hermann Fischer** Inh. der Fa. Gebr. Loew Lindwurmstraße 125/o Telephon 73670

Stempel-Bock München Sendlingerstr. 54 Gravieranstalt mit Kraftbetr. **Metall- und Gummistempel-Fabrik** **Email-Schilder** Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen Klischees Siegel u. Petschafte **Messingtürschilder** Stempelkissen u. Farben Versand nach Auswärts Preisblatt gratis

Die schönsten Hosen

Hauptpreislagen: M. 9.90 12.50 15.— 18.— 24.— 28.—

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!

DAMEN-HAND-TASCHEN

aller Art **Jakob Stumpf** Lederwaren und Koffer München Dachauer Straße 19/21, im Hofe d. Apollo-Theaters

Kennen Sie unsere Stoffe? Geschmackvolle Auswahl für **Kleider** (in Wolle u. Seide) / **Mäntel / Anzüge** Vorzügliche Qualitäten / Bill. Etagenpreise Braune Rabattmarken **Ph. Wiedemann** Herzog-Wilhelm-Straße 12 Gegr. 1886 Nähe Sendlingertor Gegr. 1886

Töpler MÜNCHEN **Reichenbachstr. 34** nächst Ecke Fraunhoferstraße Trambahnlinien 5, 7, 30

Sofie Ruppert Müllerstr. 53 (nächst Sendlingertorplatz) **DAMENHÜTE** Reichhaltige Auswahl, billige Preise Individuelle Bedienung

Zum Hausputz! Bodenwachs, Bodenbeizen, fest u. flüssig, Seifen und sämtl. Putzartikel kauft man in bester Qualität in der **Drogerie H. Bungert, Oberanger 25.** Gegenüber der Frauenarbeitsschule.

Gutschein für 10% In bekannter Güte **Bodenwachs** 1/1 Dose M. 1.70, 1/2 Dose M. —.90 **Bodenwachsbeize** gelb, rot u. braun, 1/1 Dose M. 2.50, 1/2 Dose M. 1.30 **Karl Altmüller** München, Jakobsplatz 14, Telephon 25665, gegenüber d. Angerkloster.

Ehrt Deine Mutter am Muttertag! Reiche Auswahl in Bonbonnieren und Schokoladen. *Fr. Rauthe* Wittelsbacher Passage, im Hause der Lichtspiele

Für den Berg- und Wander-Sport meine wasserdichten zwiegenähten **Handarbeits-Stiefel** Allerbeste Ausführung Niedrigste Preise **Haferlschuhe** von **16.50** bis **22.50** **Schuhhaus Heinrich Hoeken** **Theresienstr. 35,** Eingang Türkenstr. Haltestelle der Linie 2

Hochwertige, anerkannte **Qualitätsarbeit** unter Garantie Besichtigen Sie unser **Muster-Lager** **Polstermöbel Dekorationen Tapezier-Arbeiten** **Ziegler & Köster** München Schommerstr. 3-4

Damen-Hemden Schlupfhosen Westen und Pullover für Damen u. Kinder *reell und billig* **Fdh. Kerndler** *Augustenstr. 70*

Zum Muttertag ein Schirm!

Böck-Schirme sind besser

Einmal im Jahre sollen Sie der Mutter eine besondere Freude bereiten. Was liegt näher, als einen Gegenstand zu schenken, von dem sie auch wirklich überrascht ist. Ein Regenschirm von uns wird sie besonders erfreuen. Sehen Sie sich unsere neuen Muster an. Schon von M. 7.50 an zeigen wir Ihnen wirklich gute und hübsche Schirme. Unsere Preise sind M. 5.75, 7.50, 10.50 und höher.

Schirmfabrik Heinrich Böck Hohenzollernstr. 24 (Linie 17 und 22) Augustenstr. 19 (n. d. Briennerstr.)

Cink Damenkonfektion **Cinks** Damenkonfektion ist die billigste! **Gärtnerplatz**

Buchdruckfachmann 2 Jahre im Zeitungsbetrieb mit zwei Tageszeitungen am Rundfunk, in Redaktion und kaufm. Betrieb tätig, 1½ Jahre praktisch volontiert; (Zeitung und Akzidenz) mit allen Büroarbeiten vertraut, sucht Stellung per bald oder später. Angebote unter „11975“ an den V. B.

ACKREISENDER zum Besuche der Maler-Kundschaft von Frankfurt a. M., einen Teil Württembergs, Baden usw. such. gut eingeführt. Provisionsreisenden für uns. erstkl. Speziallackfabrikate. Nur Reflekt., die läng. Jahre die Maler-Kundschaft nachw. erfolgr. besucht haben, wollen unt. Zusage unserer strengst. Diskretion ihre Dienste anbieten. **Bach & Brücken, Bonn, Lackfabrik, gegr. 1900**

Verlangt in allen Gasthöfen unsere Zeitung

Küchenchef Pg., Alleinkoch, Anfang 40er, sucht, gestützt auf Ia In- und Auslandszeugnisse, Jahresstellung zum baldigen oder späteren Eintritt. Gefl. Angebote an **R. Tatzel, Cunnersdorf** (Riesengebirge), Jägerstraße 2, erbeten.